Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 477. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 12. October 1878.

Was nun?

Es kostet uns viel Mühe, ernsthaft zu bleiben bei der Neuigkeit, welche die römische Curie in ihrem „Osservatore romano" jüngst der Welt kund gemacht hat. Sie meldet: „Der Papst hat dem Kaiser seine Hilfe angeboten". Wär's der türkische, so ließe sich das wohl hören; aber es ist der Deutsche Kaiser, der Kaiser Wilhelm, gemeint. Mehrere türkische Kaiser nennt uns die Geschichte, mit denen sich Päpste bald gegen Deutschland, bald gegen ihr eigenes Vaterland, Italien, alliirt hatten; seit den Tagen von Canossa aber hat es keinen Deutschen Kaiser mehr bis zu Karl V. gegeben, der nicht vom Papste gebannflucht worden wäre. Und wenn sie auch vom Bann verschont blieben, so hatten sie doch alle bis zum letzten mit der päpstlichen Feindseligkeit zu kämpfen. Der Haß gegen den Deutschen Kaiser war eine jener päpstlichen Traditionen, die vorhielt, bis es keine Deutschen Kaiser mehr gab. Und nun auf einmal ein Kaiser, dem der Erbe dieser Traditionen seine Hilfe anbietet! Aber es steht so da im römischen Journale und im Vatican lügt man nicht.

Was nun? So weit ist also das Deutsche Reich nach der Meinung der römischen Hofschranzen schon herunter, daß der Papst, welcher an den europäischen Höfen um Hilfe gegen den König Humbert bitten läßt, das, was er selbst bedarf, dem Kaiser Wilhelm anbieten läßt. Wenn der Papst an einige Führer der römischen Parteigänger im Deutschen Reiche einige Winke hat gelangen lassen, daß sie sich doch mit den Rothen nicht zu stark einlassen möchten, so wird es wohl handgreiflich sein, daß er mehr im römischen, als im deutschen Interesse gehandelt hat. Gehört doch nicht allzuviel Scharfsinn dazu, um einzusehen, daß die Gottesleugner unmöglich stark im Glauben an die päpstliche Unfehlbarkeit sein können, daß dagegen zu befürchten ist, daß sie, durch das Bündniß mit den Ultramontanen gestärkt, den päpstlichen Interessen am Ende noch gefährlicher sein werden, als sie es schon den politischen und socialen sind. Und wenn sich nun obendrein herausgestellt hat, daß diese Winke nichts gefruchtet, die ultramontanen Bramarbaseurs mit ihrer Nichtbeachtung päpstlicher Winke erst recht dick gethan haben, — dann wäre es wohl nicht klug, auf die Hilfe, die der Papst unserem Kaiser angeboten, irgend welche Hoffnung zu gründen. Es wäre jammerschade um jede Concession an den römischen Hof. Auch wenn wir von der hohen Politik auf das bescheidene Gebiet der Religiosität und Moralität herabsteigen, werden wir finden, daß der Nimbus mehr ist, als die Sache, welche damit verziert werden soll. Westphalen und Oberschlesien sind offenbar diejenigen Territorien im Deutschen Reiche, in welchen die Papstkirche in der Lage ist, ihre Schäflein am sorgfältigsten zu behüten. Und gerade da ist Manches zu wünschen übrig. So sind die Dirnen, welche in einer westphälischen Stadt unter Controle stehen, sämmtlich verheirathete Frauen. (Stunsberg: Die Zunahme der Vergehen und Verbrechen. Düsseldorf bei Voß, 1878, S. 44.) Aus Oberschlesien erfuhren wir erst in der jüngsten Zeit, daß daselbst eine aus einer großen Zahl von Mitgliedern bestehende Gesellschaft „Minerva" vorhanden sei, die sich damit befasse, in den Processen falsche Zeugen zu stellen.

Wenn es irgend jemals eine Regierung gegeben hat, die des päpstlichen Beistandes würdig war und selbiger auch theilhaftig geworden ist, so war es die Regierung von Ecuador. Das war ein ganz nach jesuitischer Schablone hergerichteter Staat, also ein Musterstaat. Polizei, Justiz, Verwaltung, — Alles stand da der „Kirche" zu Diensten. Trotz der beträchtlichen Staatsschuld wurde der zehnte Theil der Staatseinkünfte als Peterspfennige gezahlt. Und jetzt! Wahrscheinlich wäre der Papst froh, wenn es dort, wie im Deutschen Reiche, nur einen „Attila" gäbe. Eine wirkliche Gefahr droht dem Deutschen Reiche nicht von der römischen Centrumspartei, die nur durch Conjuncturen, die ihr in den Parlamenten die Majorität sichern, Bedeutung erhält, sondern von dem Socialismus, der noch unbedeutender wäre, als der Ultramontanismus, wenn er nicht in der von einem Theile der Presse mit entsetzlichem Erfolge betriebenen sittlichen Corrumpirung eine Stütze gefunden hätte. (Vergl. die erwähnte Schrift von Stunsberg.) Und auch dieses Moment würde von geringerer Bedeutung sein, könnte die rothe Partei nicht auf die Bundesgenossenschaft jener rechnen, deren Weizen blüht, wenn es recht bunt durcheinander geht. Man vergesse auch nicht, daß für jede der Ungeheuerlichkeiten, zu welchen eine verkommene Presse nach den in dieser Schrift enthaltenen Andeutungen Anleitung giebt, irgend ein „heiliger Vater" als Muster angeführt werden könnte. Man vergesse nicht, daß die Hilfe, welche der Ultramontanismus zu spenden vermag, in der Wiederaufrichtung der durch „ungünstige" Zeitumstände außer Uebung gekommenen römischen Sünden- und Verbrechen-Taxe bestehen wird.*)

Aber es ist dem „Osservatore romano" nachzurühmen, daß er offenherziger ist, als man es sonst an der Presse eines Hofes zu finden gewohnt ist, der den Machiavelli mit einem Druck-Privilegium ausgerüstet und die von Erasmus veranstaltete griechische Ausgabe des Neuen Testamentes auf den Index gesetzt hat. Damit der Papst für das Deutsche Reich und dessen Kaiser seine milde Hand öffnen könne, ist die Abschaffung aller Gesetze, „welche den Kirchensatzungen zuwiderlaufen oder die Rechte des Kirchenoberhauptes verletzen, unerläßlich." So vermeldet es das curialistische Blatt. Fallen also müssen nicht nur die „Maigesetze", es muß auch unser Landrecht nach römischer Anweisung modificirt werden. Das Alles kann nun freilich, wie schon von höchster Stelle aus erklärt worden ist, kein preußischer Monarch; aber was geht das den heiligen Vater an? Dann bleibt eben seine milde Hand geschlossen. Es ist hier nicht der Ort, die „Rechte des Kirchenoberhauptes" aufzuzählen, welche durch die Staatsgesetzgebung verletzt werden. Es würde das eine ziemlich lange Liste geben. Nur beispielsweise sei Einiges erwähnt. Ein päpstliches Recht ist es, die Budgets zu revidiren und neue Steuern von seiner Genehmigung abhängig zu machen. Der Text lautet: „Wir excommuniciren und verfluchen Alle, welche in ihren Landen neue Steuern oder Abgaben außer in den ihnen durch das Gesetz oder durch eine specielle Vergünstigung des apostolischen Stuhles gestatteten Fällen auflegen, oder die alten vermehren oder fordern, daß sie aufgelegt oder vermehrt werden." Da sind nun die Ultramontanen gleich bei der Hand und sagen, daß die „Nachtmalsbulle", welche diesen Text enthält, nicht mehr „vorgelesen" werde. Das ist nun Nebensache. Die Hauptsache ist, daß sie noch in Kraft fortbesteht, wie andere derartige Gesetze, die auch nicht „vorgelesen" werden. Lächerlich würde sich jedes geistliche Gericht machen, welches dieses Denkmal römischen Unverstandes handhaben wollte; aber im Beichtstuhle, der von der bösen Welt nicht controlirt werden kann, muß sie bekanntlich noch gehandhabt werden. Ein päpstliches Recht ist das Recht, Fürsten, Kaiser, Könige abzusetzen, gegen widerspenstige Länder, die ihnen, trotz der von der „Kirche" ausgesprochenen Absetzung treu bleiben, Kriege anzuzetteln, den Gräueln der Invasion durch fremde Kriegerschaaren auszusetzen und die Fürsten meuchlerisch umbringen zu lassen. Alles Dinge, deren Realisirung nur bei den Socialisten Anklang finden dürfte.

*) Zum ersten Male ist diese entsetzliche Wirthschaft dem größeren Publikum zugänglich gemacht worden durch die ausgezeichnete Schrift von Dr. Woker: das kirchliche Finanzwesen der Päpste, Nördlingen bei Beck 1878.

Was nun? Das „Centrum" wird fortbestehen, es wird aus der Coalition der Reichsfeinde nicht ausscheiden, geschweige denn sich auflösen. Die Hand, die uns nach Canossa winkt, bleibt geschlossen. Die protestantischen Fürsten, welche von dem ihnen aus dem westphälischen Frieden zustehenden Rechte, die Dissenters zur Anwanderung zu nöthigen, rücksichtslos Gebrauch machten, sind vielfach der Intoleranz beschuldigt worden. Das Motiv für diese Handlungsweise lag aber wo anders. „Lassen wir auch nur ein Dutzend Katholiken im Lande, so werden wir den Krakehl mit der römischen Hierarchie nicht los". Das war's. Sie wollten sich nicht durch hochmüthige Pfaffen und bornirte Mönche ins Regiment pfuschen lassen. Zu diesem Mittel zu greifen, wäre, abgesehen davon, daß es nach der deutschen Verfassung ein unzulässiges wäre, mindestens unpolitisch. Auch werden protestantischen Fürsten Unterthanen, welche katholisch sind, keine Belästigungen bereiten. Das thun nur die Ultramontanen. Mit Erfolg aber nur dann, wenn es ihnen gelingt, durch Verquickung von Politik und Religion sich als Religionspartei aufzuspielen und den Schein zu verbreiten, als ob die katholische Kirche verfolgt werde, wenn die Staatsregierung ihren politischen Anmaßungen entgegen tritt. Sie halten sich nur fern von jeder Bevorzugung derselben. Wo das principiis obsta mit Consequenz gehandhabt worden ist, hat die Zugehörigkeit von Katholiken zum Staatsverbande keine schlimmen Folgen gehabt. Gab's Ultramontane darunter, — sie waren fügsam. Diese Vorsichtsmaßregeln sind aber nicht allenthalben beobachtet worden. In Preußen schien es oft, als ob man des Ultramontanismus im Lande nicht genug haben könnte und erschwerte selbst den Staatsregierungen, die bei Zeiten den Feind richtig gewürdigt hatten, den Kampf gegen denselben. Nun reift die böse Saat. Auch in Canossa wäre das Heil nicht zu finden. Die besten Bundesgenossen zählt indessen die Staatsregierung in den Reihen der römischen Partei selbst. An die Rockschöße der Führer hängen sich Elemente, die, vielleicht ohne es zu wollen, auf den Ruin derselben hinarbeiten. Man störe nur nicht ihr wildes, dictatorisches Treiben!

Ein Katholik.

Breslau, 11. October.

Wenn noch Etwas dazu gefehlt hätte, dem Socialistengesetz im Reichstage die Majorität zu verschaffen, so hätte der socialdemokratische Abg. Hasselmann durch seine Rede in der gestrigen Sitzung des Reichstages redlich dazu beigetragen. Die noch Schwankenden hat er sicher gewonnen, jetzt für das Gesetz zu stimmen. Wenn zur Revolution in der That Alles so vorbereitet ist, wie seine Rede vermuthen läßt, so muß in der letzten Stunde das Möglichste gethan werden, um die Gefahr zu verhindern, oder die Regierung müßte mit einem Schlage an die Stelle des Staates das neue Gesellschaftsgebäude aufgerichtet hinsetzen. Glücklicherweise ist die Drohung des Herrn Hasselmann eine vollständig leere und ohne alle Bedeutung. Es fiel Herrn Löwe (Bochum) nicht schwer, das Zukunftsideal des Herrn Hasselmann als den absoluten Polizeistaat zu kennzeichnen, welcher die persönliche Freiheit vollständig vernichten müsse. Auch charakterisirte er treffend die verwerfliche Agitationsmethode der Socialdemokraten, glaubte aber auch darin den zureichenden Grund zu finden, um sich vom liberalen Standpunkte für die Vorlage zu erklären, die er für nothwendig erachtete, um die Herstellung einer wahrhaft humanen Gesellschaft vorzubereiten.

Die Wiener „Abendpost" veröffentlicht nun den Wortlaut der türkischen Circularnote in der Fassung, wie wir dieselbe in Nr. 473 unserer Zeitung mitgetheilt haben. Das halbamtliche Blatt leitet diese Veröffentlichung mit folgenden Worten ein:

„Die „Kölnische Zeitung" bringt eine deutsche Uebersetzung der neuesten türkischen Circulardepesche an die europäischen Mächte nach einem dem „Standard" im Wortlaute mitgetheilten Texte. Wir nehmen keinen Anstand, dieses Actenstück, welches sicherlich eines Commentars so wenig als einer Widerlegung bedarf, sich vielmehr in jeder Beziehung selbst richtet, hier nach der „Kölnischen Zeitung" folgen zu lassen.

Sämmtliche Wiener Blätter weisen dieses neueste türkische Actenstück energisch zurück. Die türkenfreundliche „N. Fr. Pr." begnügt sich, es als eine „Ungeschicklichkeit" zu bezeichnen, die übrigen Journale aller Richtungen gebrauchen die stärksten Ausdrücke. So schreibt das „Tgbl.": Es ist vielleicht gut, daß die Pforte, nachdem sie seither unter der Hand mit allen Mitteln den Aufstand genährt, jetzt offen demselben ihren diplomatischen Beistand leistet. Denn mit einer so verlogenen, heimtückischen Regierung, wie die gegenwärtige in Konstantinopel ist, darüber hat die Pforte jetzt ganz Europa aufgeklärt, ist keine Convention möglich." — Die „Pr." meint, die Note sei unter dem Einflusse russischer Intriguen entstanden. Ein von der Pforte selbst hervorgerufener Conflict zwischen ihr und Oesterreich-Ungarn würde Rußland den willkommenen und eifrig gesuchten Vorwand geben, die ihm unbequemen Bestimmungen des Berliner Vertrages bezüglich Bulgariens und Ost-Rumeliens zu umgehen. Die „Times" läßt sich aus Bukarest telegraphiren, daß die Russen in den Fürstenthümern kein Hehl daraus machen, es sei die Absicht ihrer Staatsmänner, unter dem Vorwande der Verwickelungen in Bosnien Bulgarien für sich zu behalten und Ost-Rumelien sobald wie möglich mit Bulgarien zu vereinigen.

Interessant ist die Thatsache, daß Papst Leo XIII. es verstanden hat, das italienische Staatsgesetz in Bezug auf die Verwaltung des Erzbisthums Peruggia zu umgehen. Er hat nämlich das durch seine Wahl zum Papste erledigte Erzbisthum noch nicht wieder besetzt, sondern für sich behalten und den Monsignor Paolucci, seinen Hausprälaten, beauftragt, dasselbe zu verwalten. Auf diese Weise hat der Papst es möglich gemacht, daß dieser geistliche Herr den Genuß der mensae fortbezieht und den erzbischöflichen Palast bewohnen kann, ohne die Regierung des Königs um das Exequatur bitten zu müssen.

Gewiß sehr der Bestätigung bedürftig ist eine Meldung, welche dem „Standard" unter dem 7. d. Mts. aus Rom zuging und der zufolge die fortgesetzten Intriguen der Jesuiten gegen die Pläne und Wünsche des Papstes denselben veranlaßt haben sollen, ein geheimes Warnungsschreiben an den General des Ordens zu richten, in welchem er verlangt, daß er allen seinen Untergebenen den strengsten Befehl ertheile, sich jeder politischen Feindseligkeit zu enthalten und ausschließlich mit ihren geistlichen Obliegenheiten zu beschäftigen.

Zwischen Frankreich und England sind nun auch die letzten Schwierigkeiten, die über einzelne Punkte in Betreff der egyptischen Verwaltung bestanden, gelöst. Wenigstens sprach der „Moniteur" bereits am 9. d. Mts. die gewisse Erwartung aus, daß das Ganze spätestens am 10. d. Mts. zum Abschlusse kommen würde. Die Bemühungen Italiens um Betheiligung an der Verwaltung Egyptens haben zu nichts geführt.

Die Befürchtung, daß der Sieg Marets in Batignolles in die Reihen der Republikaner Verwirrung tragen und schließlich zur Sprengung der Partei der gemäßigten Republikaner führen werde, tritt eine Pariser Correspondenz der „Köln. Ztg." ganz entschieden mit der Ausführung entgegen: Die Führer der Conservativen dürften sich mit dieser Annahme denn doch verrechnen: die Masse der Republikaner ist für eine Vernunftehe zwischen allen liberalen Parteien, und wenn viele auch Gambettas Art, Opportunität zu treiben, mit Mißtrauen betrachten, weil sie darin blos die Erjagung persönlicher Zwecke erblicken, so ist und bleibt doch das Wort „Mäßigung und Versöhnlichkeit" vor der Hand die Parole des Tages. Je unruhiger und ungeschickter die Schwarzen Händel suchen, je lauter die Weißen dazu auffordern und je täppischer die Rothen ihnen dabei behilflich sind, desto fester wird der Bund der Mittelparteien werden."

Ueber das Vorgehen der Engländer gegen Afghanistan verbreitet sich ein dem „Standard" aus Allahabad unter dem 8. d. Mts. zugegangenes Telegramm dahin:

„Beim Eingange der Nachricht von dem Erscheinen einer starken afghanischen Streitmacht in drohender Haltung in der Nähe von Jumrud wurden unverzüglich Verstärkungen von Peschawur dorthin gesandt. General Roß hat nunmehr dort 7 Regimenter Infanterie und 3 Batterien, und er hält diese Streitmacht für ausreichend, um den unteren Paß zu säubern und das Fort Alimusjid anzugreifen. General Roß schickte sich gerade zu einem Vorrücken an, als er den Befehl erhielt, bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen zu warten. Da es für unräthlich gehalten wurde, selbst das kleinste Risico eines Mißerfolges bei Ali Musjid — eine Position von besonderer Stärke — zu laufen. Unter Militärs herrscht die allgemeine Meinung, daß der Verzug ein weiser sei, da, obwohl die afghanischen Streitkräfte zweifellos großen Stärkezuwachs von den Momunden und anderen Quellen erhalten werden; die Verschiedenheit in der Anzahl der Streiter das Resultat des Kampfes nicht wesentlich afficiren dürfte, indem der Feind einem Angriff unserer Truppen nicht widerstehen kann, ausgenommen bei Ali Musjid, und hier wird er durch Artillerie, Raketen und ein Flankenfeuer von den benachbarten Höhen vertrieben werden. Die Thatsache, daß die Khyberen uns freundlich gesinnt sind, wird uns in hohem Grade in unseren Operationen gegen das Fort unterstützen. Ueber das Vorrücken der Colonne von Dera Ghazi Khan sind keine Nachrichten eingegangen, aber schon vor zwei Tagen wurde der Befehl zum Vorgehen dorthin gesandt. Es ist jedoch fraglich, ob schon hinreichende Transportmittel beisammen sind, um diesen Befehl in Ausführung zu bringen. Von Lahore, Umballa und fast allen unteren Stationen finden beträchtliche Truppenbewegungen nach der Grenze statt. Ueber den Abgesandten des Vicekönigs, Nawab Golam Hassain, hört man nichts und man fürchtet für seine Sicherheit."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 10. Octbr. [Die auswärtige Presse und das Socialistengesetz. — Vorlage des internationalen Eisenbahnfrachtverkehrs-Entwurfes an den Bundesrath. — Erhebung der Belastung der Kreise mit Kreis- und Provinzial-Abgaben.] Der Abg. Sonnemann hat gestern behauptet, das Vorgehen gegen die Socialdemokratie erfahre die einmüthige Mißbilligung der ganzen auswärtigen Presse. In demselben Augenblick lag die neueste Nummer des „Journal des Debats" vor; darin heißt es in Uebereinstimmung mit früheren Aeußerungen des Blattes: Das Gesetz ist ein drakonisches, aber zur Rechtfertigung der Gesetzgeber muß gesagt werden, daß die ungeheure Mehrheit des Landes Ausnahmemaßregeln gegen eine Partei verlangt, welche sich selbst außerhalb des Gesetzes gestellt hat, indem sie den Klassenkrieg erklärt und verkündet, daß sie vor keinem Mittel zurückschreckt, um die bestehende sociale Ordnung umzustürzen. Herr Sonnemann wird nicht leugnen können, daß das „Journal des Debats" eines der angesehensten Organe der französischen, ja der Weltpresse ist und überdem ein Organ der republikanischen Partei. — Dem Bundesrath sind die aus der Berner Conferenz hervorgegangenen Entwürfe eines internationalen Vertrages über den Eisenbahnfrachtverkehr nebst Ausführungsbestimmungen zu demselben und ferner eines weiteren Vertrages, betreffend die Einsetzung einer internationalen Commission vorgelegt worden. — Ueber die Einnahmen und Ausgaben, sowie über den Vermögens- und Schuldenstand der Kreise haben seit den im Jahre 1871 unter Zugrundelegung der Zahlen aus dem Jahre 1869 angeordneten Erhebungen allgemeine Ermittelungen nicht stattgefunden. Die vorhandenen vereinzelten Notizen genügen nicht, um namentlich über die Belastung der Kreise mit Kreis- und Provinzialabgaben ein Urtheil zu gewinnen. Eine vollständige Uebersicht hierüber ist aber um so weniger zu entbehren, als durch die neuere Gesetzgebung eine erhebliche Vergrößerung des Wirkungskreises der communalen Verbände eingetreten ist. Es ist deshalb nunmehr eine allgemeine Erhebung darüber veranlaßt worden, jedoch um eine zu große Arbeitsvermehrung der Kreisbehörden zu vermeiden, nach einem gegen die früheren bedeutend vereinfachten Formulare.

□ **Berlin**, 10. Octbr. [Neue Publication des Grafen Harry Arnim. — Reorganisation der höheren Schulen. — Besteuerung der schwedischen Streichhölzer.] Viel Aufsehen erregt gegenwärtig in hiesigen politischen Kreisen eine vor wenigen Tagen anonym in Wien erschienene Broschüre „Der Nuntius kommt", deren Autorschaft man allgemein auf den Grafen Harry Arnim zurückführt. Auf den ersten Blick scheint freilich dagegen zu sprechen, daß man in der ersten Hälfte des Buches einer anscheinend neidlosen Anerkennung der Verdienste des Fürsten Bismarck begegnet, aber je weiter man liest, um so mehr überzeugt man sich, daß auch jene Stellen der Anerkennung nur mit einem starken Beisatz von Ironie zu verstehen sind. Daß Graf Arnim der Verfasser entweder selbst ist oder wenigstens die Herausgabe veranlaßt hat, dafür giebt einen vollgiltigen Beweis ab der Abdruck einer Denkschrift, welche jener

als er noch beim päpstlichen Stuhle accreditirt war, der Berliner Regierung unterbreitet hat. Auch wird eine Depesche im französischen Wortlaut wieder abgedruckt, welche Graf Arnim vor den entscheidenden Beschlüssen des vaticanischen Concils an den Staatssecretär Cardinal Antonelli gerichtet hat. Der „Culturkampf“ wird in der Broschüre, die angeblich zum weitaus größten Theile bereits vor dem Ableben Pius IX. geschrieben ist, wahrscheinlich aber ihren Ursprung erst den Kissinger Verhandlungen und den Gerüchten über den bevorstehenden Frieden zwischen Rom und Berlin verdankt, auf das Schärfste verurtheilt. Der Verfasser behauptet, stets der Ansicht gewesen zu sein und dieser Ansicht auch an maßgebender Stelle Ausdruck gegeben zu haben, daß man die ultramontane Herrschsucht in ihrem eigentlichen Sitze, in Rom selbst, bekämpfen müsse, nicht an der Peripherie, in den deutschen katholischen Gegenden. Er meint, nach dem Erlaß der vaticanischen Decrete hätte die preußische Regierung sofort den Verkehr mit dem päpstlichen Stuhle abbrechen, die Abmachungen vom Jahre 1821 für erledigt erklären, dann aber aus eigener Initiative der katholischen Kirche alle die Rechte wiedergeben müssen, welche sie auf Grund jener Abmachungen fünzig Jahre hindurch in Preußen besessen. Ob es dadurch wirklich gelungen wäre, die preußischen Katholiken von Rom zu trennen und den deutschen Episcopat vom Papste unabhängig zu machen, scheint uns doch sehr fraglich zu sein. Auch jetzt führt der Verfasser weiter aus, schlage man wieder eine ganz falsche Taktik ein, indem man mit Rom unterhandle, anstatt die Katholiken im eigenen Lande durch weise Nachgiebigkeit zu versöhnen. Das werde nur dazu dienen, den päpstlichen Stuhl, der nun einmal immer dem evangelischen Kaiserthum Deutschlands innerlich feindlich sein müsse, in seinen Machtansprüchen zu bestärken und die eigenen Landeskinder dem Staate noch mehr abwendig zu machen. Der Autor vergißt dabei, daß die rechtmäßige Vertretung der deutschen Ultramontanen in Reichs- und Landtag immer nur die Regierung auf den Weg der Unterhandlung mit Rom verwiesen und gegen eine Reihe von gesetzlichen Bestimmungen nur deshalb Opposition gemacht hat, weil die Curie nicht vorher befragt worden wäre. Unterhalten wird die geistreich geschriebene Schrift Manchen, überzeugen Niemanden. — Bekanntlich hat die kürzlich hier versammelt gewesene Conferenz zur Vorberathung einer neuen ärztlichen Prüfungsordnung nur deshalb nicht auf der Zulassung der Realschul-Abiturienten zum medicinischen Studium bestanden, weil die Vertreter der preußischen Regierung die Erklärung abgaben, es werde demnächst (nach Möglichkeit in ganz Deutschland) eine Reform des Lehrplans der humanistischen Gymnasien in der Weise vorgenommen werden, daß dem mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichte ein größerer Raum gewährt würde. Diese Reform soll nun für Preußen bereits mit dem Beginn des neuen Schuljahrs der meisten Anstalten, Ostern 1879, ins Leben treten, während gleichzeitig an den Realschulen die Lateinstunden der höheren Klassen vermehrt und die Gewerbeschulen in der neulich beschlossenen Form reorganisirt werden sollen. Mit Recht wird dem gegenüber darauf aufmerksam gemacht, daß der Landtag ein Recht darauf habe, von so umfassenden Plänen Kenntniß zu erhalten, die in mannigfacher Weise dem zukünftigen Unterrichtsgesetze präjudiciren. — Die Haltung, welche die Bundesrathsausschüsse der Besteuerung schwedischer Streichhölzer gegenüber eingenommen haben, hat nicht verfehlt, auf das preußische Finanzministerium Eindruck zu üben. Dasselbe hat bereits sämmtliche Provinzial-Steuerdirectoren angewiesen, fernerhin die Zollgefälle nur ad depositum nehmen zu lassen. Man glaubt, daraus schließen zu können, daß, nachdem der Bundesrath erst einen förmlichen Beschluß über die Zollfreiheit schwedischer Streichhölzer gefaßt haben wird, die gezahlten Beträge den Betheiligten zurückerstattet werden sollen.

[Die Tabaks-Enquête-Commission] ist der „Magdeburger Zeitung“ zufolge auf den 4. November vom Bundesrathe nach Berlin zur Sichtung des fertig gestellten Materials einberufen worden.

[Fürst Bismarck] hatte der „Voss. Ztg.“ zufolge nach Schluß der Donnerstag-Sitzung des Reichstages eine Conferenz mit dem Abgeordneten Freiherrn v. Varnbüler.

[Wilhelmsspende.] Trotzdem die officiellen Sammlungen für die Wilhelmsspende seit dem vorigen Monat abgeschlossen und der Ertrag der Spende dem Kronprinzen behufs Verwendung zu einem wohlthätigen Zweck überreicht worden ist, gehen doch noch immer bei der hiesigen Centralstelle namhafte Beträge zur Spende ein. So sind nachträglich aus Münster ca. 3500 Mark, aus Breslau 57 Mark, aus Hamburg 90 Mark rc. bei der Centralstelle eingegangen.

× Hildesheim, 9. Octbr. [XI. deutscher Protestantentag.] Die heutige erste öffentliche Hauptverhandlung im Theatersaal des Unionhauses war von Damen und Herren sehr zahlreich besucht und wurde von Herrn Stadtrath Dr. Techow-Berlin eröffnet. Auf Antrag des Herrn Senators Dr. Schläger-Hannover wurde Herr Stadtrath Dr. Techow zum Vorsitzenden und Herr Bürgermeister Struckmann-Hildesheim zu dessen Stellvertreter, sowie die Herren Friese-Berlin, Dr. Manchot-Bremen und Schmeidler-Berlin zu Schriftführern ernannt. Der Vorsitzende eröffnete hierauf die Verhandlung mit folgenden einleitenden Worten:

Wenn wir das große Arbeitsfeld der deutschen evangelischen Kirche überschauen, so hat uns die letzte Zeit manches Betrübende gerade da gebracht, wo wir nach der Begründung einer das Gemeinderecht anerkennenden und die priesterliche Hierarchie beschränkenden Verfassung Besseres erwarten durften. Das Wahlrecht der Gemeinden wird verkümmert, wenn es nicht im Sinne der Orthodoxie geübt ist; ein freisinniger Geistlicher wird wegen eines Aufsatzes, welchen er einer Zeitschrift überwiesen hat, mit einem Verweise bedacht; Sie in Ihrer Provinz hier sind noch neuerdings Zeugen gewesen, wie die geachtetsten uns angehörigen Männer bemakelt und unser ganzer Verein von kirchlichen Vertretungskörpern unter geistlicher Führung geächtet wird; die oberste Kirchenbehörde unseres Landes hat sich berufen gefunden, Schranken für die Lehrfreiheit aufzurichten; unter geschickter Benutzung eines Antrages, welcher auf liturgische Abänderungen abzielte, hat man mit Hilfe unseres filtrirenden Wahlsystems die Minderheit von der ihr gebührenden Vertretung auf der obersten Synodalstufe ausgeschlossen. Dem gegenüber müssen wir uns um so fester zusammenschließen, um so treuer an unseren Grundsätzen festhalten, um so thatkräftiger unser Ziel verfolgen.

Wir erstreben auf dem Grunde des Christenthums eine Erneuerung der evangelischen Kirche im Geiste protestantischer Freiheit und im Einklange mit der ganzen Culturentwickelung unserer Zeit. Ja, im Geiste protestantischer Freiheit.

Eingedenk des Wortes, das Luther in der echtesten Urkunde seines Reformationswerkes, in dem Sendschreiben an den Adel deutscher Nation, ausgesprochen hat, eingedenk des Wortes: „Alle Christen sind wahrhaft geistlichen Standes“ können wir uns nicht dazu verstehen, den Glauben irgend eines Andern, sei er ein lebendiger Mensch oder sei es eine todte Bekenntnißschrift, für uns stellvertretend sein zu lassen. Weit davon entfernt, etwa an die Stelle einer alten, überlebten kirchlichen Glaubenslehre eine neue, freisinnige setzen zu wollen, erklären wir das ganze Gebiet der Lehre für die Sache des einzelnen Gewissens. Die Kirche der Lehreinheit ist die Kirche des Mittelalters gewesen. An dem Tage, als die protestantische Kirche begründet wurde, ist die Einheit der Lehrform aufgegeben, und an ihre Stelle ist die Einheit des Glaubens getreten, der Herz und Leben ist, und wenn wir auf die heilige Schrift hinweisen, so verzichten wir damit nicht auf das Recht der freien Forschung in ihr, auf die Harmonie mit der fortschreitenden Geistescultur. Wir streichen aus unserer Geschichte nicht die beiden letzten Jahrhunderte fort, sondern wir danken es den Männern theologischer Wissenschaft, daß sie uns, unbeirrt durch die kirchlichen Satzungen früherer Jahrhunderte, die Anfänge des Christenthums in ihrer geschichtlichen Wirklichkeit erschlossen haben. Wir glauben an eine Versöhnung des Christenthums mit der Bildung unserer Zeit. Darum fordern wir, daß dem Volke des 19. Jahrhunderts nicht die Lehren des 17. gepredigt werden; was uns bewegt, wollen wir ausgesprochen hören mit unseren Worten und in dem Lichte der Erkenntniß unserer Zeit. Wir verlangen das volle Recht der Gemeinde zurück, deren erwählter Vertrauensmann und berufener Sprecher der Inhaber des geistlichen Amtes sein soll, nicht der Herr ihres Glaubens, und wenn es endlich nach langem Harren und harten Kämpfen den bürgerlichen Gemeinden gelungen ist, zur Selbstverwaltung zu gelangen, so vertrauen wir, und wir wollen dazu mithelfen, daß die Zeit komme, in welcher auch den Kirchen-Gemeinden ihr evangelisches Recht der Selbstständigkeit nicht länger verkürzt wird. Gern geben wir dem Staat, was des Staates ist; um so entschiedener dürfen wir deshalb verlangen, daß sich auch die Kirche nach ihrem Wesen und Willen ausgestalte.

Auf solche Ziele ist unausgesetzt unser Streben gerichtet, und wenn Diejenigen, welche in erster Linie berufen sind, mit uns an der Erneuerung und Wiederbelebung der evangelischen Kirche, an der Sammlung Derjenigen, welche den Zusammenhang mit der Kirche noch nicht ganz aufgegeben haben, in unserem Volke gemeinsam zu arbeiten — wenn diese sich von uns fern halten, uns sogar unsere Gleichberechtigung absprechen; so fordern wir die weltlichen Mitglieder unserer Gemeinden nach ihrem Christenberufe um so dringender auf, am Reiche Gottes im Geiste der Reformation, im Geiste protestantischer Freiheit mitzubauen und ihre Anhänglichkeit an der evangelischen Kirche, für welche unsere Väter dereinst Gut und Blut willig dahingaben, wirksam zu bethätigen.

Ich habe noch die angenehme Pflicht, werthe Gäste aus der Schweiz, aus den Niederlanden, aus England und den Reichslanden zu bewillkommnen. Wir danken Ihnen, daß Sie die Weite des Weges nicht gescheut haben, um die Einigkeit im Geiste mit uns zu bekunden; ich bitte Sie im Namen des deutschen Protestanten-Vereins, Ihren Gemeinden unsere brüderlichen Grüße zu überbringen. Nun treten wir in die Tagesordnung ein: Die kirchliche Lehrfreiheit und das Gemeinderecht.

Herr Prediger Richter (Mariendorf bei Berlin): Ueber die kirchliche Lehrfreiheit hat der Protestanten-Verein seit seinem Bestehen wiederholt verhandelt und noch 1872 in Osnabrück gegen den Bekenntnißzwang Verwahrung eingelegt. Gerade auf diesem Gebiete liegt die Hauptaufgabe des Vereins laut seiner Statuten. Es ist nicht unsere Absicht, heute früher Gesagtes zu wiederholen; aber es handelt sich um die Abweisung von neuerlichen Angriffen und es gilt, zu sorgen, daß der freie Lauf des Evangeliums nicht gehemmt werde. In den meisten deutschen Landeskirchen herrscht Friede, nur leider nicht im Königreich Preußen. Speciell in Hannover ist man mit einem bösen Beispiel vorangegangen, indem man bei der Annexion von der kirchlichen Selbstständigkeit so viel wie möglich zu retten suchte. Wenn man das Treiben hier in der Provinz betrachtet, so erhält man den Eindruck, als ob Luther nur für Hannover dagewesen sei und nur für Hannover die ganze Reformation unternommen hätte. In Schleswig-Holstein ist ein Geistlicher wegen eines ganz objectiv gehaltenen Vortrages über die Behandlung der Wundergeschichten in der Volksschule disciplinirt worden, obwohl die Behörde anerkannte, daß er nichts gethan, was durch ein bestehendes Gesetz verboten sei. Aber auch in der preußischen Landeskirche ist seit der Predigt Hoßbach's Schlimmes geschehen; die Orthodoxen haben sich zusammengeschlossen und sind daran, die Schranken der Bekenntnisse in der unirten Kirche wieder aufzurichten. Selbst der Präsident des Oberkirchenrathes Herrmann ist verdrängt worden und mit ihm die ganze Mittelpartei. Bei der Nichtbestätigung Hoßbach's hieß es, es handle sich um den Schutz eines besonderen Bekenntnißstandes in der Berliner Jacobi-Gemeinde, und in der Kalthoff'schen Sache wurden bereits die Bekenntnißschriften als Glaubensgesetze bezeichnet. Eine allgemeine Gefahr droht von der bevorstehenden Generalsynode, durch welche die bisherige kirchliche Verwaltungspraxis zum Gesetz erhoben werden soll. Aus der Generalsynode hat man die Mitglieder des Protestanten-Vereins ganz fern zu halten gewußt; man hat erklärt, man wolle deren Stimme dort nicht zum Gehör gelangen lassen, ja man fürchte sie sogar. Wenn wir solche Bestrebungen planmäßig auftreten sehen, dann müssen wir mit allen Mitteln dagegen auftreten und warnen vor der drohenden Gefahr. Aber wir haben nicht blos im Allgemeinen protestiren, sondern bestimmt aussprechen wollen, welche Grundsätze zur Wahrung der Gemeindefreiheit unerläßlich sind. Diese Grundsätze sollen ausgesprochen werden in folgenden Sätzen:

I. Die Grenzen der kirchlichen Lehrfreiheit werden bestimmt: 1) durch die Aufgabe des Pfarramtes, das Evangelium Jesu der christlichen Gemeinde zu verkündigen; 2) durch den Grundsatz unserer evangelischen Kirche, daß das Evangelium Jesu allein in der heiligen Schrift sicher bezeugt ist.

II. Die geschichtlichen Bekenntnisse der alten Kirche sowie der Reformation sind Zeugnisse der christlichen Lehre aus der Erkenntniß ihrer Zeit, daher ehrwürdige Denkmäler der geschichtlichen Entwickelung der Kirche, aber nicht verpflichtende Normen für den Glauben der Gegenwart.

III. Protestantische Synoden haben nicht die Befugniß, die durch die Reformation zur Geltung gebrachten Grundlagen der Lehrfreiheit (These I.) abzuändern. Jeder Versuch, nach dreihundertjähriger Entwickelung unserer evangelischen Kirche durch Mehrheitsbeschlüsse einen Bekenntnißzwang aufzurichten, würde voraussichtlich Kirche und Gemeinden zersprengen.

IV. Die Ausübung des Aufsichtsrechts in den bezeichneten Grenzen gebührt kirchlichen Organen. Die Gemeinde hat im betr. Falle das Recht, in ihren berufenen Vertretern zuerst gehört zu werden. In Sachen der Lehre steht den Landesherren eine Entscheidung nicht zu. Die Lehrer der theologischen Wissenschaft unterstehen der kirchlichen Aufsicht nicht. Die zur Ausübung des Aufsichtsrechts berufenen kirchlichen Organe müssen die Gleichberechtigung der verschiedenen auf dem Boden des Evangeliums erwachsenen Richtungen offen anerkennen und auch ihrerseits die Einigkeit im Geist zwischen denselben pflegen.

V. Es ist ein verderblicher Mißbrauch des kirchlichen Aufsichtsrechtes, wenn mit dem Buchstaben der Bekenntnisse über Glauben und Gewissen gerichtet, das freie Wahlrecht der Gemeinde verkümmert und da, wo Geistliche und Gemeindeorgane einig sind, der Friede gestört wird.

Redner führt aus, daß in These I und II der biblische Grund und der Grund der Reformation festgestellt sei. Daraus folge, daß wir nicht dem Independentismus huldigen. Aber im ursprünglichen Evangelium ist ein Schutz und Verwahrung gegen die scharfsinnigen Versuche der Theologen, in dogmatischen Formeln zu definiren. Das Gebet „Unser Vater“ ist das rechte einzige Bekenntniß. Daß gemeinsame Band des Evangeliums soll uns zusammenhalten; wir wollen nicht die Kirche in freie Gemeinden auflösen. Ebenso muß Einspruch erhoben werden gegen die Verwechselung des Evangeliums mit der Bibel. Das ist ein Abfall von der Reformation und eine Mißachtung des Weges, welchen Gottes Vorsehung unsere evangelische Kirche geführt hat. Luther hat Kritik geübt an den biblischen Büchern; Melanchthon hat unermüdlich an seiner Lehr-Darstellung gebessert, sowohl an der Augsburgischen Confession, wie sonst in der Auffassung des Gottesbegriffes. Die Bekenntnißbücher waren zu ihrer Zeit epochemachend, sind aber nicht Normen; über ihnen steht das Evangelium selbst. Das Kirchenregiment hat nach dem Evangelium nur der Geist Gottes, nicht Papst oder Bischof. Wir glauben an diesen Geist Gottes, der im innersten Leben der Kirche waltet (Beifall). Die Lehrordnung gebührt der Gesammt-Gemeinde, nicht einer einzelnen Gemeinde. In unserer Landeskirche giebt es noch gar keine Lehrordnung, wie Präsident Herrmann selbst zugestanden hat. Durch die Union ist der bisherige Zustand beseitigt und festgestellt worden, daß die Geistlichen weder auf die Concordienformel, noch auf die Augsburgische Confession zu verpflichten seien, sondern nur auf den Consens der Lehrmeinungen. Bei Erlaß der Kirchenagende wurde dies mehrmals ausdrücklich anerkannt. Redner selbst ist bei seiner Ordination durch Bischof Neander,

---

Lobe-Theater.

(„Goldfischchen.“)

Wir haben gestern im Lobetheater eine ältere Bekanntschaft wieder aufgefrischt, denn das „Goldfischchen“ ist uns bereits vor Jahren unter anderem Titel auf der Bühne begegnet. Die Herren Jacobson und Wilken haben das sogenannte „Lebensbild“ mit neuen, zeitgemäßen Witzen und Couplets ausgestattet, ohne daß das Stück hierdurch an Werth besonders gewonnen hätte. Der ernste Theil desselben ist so unwahr gedacht und entbehrt so völlig jedes Interesses, daß er sich einer eingehenderen Besprechung entzieht. Etwas besser ist es um die heiteren Scenen bestellt, welche wenigstens theilweise die Lachlust erregen, freilich durch Anwendung mitunter recht gewagter Mittel.

Wenn sich das Stück bei uns einige Zeit auf dem Repertoire erhält, so verdankt es dies einzig und allein der vorzüglichen Darstellung, vor Allem Frl. Stauber, welche ihre an sich wenig bedeutende Rolle durch ihr wahrhaft geniales Spiel und den meisterhaften Vortrag ihrer Couplets in den Vordergrund des Interesses zu stellen wußte. Auch Frau Weckes wirkte durch ihre drastische Komik recht erheiternd, und Frl. Herrmann, sowie die Herren Wiesner, Wilhelmi und Karl waren trefflich wie immer. Die ernsten Rollen waren durch Frl. Martini und Herrn Niedermeyer gut besetzt, namentlich erfreute uns erstere durch ihr einfaches, inniges Spiel und die warmen, aus dem Herzen kommenden Töne, über welche die junge Künstlerin verfügt. Wir wünschten derselben bald in einer bedeutenderen Rolle zu begegnen. ?

Ein Gang auf's Stadtgericht.

II.

Er sieht kaum aus wie ein Justizpalast — der riesige Bau in rothem Backstein, dessen Fronten den Schweidnitzer Stadtgraben von der Neuen Graupenstraße bis zur Museumsstraße und die erstere bis zur Freiburgerstraße einnehmen. Mit seinen Zinnen und Thürmen, seinen unzähligen kleinen Fenstern, die an manchen Stellen wie Schießsparten erscheinen, mit seiner schwerfälligen und wenig harmonischen Architektonik errinnert er eher an eine mittelalterliche Zwingburg.

Der äußeren Bauart entspricht auch das Innere.

Hier findet sich nichts von jener stilvollen Einfachheit, mit der man heutzutage öffentliche Bauten aufführt. Alles athmet vielmehr jenen herbbureaukratischen Geist, der bisher bei Errichtung von Gebäuden dieser Art gewaltet hat. Die schmalen Treppen, die niedrigen, dunklen Corridore, die schmucklosen tiefen Zimmer die geflissentliche Fernhaltung aller freundlichen Ausstattung — Alles ist in dem Charakter dieses Baustiles gehalten und muthet sowenig den Beschauer an, wie denjenigen, der in diesen Räumen zu wirken berufen ist. Der Einfachheit fehlt die Würde, der Gediegenheit die Gefälligkeit.

Wie gesagt, heute baut man anders. Man sehe nur die modernen Schulgebäude an, von Anstalten wie die Reichsbank u. A. ganz zu schweigen. Man geht von dem sehr richtigen Gedanken aus, daß Räume, die den ernsten Geschäften des Lebens gewidmet sind, durch eine lichte, Auge und Sinn erfreuende Form verschönt und dadurch denen, die darin in anstrengender Arbeit thätig sind, lieb und angenehm gemacht werden müssen. Der wohlthuende Eindruck, den die Befriedigung des Schönheitsgefühls hervorruft, wirkt aber zweifellos auf die Stimmung des Gemüthes und sogar auf die Thätigkeit des Geistes in günstiger Weise ein. Darum sucht man bei den modernen öffentlichen Bauten der Schönheit zu genügen, ohne dadurch die Einfachheit und Zweckmäßigkeit zu vernachlässigen.

Seinem Umfange nach gehört das Stadtgericht zu den bedeutendsten Staatsbauten in der Stadt. Dennoch genügt es den Raumanforderungen, welche die wachsende Arbeitsfülle an dasselbe stellt, schon längst nicht mehr. Die Geschäfte haben bei dieser Behörde von Jahr zu Jahr in beträchtlichster Weise zugenommen — eine Folge der geschäftlichen Calamitäten —, so daß eine Vermehrung des Personals sowohl wie der Bureaux und damit auch der Arbeitsräume dringend nothwendig geworden ist. Auf solchen Zuwachs ist aber das Gebäude nicht berechnet, wie man überhaupt früher aus Sparsamkeitsrücksichten bei allen fiscalischen Bauten nur den augenblicklichen Bedürfnissen Rechnung trug. Es hat deshalb an seine Erweiterung gedacht werden müssen; und es ist zu diesem Zwecke schon seit geraumer Zeit das ehemals Selenkesche Institut, welches in der Front nach dem Stadtgraben an das Stadtgericht anstößt, für dasselbe erworben worden. Dahin sind für jetzt nur einige Canzleien übergesiedelt, die bauliche Verbindung mit dem Hauptgebäude dürfte wohl erst ausgeführt werden, wenn über die Unterbringung der neuen Amtsgerichte und des Landgerichts für Stadt und Kreis Breslau Beschluß gefaßt sein wird....

Wir stehen vor dem Hauptportale am Schweidnitzer Stadtgraben, die Uhr über demselben zeigt auf Neun, und eben rührt sich das große Schlagwerk, diese Stunde zu verkünden.

Diese Uhr verdient die genaueste Beachtung aller, die irgend eine Rechtsangelegenheit auf das Stadtgericht führt. Sie ist die Normaluhr für dasselbe. Sie ist bei allen Terminsstunden maßgebend, und ihre Angabe ist in Zweifelsfällen allein entscheidend. Man wird daher gut thun, in gerichtlichen Geschäften die Zeit nicht nach der eigenen Uhr, sondern nach der des Stadtgerichts zu bestimmen.

Bisher erfreute sich das Letztere einer gleichen wohlthätigen Einrichtung nicht. Es befand sich allerdings eine Uhr oben an einem der Thürme, deren Zifferblatt jetzt wie ein erloschenes Auge herabschaut. Allein diese Uhr hat nicht blos unzählige Halsverrenkungen und Rückenverkrümmungen auf dem Gewissen, welche sich die Leute zuzogen, wenn sie die in ihrer schwindelhaften Höhe und namentlich bei darauf fallendem Sonnenlichte kaum erkennbare Stellung der Zeiger erspähen wollten; — sondern sie hat auch nicht Wenigen die Nachtheile einer Contumaz zugefügt. Richtete man sich nämlich auch noch so genau nach ihr, so war man doch keineswegs sicher, daß man die Terminsstunde innehalten werde. Denn da man im Innern des Gerichts nicht wissen konnte, was die Uhr draußen anzeigte, so war nicht diese entscheidend, sondern diejenige, die in dem betreffenden Terminszimmer hing, oder die der Deputirte oder Vorsitzende in seiner Westentasche trug. Daß hieraus mancherlei Unzuträglichkeiten entstehen mußten, läßt sich wohl denken. Bei einem Gericht mit einem so starken Geschäftsverkehr, wie ihn das Stadtgericht hat, ist durchaus nothwendig, daß ein Zeitmesser für alle Betheiligte und für alle Geschäfte maßgebend ist, wenn nicht die größten und nicht wieder gut zu machenden Verwirrungen einreißen sollen. Diesem Bedürfniß ist nunmehr in der zweckdienlichsten Art dadurch entsprochen worden, daß eine außerhalb des Gerichts für Jedermann leicht erkennbare, große Uhr angebracht ist, welche den im Innern Beschäftigten das Fortschreiten der Zeit jede Viertelstunde mit weithinschallenden Schlägen verkündet.

In diesem Augenblicke zählen wir deren Neun. Jetzt ist die Stunde da, wo die Terminsgeschäfte beginnen. Ein reges Leben herrscht bebereits vor dem Gebäude. Von allen Seiten kommen Leute herbei, welche die Treppe zu dem Hauptportal hinaufsteigen. Boten gehen ab und zu, und mit dem unvermeidlichen Actenstoß unter dem Arme naht auch der Herr Referendarius, um seine Termine wahrzunehmen. Droschken halten an der Treppe und entladen ihre Insassen: jetzt ein beschäftigter Rechtsanwalt, der seine Acten zusammenpackt und eilends die Treppe hinaufsteigt; dann eine Dame in tiefer Trauer, die wohl der Eröffnung des Testaments ihres verstorbenen Gatten beizuwohnen kommt; weiter eine Anzahl pfiffig dreinschauender Männer, die, wie uns scheint, ein Grundstücksgeschäft vor dem Grundbuchrichter abschließen wollen; endlich einen jungen, feingekleideten Mann, der uns so aussieht, als ob er in einer Wechselsache Termin hat.

Doch wir müssen auch hinein! Wir schreiten also die Stufen hinauf und treten in das Innere des Gerichtsgebäudes ein.

Zur Geschichte des Pferdes.

Kaum dürfte es ein Geschöpf geben, welches treuer und ausdauernder, stärker und vielseitiger der Gehilfe des Menschen bei seinen Culturarbeiten gewesen wäre, als das Roß. Es trug ihn und seine Last über Berg und Thal, es half ihm seinen Pflug, seine Egge, seinen Wagen ziehen, es drosch ihm im Oriente sein Korn; es bewachte seine Aule, gab ihm Milch und Fleisch und trug ihn selbst in die Schlacht. Gelehrig, klug und treu, hält das Pferd bei seinem Herrn aus, rettet ihm selbst das Leben, theilt den Kampfesmuth des Kriegers, beißt auf des Gegners Roß und theilt den Siegerstolz. Seine Gelehrigkeit geht

einen der Gründer der Union, darauf hingewiesen worden, daß die Bekenntnisse keine juristische, sondern nur moralische Kraft haben; er solle das Wort Gottes lehren, wie dasselbe in der heiligen Schrift enthalten sei. Die Verpflichtung auf die Bekenntnißschriften ist also eine Neuerung. In dem Kalthoff'schen Falle ist sogar ausgesprochen worden, daß der Geistliche auf die heilige Schrift, die drei alten Bekenntnisse und die Augsburgische Confession verpflichtet sei, obwohl der letzteren die Geltung in der Union ausdrücklich aberkannt worden ist. Wollte man einmal kirchenregimentlich über die Lehre entscheiden, so müßte man auf das Wort Gottes selbst zurückgreifen. Jener Willkür und Verwirrung muß ein Ende gemacht werden durch den Beschluß einer Generalsynode, welche vor Trübungen geschützt ist. Keine Synode darf entscheiden, was Wahrheit und was Irrthum ist. Dem treten wir mit der These III entgegen.

These IV führt eine Begrenzung der Lehrordnung ein. Im geschichtlichen Verlauf waren Landesfürsten und Obrigkeiten in Lehrfragen ebenso absolut, wie in politischen Dingen. Daß dies heutzutage nicht mehr zulässig, darüber herrscht allgemeine Uebereinstimmung. Die weiteste Meinung geht nun dahin, daß, wenn die Gemeinde mit dem Geistlichen einverstanden, Niemand darein zu reden hat, möge letzterer auch lehren, was er wolle. In der Vorberathung ist dies aber verworfen worden, weil der Verein erklärtermaßen auf dem Boden der Landeskirchen steht und weil zur Ausübung der Aufsicht vor Allem Wissenschaft und Umsicht gehört, wie sie in Majoritätsbeschlüssen einzelner Gemeinden nicht überall vorausgesetzt werden dürfen. Immerhin ist aber stets auf das Einverständniß zwischen Geistlichen und Gemeinden der größte Werth zu legen. Betreffs der landesherrlichen Rechte hat der Verein früher beschlossen, daß das landesherrliche Kirchenregiment, soweit es besteht, erhalten bleiben soll, und ist dafür von rechts und links getadelt worden. Keinesfalls hat damit gesagt sein sollen, daß durch die neuen Synodalordnungen der Landesfürst als constitutioneller Papst über der Kirche stehen solle. Speciell in Preußen ist der König nie als persönlicher Bischof anerkannt worden. Die Erfindung des praecipuum membrum ist neueren Datums; ganz neuesten Datums aber ist die Auslegung, die Synodalordnung gebe dem Landesherrn eine unwürdige Stellung, weil er an Oberkirchenrath und Generalsynode gebunden sei. Das ist eine kleinliche Parallele zum Vaticanum, nach welchem der Papst ex sese Dogmen definirt. Wie die Hohenzollern das Kirchenregiment aufgefaßt haben, ist in einer Erklärung niedergelegt, die noch jeder Herrscher seit Johann Sigismund (1612) anerkannt hat. Zum Schluß recapitulirt Redner die einzelnen Punkte, über die Beschwerde zu führen ist, und knüpft daran die Mahnung, heutzutage, wo das Evangelium des Materialismus gepredigt werde und viele Gläubige finde, alle Diejenigen, die auf dem Boden des wahren Evangeliums zusammenstehen, zusammenzufassen, damit dem Volke das Christenthum erhalten werde. Deshalb richte er an Alle die dringende Bitte: Bestehet in der Freiheit, auf die Christus uns gestellt hat, und laßt uns wachsen durch das Band der Liebe! (Reicher Beifall.)

Herr Professor Pfleiderer (Berlin) macht unter dankender Anerkennung der objectiven Darstellung des Vorredners seinen abweichenden Standpunkt betreffs des Gemeinderechtes geltend. Das eigentliche Princip der Kirchenbildung ist die zusammenhaltende Kraft des Evangeliums. Wenn das Evangelium diese Kraft wirklich hat, dann bedarf es keiner äußerlichen Zusammenfassung. Wo der Geist Gottes ist, da ist auch die Einheit vorhanden, auch wenn keine äußere Kirchenzucht da ist. Eine staatskirchliche Verbindung ist immer willkürlich und ohne die Garantie, daß der heilige Geist bei ihr sei. Es sind eben auch Menschen, durch welche die Kirche regiert wird, und es geht bei ihnen oft recht menschlich zu. Mit den Synoden sind wir aus dem Regen in die Traufe gekommen. Abgesehen von Baden hat die evangelische Freiheit nirgends in den Synoden eine Stätte gefunden. Es ist bei uns so schlimm, daß man fast meinen könnte, unter dem Papst wäre es noch erträglicher. Die Mehrheiten der Synoden werden durch heillosen Terrorismus zusammengehalten. Die protestantische Kirche ist auf dem deutschen Reichstage dadurch entstanden, daß eine Minderheit erklärte: „In Sachen des Glaubens und Gewissens giebt es keine Majorität“. Daran muß festgehalten werden. Aber auf den Synoden entscheidet die Mehrheit auch in Sachen des Glaubens und Gewissens. Darum soll allerdings nicht die synodale Ordnung umgestoßen werden, doch soll sie auf das äußere kirchliche Leben beschränkt werden. So wird das Gemeinderecht zum Sicherheitsventil für die Landeskirche.

Herr Prediger Richter: Die Frage, wie in der protestantischen Kirche die Lehrfreiheit vollständig sicher zu stellen sei, ist noch nicht gelöst. Wenn der Vorredner das Evangelium für ein genügendes Band hält, warum will er dann die Landeskirchen nicht ganz beseitigen? Warum haben wir neben den zehn Geboten doch noch Justiz- und Rechtspflege? Weil wir nicht blos die unsichtbare, sondern auch die sichtbare Kirche vertreten; deshalb genügt uns das ideale Band des Evangeliums nicht. Wir bedürfen für die Kirche bestimmter Ordnungen. Mit warmen Worten bittet Redner, nicht schon jetzt über unsere synodale Entwickelung abzuurtheilen, wo sie noch gar nicht bis in die äußerste Spitze in Erscheinung getreten sei. Auch erinnert er daran, daß nach der Synodal-Ordnung den Synoden ausdrücklich untersagt ist, in Bekenntnißfragen zu entscheiden. Das Aufgeben jeglichen kirchlichen Verbandes würde uns schwer schädigen und nur unseren Gegnern nützen. — Hierauf werden die obigen 5 Thesen einstimmig angenommen.

Sodann begründet Herr Pastor Dr. Manchot-Bremen in überaus warm empfundenen markigen Worten die folgende

Erklärung. Der Protestanten-Verein verwahrt sich aufs Neue gegen den Vorwurf, daß er Lehrwillkür in der evangelischen Kirche einzuführen suche. Er fordert vielmehr, daß ein evangelisches Kirchenregiment alle diejenigen Kräfte zum Dienst an der Kirche sammle, welche auf dem Grunde des Evangeliums Jesu und im Einklang mit den Grundsätzen der Reformation die Gottesfurcht in unserem Volke wecken und lebendig erhalten wollen. Während diese Forderung in kleineren deutschen Landeskirchen von den Kirchen-Regierungen längst anerkannt ist, gehen von Kirchenbehörden des größten deutschen Staates bedauerliche Maßnahmen aus, welche die unserer Kirche zu Gebote stehenden Kräfte zerstreuen und schwächen, statt sie zusammenzuschließen und zu vermehren. Daß die kaum verfassungsmäßig festgestellten Gemeinderechte durch Vorgänge, wie in der Jacobi-Gemeinde zu Berlin, thatsächlich wieder aufgehoben werden, muß in den Gemeinden Unmuth und Erbitterung erregen, während Erlasse des Evangelischen Ober-Kirchenraths mit eigenmächtigen Bestimmungen über die Grenzen der Lehrfreiheit auf viele verdiente Geistliche einen unberechtigten Gewissensdruck legen und tüchtige junge Kräfte vom geistlichen Stande zurückschrecken. Der Protestanten-Verein bittet jeden deutschen evangelischen Christen, weß Standes er sei, vor Gott zu erwägen, daß wir nur durch ein einiges, von Vertrauen, Geduld und Liebe getragenes Zusammenfassen der religiösen Kraft des deutschen Protestantismus stark genug werden, um unser Volk von den Abwegen eines gottentfremdeten Materialismus zurückzuhalten und die Angriffe der römischen Kirche zurückzuweisen.

Wir müssen auf eine auszugsweise Wiedergabe der herrlichen Ansprache, mit welcher der Redner diese Sätze im Einzelnen erläuterte, verzichten, weil nur der volle Wortlaut dem Leser den entsprechenden Eindruck gewähren würde, den wir durch ein kurzes Excerpt nicht abschwächen mögen. Die Erklärung wurde ebenfalls einstimmig angenommen und darauf die Sitzung vom Vorsitzenden mit einigen geschäftlichen Mittheilungen geschlossen.

Pforzheim, 8. Octbr. [Eine Zeitungs-Auswanderung.] Der hier erschienene socialdemokratische „Genossenschafter“ hat mit der vorgestrigen Nummer zu erscheinen aufgehört, indem er darin angiebt, daß es ihm im einigen starken Deutschland nicht mehr gefalle und er es vorziehe, das Bündel zu schnüren und seine schnöde Heimath zu verlassen.

Oesterreich.

** **Wien**, 10. Oct. [Die Note der Pforte.] Für die türkische Protestnote giebt es nur Eine Bezeichnung: „c'est pire qu'un crime, c'est une faute.“ Oder ist es die That eines Verzweifelnden, der um des Kitzels willen, dem verhaßten Oesterreich eine Verlegenheit zu bereiten, keinen Anstand nimmt, sich selber ins Unheil zu stürzen? Selbst dann aber hätte Savfet Pascha vorsichtiger sein sollen in der Wahl seiner Ausdrücke, denn seine krassen, weit über das Ziel hinaus schießenden Anklagen, die unerhörte Vermischung von Wahrem und notorischen Lügen geben dem Actenstücke statt des erhofften wirkungsvollen, einen grotesken Charakter. So wird das Ende vom Liede sein, daß — wenn gleich es unbequem für Oesterreich sein mag, auf die Convention bei dem Einmarsch in Novibazar zu verzichten — doch gerade in Folge dieser Protestnote alle Welt anerkennt, wie lediglich die Pforte die Unmöglichkeit verschuldet, die betreffende Bedingung des Artikels 18 im Friedensvertrage zu erfüllen. Aber freilich, unsere Officiösen kommen Savfet Pascha zu Hilfe, indem sie ihrerseits schlankweg Alles ableugnen und in Abrede stellen, daß der Krieg in der That mit drakonischer Strenge geführt wird, nicht so, als steht man einem Feinde gegenüber, sondern so, als ab der Kaiser Franz Joseph bereits der angestammte Herrscher jener beiden Provinzen und ein Jeder, der seinen Truppen dort bewaffneten Widerstand leistet, ein des Hochverrathes schuldiger Rebell ist, welchem mit einem kriegsrechtlichen Spruche noch viel zu viel Ehre geschieht. Haben sie ferner den Bericht des Priors von Mariastern über die Plünderung Banjalukas — nicht durch das Militair, wohl aber unter dessen Schutz durch die Rajah, vergessen? oder wollen sie gar den späteren kauderwelschen Widerruf ernst nehmen? entsinnen sie sich nicht mehr jener Feldpostbriefe aus dem Regimente Mollinary, welche die Plünderung nach der Erstürmung Serajewo's schilderten, wie jeder Soldat seinen Tornister voll Tücher und Teppiche, mitunter auch Uhren und Ringe darin habe? wie es da wörtlich hieß: in Betreff der Unterscheidung von Mein und Dein besteht zwischen uns und den Bosniaken kaum noch eine Differenz?“ Nicht ohne Schaudern konnte man in jenen Briefen die Stelle lesen, worin der Schreiber sagte: „anfangs rief man den Leuten nur zu „halt Dir mal die Augen zu!“ und von Kugeln durchbohrt lagen sie da; jetzt geht wenigstens Alles durch's „Auditoriat“ und dann fortfuhr, die Hinrichtungen seien so zahlreich, daß „kein Zweifel bestehen könne, es sei auf die Vernichtung der türkischen Race abgesehen.“ Der Briefsteller mag maßlos übertrieben haben: war aber Alles erfunden und erlogen, so durften jene Feldpostbriefe nicht ohne Dementi bleiben. Noch heute wieder schreibt man einem Pester Blatte aus Serajewo, die Hinrichtungen dauern dort nicht nur fort, sondern scheinen noch eher zu- als abzunehmen. Ein ebenso tactloser, wie verfehlter Kunstgriff der Officiösen ist es, dabei so zu thun, als handle es sich bei diesen Executionen um lauter Gurgelabschneider und als wolle Jeder, der sein Bedenken äußert, die Meuchler von Maglay oder die Mörder Perrods vertheidigen und mit Hadschi Loja's Communistenbande gemeinsame Sache machen! Aber der angesehene Jacamovits in Serajevo ward gehenkt, blos weil er den bewaffneten Widerstand der Stadt organisirt hatte; in Botschka ward aus gleichem Grunde der Millionär Mehemedovic erschossen: ja, eben heute berichtet die „Presse“, daß dort abermals ein Millionär Hadschi Medschid Aja füsilirt ist, weil er 100,000 Fl. zur Anschaffung von Munition in der Posawina hergegeben und zugleich ein christlicher Serbe justificirt wurde, als Chef des Raubgesindels jener Gegend. Ist der Gegensatz nicht bezeichnend? Mehemedovic erhielt nicht einmal ein kriegsgerichtliches Urtheil: es genügte die Constatirung seiner Identität, da er — so berichteten alle Wiener Blätter — auf der Liste derer stand, deren sofortige Hinrichtung im Falle der Ergreifung von Serajewo aus dem Hauptquartiere angeordnet war. Also die Galgenvögel stehen auf Einem Blatte: die Jacamovic aber, die Mehemedovic, die Medschid, „das ist ein anderes Capitel und steht in einem anderen Buch.“ Daß auch diese Executionen im Interesse der Sicherheit der Armen nothwendig waren, mag ja nur zu wahr sein. Allein will man bestreiten, daß sie auf ein türkisches Gemüth gar nicht anders wirken können, als die Erschießungen von Hofer und Palm, die Justificirung der Genossen Schills als „Wegelagerer“, die Behandlung von Palafax und der spanischen „Rebellen“ auf uns? Ja, noch schlimmer: denn Kaiser Franz hatte Tirol abgetreten, König Friedrich Wilhelm den Tilsiter Frieden geschlossen, Carl mit dem Kronprinzen Ferdinand zu Bayonne der Krone Spaniens feierlich entsagt . . . Die Bosniaken aber sind, selbst nach dem Berliner Vertrage, immer noch Unterthanen des Sultans!

Großbritannien.

A. C. **London**, 9. Oct. [England und Afghanistan.] Der „Standard“ schreibt:

„Die eitlen Hoffnungen derjenigen, welche glaubten, der Emir von Kabul würde um Frieden bitten, sobald er sähe, daß England Ernst mache, müssen durch die Nachrichten der letzten 2 Tage völlig zertrümmert worden sein. Der Emir scheint nicht allein entschlossen zu sein, sich zu vertheidigen, sondern sogar die Offensive zu ergreifen. Morgen mag bereits die Nachricht vorliegen, daß die Streitmacht, die er unweit der Mündung des Passes zusammengezogen hat, die brit. Truppen in Jumrud angreifen wird. Dieses Verhalten setzt allen Friedensgedanken ein Ende und macht auch jedes Zaudern überflüssig. So lange der Emir blos unsere Gesandtschaft zurückgewiesen hatte, konnten wir es wagen, einige Zeit zu warten, um unsere Vorbereitungen für die Invasion Afghanistans zu vervollständigen, aber jetzt, wo er uns offen Trotz bietet, indem er seine Truppen bis auf Flintenschußweite von einem britischen Posten hinunterführt, ist es unmöglich, eine so schreiende Beleidigung ruhig hinzunehmen. Es ist nicht nothwendig, daß wir unverzüglich auf Kabul marschiren, aber es ist absolut unerläßlich geworden, daß wir ohne Verzug die afghanische Streitmacht zurücktreiben, welche gegenwärtig in unverschämter Weise unsere Vorposten bedroht, das Fort Ali Musjed nehmen und bis zum Nordende des Khyberpasses vordringen. Nichts weniger als das ist jetzt möglich. Kein Vordringen von Quetta aus oder das Khoram-Thal hinauf kann den moralischen Wirkungen des Schauspiels entgegen arbeiten, welches sich durch die feindselige Aufstellung der afghanischen Truppen in der unmittelbaren Nähe von Jumrud darbietet. — Die rasche Concentrirung der Streitkräfte des Emirs scheint die indische Regierung überrascht zu haben. Der Emir muß in der That Kriegsvorbereitungen getroffen haben, ehe er die englische Gesandtschaft zurückwies, sonst hätte er jetzt kaum 4 Regimenter regulärer Truppen am Südende des Khyberpasses aufstellen können. Diese Truppen werden indeß in Kurzem ihre Stellung sehr unangenehm finden. Der Emir hat, entrüstet über die britenfreundliche Haltung der Khyberen, seinen Truppen anbefohlen, dieselben zu züchtigen. In Verfolg dieses Befehles begannen die Kabulesen, die Bergdörfer niederzubrennen und es entstand natürlicherweise ein Gefecht. Dieser unüberlegte Schritt des Emirs wird unseren Weg in hohem Grade ebenen. Wir mögen uns nun auf die thätige Allianz der Khyberen verlassen, und dies wird nicht allein unsere Operationen gegen Alimusjid erleichtern, sondern auch die Communicationen der Streitmacht sichern, welche, wenn der Khyber-Paß forcirt ist, ohne Zweifel für den Winter in Jellalabad oder Lalpura stationirt werden wird. Wir müssen nach einem oder dem anderen dieser Orte gehen; die Afghanen haben die Frage für uns gelöst und ein Vorgeben gebieterisch gemacht. Der Vor-

---

bis zur Tanzfertigkeit und die Sybariten büßten dieselbe sogar mit dem Verluste ihrer reichen Stadt, da die Krotoniaten den sybaritischen Rossen jene Weisen vorflöteten, nach denen der Ueppigen Thiere zu tanzen pflegten.

Es ist in der neuesten Zeit so viel Material über die Geschichte des Rosses hervorgesucht worden, daß es sich wohl lohnt, in populärer Weise davon mitzutheilen. Von welchem Thiere unser Pferd abstamme, läßt sich schwer nachweisen; so viel steht aber fest, daß der isabellfarbige und schwarzbemähnte Dschiggetai, welcher in den sandigen Steppen und Wüsten Mittelasiens lebt, sowie der Kiang am Himalaja, der Stammvater unseres Rosses eben so wenig ist, als der Kulan oder Onager. Jedenfalls ist das Stammthier verloren und in dem gezüchteten Pferde aufgegangen; das Urthier unterscheidet sich nach den Funden in Höhlen nicht wesentlich von unserem Pferde, und das edle Roß mußte sich schon damals gegen Bäre, Wölfe, Hyänen und Vielfräße wehren. Zeigt doch die Höhle von Kirkdale in England genug der angenagten Pferdegebeine und machte doch grade Buckland dort seine schönen Beobachtungen über den frühern Haushalt der Höhlenhyänen. (Burmeister, Gesch. der Schöpfung, 522 ꝛc. Buckland, die Natur, 60.) Auch die Quedlinburger Gypsspalte und belgische Höhlen zeigen Pferdegebeine. Indeß die Reste der Säugethiere in der 3. und 4. Tertiärformation schon unser Pferd zeigen, scheint es sich aus dem Geschlechte des Paläotherium heraus zur Bestimmtheit seines Typus fortgebildet zu haben, wenn anders man sich, angesichts der artenarmen ersten Tertiärzeit zu einer Fortbildung scharf begrenzter Arten bekennt. Auch so viel ist nun gewiß, daß dieser edle Gesellschafter des Menschen bei Ackerbau, Jagd, Kunst, Verkehr und Handel durch sorgfältige Zucht und Behandlung schon frühe in verschiedene Racen ausartete, die in Mittelasien ihren Ursprung nahmen. Die jetzigen wilden Pferde in den Steppen Asiens und Europas sind nur verwilderte Pferde und die zahlreichen Heerden wilder Rosse in Südamerika bis hinab zu den Falklandsinseln sind nur ein erneuter Beweis dafür, wie gern sich das edle Thier seiner Freiheit erfreut. Das wilde Roß Amerikas hat dort wegen seiner Menge wenig Werth und selbst Vaganten und Bettler sieht man dort reiten. Auf den Falklandsinseln nährt das Tussock-Gras fast allein die großen Heerden verwilderter Pferde und Rinder. Dies Gras, das ungeheuer viel Halme (bis 400 auf einmal) treibt, liefert das meiste Heu und ist darum schon in Englands Gärten eingeführt, aber noch sehr wenig in Deutschland bekannt. In den Pampas der Laplatastaaten besitzt mancher Grundherr Tausende von Pferden und der Gauchos ist, so zu sagen, mit dem Pferde verschwistert.

Wohl kein Thier hat sich unter der Pflege des Menschen so veredelt, als das Roß. Schönheit und Schnelligkeit, Sinnesschärfe und Ortssinn, Gedächtniß und Leidenschaft, Treue und Anhänglichkeit geben ihm den ersten Platz unter unsern Hausthieren. Die ältesten Nachrichten über die Benutzung des Pferdes, wie wir sie in assyrischen Reliefs, auf den ältesten egyptischen Denkmälern und in den ältesten biblischen Büchern, Moses und Hiob, finden, stehen zu einander in keinem Widerspruch, und der beste Egyptiolog der Gegenwart, Professor Ebers in Leipzig, bestätigt dieselben nur. Lange vor den Erzvätern, 2000 v. Chr., waren Pferde der Stolz der Araber, Egypter und Assyrer. Das in der Bibel angeführte egyptische kommt am meisten mit dem heutigen turkomanischen überein. Pharao ging mit Roß und Wagen unter. Eisenfeste Hufe sind Erbtheil der kurdischen Race. „Ihrer Rosse Hufen sind wie Felsen“, sagt der große Jesaias von der babylonischen Reiterei. Yemen hatte schon frühe Pferdezucht, Nordarabien aber nicht, und unter der jüdischen Beute werden wohl Sclaven, Kameele, Schafe und Esel, aber keine Pferde aufgezählt. Der Schilderung des Rosses Hiob 39, 19 ꝛc. sind die trefflich gezeichneten und wohl erhaltenen Reliefs von Khorsabad an die Seite zu stellen. Zitternde Beweglichkeit, zwangloser Tritt, edles Feuer und elastischer Schwung sprechen dafür, daß dies assyrische Roß dem heutigen arabischen glich. Von den ältesten Völkern des Orients hatten nur Chaldäer (d. i. die babylonische Kriegerkaste) und Perser eine eigentliche Reiterei. Wo sonst Wagen und Reiter von Luther übersetzt ward, muß es richtiger heißen: Kriegswagen und Wagenkämpfer. (Jos. 11, 4. Jer. 50, 37. Hesek. 26, 7, 10.) Denn man brauchte das Roß weniger zum Reiten, als vielmehr zum Ziehen, und zwar dies im ganzen Alterthume. Ramses II. hatte auf seinen großen Kriegszügen oft 2000 Kriegswagen mit und selbst auf die Jagd wurden derartige Wagen mitgenommen. Der „Air“ der Araber ist kein Reitpferd, sondern der zugerittene junge und kräftige Eselhengst. Höher noch steht und stand auch schon früher der „Athon“ oder die Reitstute, die in der Bibel kurzweg unter dem Namen der „Eselin“ aufgeführt ist, wie denn die Reitstute im Werthe dem Kameele gleichgesetzt wird.

Die Griechen entsetzten sich vor den ersten, aus Thessalien vordringenden Reitern und bildeten sich daraus das mythische Bild eines Centauren. Bei der Cultur des menschlichen Körpers, wie sie im griechischen Volke sich ausbildete, ist und bleibt der Centaur das Bild der Ungeschlachtetheit und Roheit. In den Metopenbildern der Tempel und der Akropolisbauten bedeutet der Kampf gepanzerter Fußkämpfer mit Centauren stets das Ringen feinerer Cultur gegen nordisch-scythische Barbarei. Auch Homer kennt noch keine Cavallerie; seine Helden fahren zum Streit, und nur Odysseus und Diomedes setzen sich einmal zu Pferde. In der historischen Zeit Griechenlands dient das Pferd bereits dem Reiter und der zweirädrige Streitwagen verbleibt nur noch der Rennbahn. Zu Solons Zeit gab es schon eine kleine Reitertruppe zu Athen und im peloponnesischen Kriege umfaßte diese Reiterei bereits 1000 Mann. Sattel und Steigbügel kannte das Alterthum nicht, nur Gurt und Zaum, höchstens eine Reitdecke. So auch noch bei den Griechen und den germanischen Teuchterern, deren Pferde Cäsar als klein, unschön und langmähnig schildert. Als Zaum diente eine einfache Trense. Der Steigbügel kam im 4. Jahrhundert nach Christo auf und zwar bei den Parthern; man griff dem Pferde in die Mähne und schwang sich so auf das Roß. Alexander that noch so mit seinem stolzen Bukephalos. Das älteste Hufeisen mit Nägeln fand man in der Gruft des Frankenkönigs Childerich I. zu Tournay.

Um das Aufsteigen zu erleichtern, hatten die Via Appia und jede andere römische Heerstraße Reitersteine; auch hatte die Reiterei an ihren Lanzen eine Art Absatz, wie die Stelzen haben, zum bequemeren Besteigen des Rosses. Griechen und Römer pflegten die Pferdezucht und den Rennsport, insbesondere bei den öffentlichen Spielen; man ritt und fuhr, fuhr selbst vierspännig, mit ausgebildeten Pferden und mit Füllen. Zum Reiten wählte man die leichtesten Leute, selbst Knaben, ähnlich wie wir die Jockeys. In Rom kamen die Wagen erst zu Cäsars Zeit auf, 2- und 4-rädrige, Zwei- bis Sechsspänner.

Der treffliche Schlag der arabischen Pferde stammt der Sage nach von den 5 Stuten Muhameds ab; in Wahrheit ist er älter. Aber Muhamed hatte im Gegensatze zu den Juden, denen das Gesetz eine Reiterei verbot (5. Mos. 17, 16. Jes. 2, 7) im richtigen Urtheil über Arabiens Verhältnisse die Zucht des Pferdes zur religiösen Vorschrift gemacht. Die durch arabische Pferde gehobene spanische Race sank wieder etwas unter Karl V., wie denn auch blühende Maulthierzucht immerdar der Pferdezucht nachtheilig wirkt. Im und nach dem 30jährigen Kriege kam die spanische Pferdezucht nach Deutschland, insbesondere nach Mecklenburg, Friesland, nach Oesterreich und Dänemark. Nach Major v. Nostitz hat sich im Hofgestüt zu Kladrup in Böhmen diese Zucht bis heute erhalten. Von dort stammen die schweren, großköpfigen Rappen mit den stattlichen Mähnen und Schweifen, welche man zu fürstlichem Vorspann bis vor Kurzem bevorzugte. Die starken sächsischen Pferde des Mittelalters, die man gern zu Turnieren benutzte, mußten, den Reiter eingerechnet, oft 430 Pfund tragen, indeß heute ein Kürassierpferd durchschnittlich 320 und ein Husarenpferd 250 Pfd. zu tragen hat.

Frauen saßen bis zur Stauffenzeit wie die Männer zu Pferde; erst später kam der Quersattel auf. Das Fahren galt als faul, die männliche Tugend schädigend; auch waren die Straßen schlecht. Die ersten Kutschen soll 1533 Katharina von Medicis aus Italien nach Frankreich gebracht haben, 1601 Marie von Spanien nach Deutschland.

Das edle arabische Pferd gilt als der beste Pferdestamm; Geschlechtsregister und Ahnenreihen berichten über seine Abkunft. Es ist eins der leichtesten und schnellsten Rosse, sicher aber das edelste und feinste in seinen Bewegungen. Von ihm stammt das englische Vollblutpferd ab, wie der edle Andalusier. Nur ein Pferd reiner Race erhält den Titel Vollblutspferd. Ali Pascha in Kairo, der auf die edelsten arabischen Pferde hielt, behauptete immer, kein englisches Pferd könne es mit einem arabischen aufnehmen in einem Rennen von 4 Meilen

marsch nach Kabul kann bis zum Frühjahr warten, aber wir können es uns nicht gefallen lassen, angesichts von ganz Indien innerhalb eines Tagesmarsches von Peschawur angegriffen zu werden.

Provinzial-Zeitung.

Nachträgliches zur Schlesischen Gartenbau-Ausstellung.

Nachdem seit Eröffnung der Schlesischen Gartenbau-, land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung der Mond seinen Kreislauf einmal vollendet, nachdem Begeisterung und Entzücken verrauscht und kühler Erwägung ihre verbrieften Rechte eingeräumt hat, sei es mir noch vergönnt, einen rein sachlichen Rückblick auf das rein Geschäftliche dieses für unsere Provinz so ehrenden und gewiß glänzend ausgefallenen Unternehmens zu wagen. — Der an anderer Stelle bei Schluß der Ausstellung laut gewordene Weheruf, welcher allgemein überrascht hat: „Es steht ein Deficit im Hintergrunde!" bewahrheitet sich leider, doch man wird eine Erklärung für das zu bedauernde finanzielle Resultat finden, wenn man die folgenden auf nackten Thatsachen beruhenden Angaben in Betracht zieht.

Wohl selten oder überhaupt niemals hat man wohl bei uns ein schon von vornherein großartig angelegtes Unternehmen mit solcher Gleichgiltigkeit beobachtet, als die neu beendete Ausstellung. Von Seiten der Veranstalter ist nichts versäumt worden, auch insbesondere die Landwirthschaft zur Theilnahme anzuregen und überhaupt was einen in jeder Hinsicht glänzenden Erfolg vorzubereiten im Stande war. An die Regierungen und an die obersten Kreisbehörden sind sehr eingehende Schreiben über Zweck, Nutzen 2c. einer solchen Ausstellung abgesandt worden. Der Secretär des Landwirthschaftlichen Centralvereins gab dem Ausstellungs-Secretär, Herrn Schott, mündlich einen so entmuthigenden Bescheid, daß der Letztere sich nicht mehr veranlaßt sehen konnte, fernere Versuche anzustellen, den Herrn dafür zu interessiren. Dagegen hat der Präsident desselben Vereins, Herr Graf Burghauß, den höchsten Betrag, der überhaupt von einem der höchstgestellten und höchstbegüterten Schlesier zu Ausstellungszwecken gespendet wurde, im Betrage von 500 Mark beigesteuert. 200 an durch Geburt, Amt und Würde, sowie durch Wohlstand ausgezeichnete Schlesier gerichtete Schreiben um Förderung des Unternehmens blieben mit Ausnahme von 20 — unbeantwortet. Nicht weniger Indifferentismus zeigten die 143 Städte, deren Beistand man angerufen; außer Breslau, Gr.-Glogau, Bunzlau, Poln.-Wartenberg und Gleiwitz, welche zum Theil nambafte Beiträge übersandt haben, beobachteten sie vornehmes Stillschweigen. Die Lausitz hat sich, man staune! gänzlich in Schweigen gehüllt, erst in letzter Stunde, kurz vor der Eröffnung, traf als einziger Beitrag auf die zahllosen dorthin gerichteten Schreiben ein Geldbetrag von Herrn Dr. Peck aus Görlitz ein.

Von fürstlichen Häusern betheiligten sich nur vier an der Ausstellung. Die für Ausstellungszwecke eingesandte Gesammtsumme ist trotz der wiederholten Bitten und Gesuche eine so geringe, daß ich mich scheue, sie zu nennen, weil sie mit den 4—5 Millionen Bewohnern der Provinz und der ¼ Million ihrer Metropole durchaus nicht in Einklang zu bringen ist. Die Kaufmannschaft als Corporation betheiligte sich gar nicht und war nur durch wenige Personen vertreten. Die Stände der Provinz lehnten, wiederholt zur Unterstützung des für die Provinz so ehrenvollen Unternehmens aufgefordert, jede Förderung ab. Doch dieses geschah offenbar nur aus Mangel an Vertrauen. Doch steht zu erwarten, daß jetzt, nachdem sich das vollkommene Gelingen der Ausstellung zur Genüge documentirt hat, nachdem Aussteller und Ausstellung allgemeines Lob davongetragen, die Stände noch nachträglich eine Subvention gewähren werden, da ihr edles Bestreben, Alles zum Wohle Schlesiens Gereichende zu fördern, zur Genüge bekannt ist.

Wenn trotz des regen Besuches dennoch die Einnahmen die Ausgaben nicht decken sollten — ein Generalabschluß steht noch zu erwarten — so ist eine nicht zu unterschätzende Ursache auch in der allzugroßen Generosität zu suchen. Es wurde z. B. den drei großen Ressourcen, aus etwa je 2000 Personen bestehend, freier Eintritt gewährt. Von den ca. 78,000 Besuchern der Ausstellung bezahlten 48,000 ein Eintrittsgeld von 20 bis 50 Pfennigen, während 30,000 — darunter etwa 6000 Ressourcenmitglieder — freier Eintritt bewilligt war. Der Umstand, daß der Schießwerdergarten und seine Localitäten von den Ressourcen an bestimmten Tagen der Woche für die Zusammenkünfte ihrer Mitglieder occupirt wurden, erschwert die Benutzung dieses kostbarsten aller Ausstellungslocale ungemein, ja macht sie, nach den gemachten Erfahrungen, für die Zukunft fast unmöglich.

Ueber den Geschäftsgang bei der Ausstellung und ihren Vorbereitungen mögen die folgenden authentischen Zahlen einigen Aufschluß gewähren: Von den zu Ehrenmitgliedern eingeladenen 141 Herren antworteten nur 72. Zum Prämienfond wurden im Ganzen 6000 Mark gezeichnet. Von den 111 Einladungen zur Uebernahme des Preisrichteramtes wurden nur 66 angenommen, die übrigen meist keiner Antwort gewürdigt.

Schon im Winter versandte das Secretariat der Ausstellung 5317 allgemeinere Programme als Aufforderung zur Betheiligung. In den Monaten März, April und Mai kamen 6310 specielle Programme nebst 4800 Situationsplänen der Füllerinsel und 4800 Anmeldebogen zur Versendung. Durch etwa 7000 Plakate wurden die Bewohner Breslaus und Schlesiens zum Besuch der Ausstellung eingeladen. Im Ganzen betheiligten sich 302 Aussteller mit 883 Concurrenzen, an welche 554 Preise verschiedener Art ausgetheilt worden sind.

Möge nun der finanzielle Erfolg der Ausstellung immer ein wenig glänzender sein, durch den ideellen Erfolg bleibt er vollkommen aufgewogen. Was Sinn für das Schöne, Liebe für die Wunder der Pflanzenwelt, Begeisterung für die Werke der Natur im Allgemeinen gewonnen haben, läßt das materielle Fiasco vergessen. Vielleicht ist das Letztere wenigstens als gute Lehre für die Zukunft ein Uebel, welches noch einstmals gute Früchte trägt.

Jan Ballach.

Breslau, 11. October. [Tagesbericht.]

4 [Geheimer Commerzienrath Franck †.] Heute Morgens verschied einer unserer geachtetsten Mitbürger, der königl. Geheime Commerzienrath, Herr Johann August Franck, nachdem er erst vor wenigen Monaten sein fünfzigjähriges Bürger- und Kaufmanns-Jubiläum gefeiert hatte. Wohl selten hat ein Mann sich durch interesseloses Wirken auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens die allgemeinste Achtung in so hohem Grade zu erwerben gewußt, wie der Verstorbene; nicht weniger groß war sein Interesse an Kunst und Wissenschaft, welche an ihm stets einen warmen Förderer gefunden.

Johann August Franck war am 8. August 1805 in Breslau geboren, woselbst sein Vater ein Bankgeschäft betrieb, in welches er bereits im Jahre 1823 eintrat und welches er nach dem Tode seines Vaters bis zum Jahre 1859 weiter führte. Von dieser Zeit an widmete er seine Kräfte ausschließlich dem öffentlichen Leben. — Länger als 20 Jahre war er als städtischer Vertreter Mitglied des Provinzial-Landtags und als solcher in die wichtigsten Commissionen gewählt. Längere Zeit hindurch wirkte er als Stadtrath im Magistrate unserer Stadt, so wie er auch eine Reihe von Jahren hindurch als Stadtverordneter in der Eigenschaft als Mitglied der Finanzdeputation und des Stadtbank-Curatoriums eine segensreiche Thätigkeit entfaltete. Er war langjähriges Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, deren Präsidium er eine Reihe von Jahren hindurch angehörte. — Bei dem Inslebentreten der Handelskammer (1849) wurde er in dieselbe gewählt und hat bis zu seinem Ausscheiden aus der Kammer als Vorsitzender die Interessen des Handels unserer Provinz in hervorragender Weise gefördert, wie er auch als langjähriger Aeltester des Vereins für christliche Kaufleute die wohlthätigen Zwecke dieses Instituts in jeder Weise unterstützte. — Länger als 20 Jahre lang war er Ausschußmitglied der königlichen, respective Reichsbank; er gehörte dem oberschlesischen Eisenbahnunternehmen seit der Begründung desselben bis in die jüngste Zeit theils als Directionsmitglied, theils als Vorsitzender des Aufsichtsraths an und hat gerade in dieser Stellung in hervorragender Weise die zeitweilig collidirenden Interessen der Eisenbahn und des Handelsstandes glücklich zu vereinigen verstanden. Auch dem Schlesischen Bankverein gehörte er seit seiner Begründung als Vorsitzender des Aufsichtsraths an.

Bis vor zwei Jahren war es ihm vergönnt, eine so ausgebreitete, seltene Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten auszuüben. Andauernde Kränklichkeit zwang ihn, dieselbe nach und nach zu beschränken, doch hat er bis zu seinem Tode allen öffentlichen und Communalangelegenheiten das wärmste Interesse bewahrt und dasselbe auch vielfach noch bethätigt.

? [Director Wirsing †.] Wir erhalten heute die traurige Nachricht, daß der Director unseres Stadttheaters, Herr Rudolf Wirsing, dem schweren Leiden, an welchem er vor einiger Zeit erkrankte, am 9. d. M. in Prag erlegen ist. Es war ihm nicht vergönnt, persönlich das Institut zu leiten, welches ihm von der Stadt Breslau übertragen wurde, doch bleibt ihm das Verdienst, ein treffliches Künstlerpersonal für unser Theater gewonnen zu haben. Dasselbe unter seinen Augen und seiner persönlichen Leitung wirken zu sehen, war ihm nicht mehr beschieden. In den Verhältnissen unseres Stadttheaters tritt durch diesen traurigen Fall zunächst keine Veränderung ein, da der Vertrag, den die Stadt mit Herrn Director Wirsing geschlossen hat, auf dessen Erben übergeht. Letztere haben das aus den Herren Ober-Regisseur Grans, Rendant Fischer und Capellmeister Faltis bestehende Comite, welches bisher die artistische und administrative Direction des Theaters mit so gutem Erfolge geführt haben, in dieser Stellung bestätigt, so daß in dem Geiste, in welchem das Theater bisher zur allgemeinsten Zufriedenheit geleitet wurde, keine Veränderung eintritt.

—ρ [Referendariats-Prüfung.] Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Donalies eine Referendariats-Prüfung statt. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren Professor Dr. Eck, Staatsanwalt Professor Dr. Fuchs und Justizrath Kaupisch. Die sechs erschienenen Examinanden Bartsch, Bitter, Caspar, Marcus, Schubert und Teichmann genügten sämmtlich den an sie gestellten Anforderungen.

** [Breslauer Statistik.] Der eben erschienene achte Monatsbericht (August) rollt noch immer kein erfreulicheres Bild in Bezug auf die geschäftlichen Verhältnisse vor uns auf als dies die vorhergehenden Berichte gethan haben. So vermindern sich die Steuerzahler noch fortwährend. Am Anfang des Monats (August) waren 74,406 Communal-Einkommensteuer-Zahler, am Schlusse desselben nur 73,705, also 701 weniger als am Anfange. Und zwar haben sich Steuerzahler, die ein Einkommen von über 3000 Mark versteuern, um 59, diejenigen Steuerzahler aber, die ein Einkommen von unter 3000 Mark versteuern, um 642 vermindert. Von diesen 701 sind 120 gestorben, die übrigen 581 sind also entweder verzogen oder ihre Verhältnisse haben sich so verschlechtert, daß sie keine Einkommensteuer mehr zahlen. — Ebenso haben sich die Sparer an der städtischen Sparkasse vermindert. Am Anfang des Monats August waren derselben 43,704, am Ende 43,634 also 70 weniger. Ein um so schlimmeres Zeichen, da im Sommer die Sparer sich gewöhnlich vermehren. Erfreulich ist, daß sich die Darlehnsnehmer bei dem städtischen Leihamte vermindert haben (während im Monat Juli noch eine Vermehrung um 189 vermerkt wurde). Anfang August nämlich waren 16,526 Darlehnsnehmer, am Ende nur 16,184, also 342 weniger. — Die Almosengenossen haben sich im Laufe des Monats um 35 vermehrt (von 3076 auf 3111); die Zahl der Kostkinder von 394 auf 395 (also um 1); die Inquilinen des Armenhauses von 474 auf 497 (um 23); im Arbeitshaus von 508 auf 535 (um 27); die Zahl der Prostituirten hat sich von 1370 auf 1390 (um 20) vermehrt. Die Kranken in den Hospitälern sind von 1401 auf 1379 (also um 22) herabgegangen. — Ebenso giebt uns die Steuer-Erhebung kein erfreuliches Bild, überall sehen wir bedeutende Reste, die durch den Executor nicht beigetrieben werden konnten. So gingen an Communal-Schulgelder ein: a. bei der Rendantur I. 1868 M. 75 Pf., b. durch die Steuererheber 26,538 M., c. durch die Executoren 1857 M. 75 P., blieben noch Rest: 3034 M. — Bei der Grund- und Gebäudesteuer gingen ein: a. Rendantur I. 1875 M. 23 Pf., b. durch die Steuererheber 75,211 M. 18 Pf., c. durch Executoren 2195 M. 24 Pf., blieben demnach Rest: 8160 M. 76 Pf. — An Gewerbesteuer gingen ein: a. bei Rendantur I.: 892 M. 30 Pf., b. durch die Steuererheber 34,716 M. 84 Pf., c. durch Executoren 3057 M. 9 Pf., blieben Rest: 4253 M. 59 Pf. — An klassificirte Einkommensteuer gingen ein: a. bei Rendantur I.: 7624 M. 92 Pf., b. durch die Steuererheber 91,225 M. 2 Pf., c. durch Executoren 934 M. 50 Pf., blieben Rest: 10,307 M. 28 Pf. — An Klassensteuer gingen ein: a. bei Rendantur I.: 2716 M. 41 Pf., b. durch die Steuererheber 48,614 M. 58 Pf., c. durch Executoren 6225 M. 38 Pf., blieben Rest: 14,386 M. 68 Pf. — An Communal-Einkommensteuer gingen ein: a. bei Rendantur I.: 7208 M. 15 Pf., b. durch Steuererheber 146,068 M. 10 Pf., c. durch Executoren 11,246 M. 60 Pf., blieben Rest: 31,275 M. 90 Pf. — An den übrigen Steuern und Abgaben gingen ein: a. bei der Rendantur I.: 11,526 M. 69 Pf., b. durch Steuererheber 3683 M. 69 Pf., blieben Rest: 350 M. 44 Pf. — In Summa wurden durch Executoren 25,516 M. 56 Pf. an Abgaben eingetrieben und blieben Rest: 71,768 M. 65 Pf. — Dies ist ein Ergebniß, welches für die finanziellen Verhältnisse der Stadtverwaltung nicht günstig genannt werden kann.

* [Concert.] Wie bereits mitgetheilt, beabsichtigt Frau Mathilde Dierks zum Besten des Aufsichtsvereins für arme Kostkinder am 21. d. Mts. im Musiksaale der Universität ein Vocal- und Instrumental-Concert zu veranstalten, bei welchem außer der Concertgeberin auch mehrere andere Damen, sowie die Herren Concertmeister Lüstner, Pianist Ludwig, Concertsänger Hildbach und Ruffer, Violoncellist Schubert und Studiosus Freymond mitzuwirken sich bereit erklärt haben. — Nachdem Frau Dierks bereits im vorigen Jahre eine gleiche Aufgabe mit bestem Erfolge gelöst, glauben wir auch ihrem diesmaligen, seinem ganzen Ertrage nach dem angegebenen wohlthätigen Zwecke gewidmeten Unternehmen ein günstiges Prognostikon stellen zu dürfen, da das uns vorliegende Programm eine reiche und vorzügliche Auswahl durchweg classischer, zu Gehör zu bringender Tonstücke umfaßt, und die hervorragenden Leistungen der vorgenannten Herren, sowie der Frau Concertgeberin selbst eine sichere Garantie für dessen künstlerische Durchführung bieten, überdies aber auch noch ein von Frau Dr. Kattner übernommener dramatischer Vortrag die Aufmerksamkeit der Zuhörer nach anderer Richtung hin zu fesseln geeignet sein dürfte.

+ [Beim jetzigen Michaelistermine] haben ca. 1900 Familien ihre Wohnungen gewechselt, eine Ziffer, die darum als sehr hoch zu bezeichnen ist, als die meisten Umzüge gewöhnlich zum Oster- und Johanni-Quartale bewerkstelligt werden. Eine bemerkenswerthe Erscheinung hat sich diesmal im Vergleich zu früher — dadurch bekundet, daß eine große Anzahl von Umzügen schon 4—8 Tage vor dem bestimmten Termine gemacht werden konnten, ein Umstand, der darauf hinweist, daß eine große Menge von Quartieren leer stand, in welche die neuen Miether bequem überzusiedeln vermochten. Vor mehreren Jahren, zur Zeit der Gründerepoche, als hierorts eine Wohnungsnoth vorhanden war, kamen während der Umzüge die größten Unzuträglichkeiten zum Vorschein, indem die eine Partei noch nicht ausgeräumt hatte, während die neuen Miether bereits mit Sack und Pack erschienen. Wir erinnern hierbei, daß im Jahre 1871 ca. 30 Familien gar kein Unterkommen finden konnten und von Seiten der Behörde in einem Schuppengebäude auf der Füllerinsel untergebracht werden mußten. Solche

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Entfernung. Halim Pascha erbot sich aber, auf seinem engl. Renner „Companion" jede Summe gegen jeden beliebigen Araber zu wetten. Da wurde denn Ali's bester Araber von dem Engländer geschlagen und zwar um mehr als eine halbe Stunde.

Der englische Wettrenner Hannibal lief 52 Fuß in der Secunde, der viel angeführte Wettrenner Eclipse im J. 1769 gar in einer Secunde 58 Fuß und gewann mehrere Male die höchsten Preise. Solche Pferde werden oft mit 12,000 und mehr Thalern bezahlt.

Im Bau sind Araber und Vollbluthengste leicht und elegant, gerade das Gegentheil vom Finnländer, Wallachen und Dänen. Seit der Völkerwanderung, so wie in späteren Kriegen sind die Rassen mannigfach verschmolzen. Die Polen sind klein, die Ukrainer und Kosakenpferde ausdauernd, obgleich dürftig. Die eselsgroßen Ponys kommen von Schottland, den Shetland-Inseln, Sardinien und Corsika.

Die Verbastardung des Pferdes findet statt zwischen Esel, ja selbst Zebra und Hirsch. Das pferdeähnliche Maulthier entstammt einem Eselhengst und der Pferdestute; der eselähnliche Maulesel ist das Junge vom Pferdehengst und der Eselin. Brüssel besaß einen Bastard von Roß und Zebra, Berlin einen von Hirsch und Stute, aber die Bastarde pflanzen sich nicht fort. Die Maulthierzucht ist bereits uralt und bei Moses nicht einmal gestattet, 3 Mos. 19, 19. Doch ritten zu Davids Zeit die Großen auf diesen Thieren, so Absalom, und die Syrer und Armenier brachten die Maulthiere auf den Markt nach Tyrus. (Hesekiel 27, 11.) Noch jetzt treiben die Armenier russischer wie türkischer Seite starke Maulthierzucht.

In den Gestüten zu Babolna (Ungarn), Weil und Scharnhausen bei Stuttgart züchtet man das arabische Pferd fort. Auch in Trakehnen waltet dieser Typus vor, während man zu Graditz bei Torgau auf englisches Vollblut hält.

—r.

[Eine Scene im Neustädter Theater zu Prag.] Der telegraphisch bereits gemeldete Brand der Altstädter Mühlen hat im Neustädter Theater eine aufregende Scene verursacht, welche die „Bohemia", wie folgt, schildert: Es war kurz nach der gespielten Brandscene, das Publikum hatte eben sein Ergötzen an dem Einsturz des brennenden Hauses und an den glimmenden Theaterbalken jauchzend kundgegeben — Käthchen schlummerte nun unter dem Hollunderbusch und sprach ihre gefühlvollen Reden aus dem Schlafe — in dem ganzen übervollen Hause herrschte die Stille der höchstgesteigerten Aufmerksamkeit, als plötzlich von der Gallerie her ein verdächtiges Geräusch ertönte, das sich von Secunde zu Secunde verstärkte, bis man endlich aufs Deutlichste die Schritte zahlreicher, den Gallerie-Ausgängen zuströmender Persönlichkeiten vernahm. Wie auf einen Schlag erhob sich nun das gesammte Publikum und eine angstvolle Verwirrung entstand im ganzen Hause. Von oben her, wo man die Aussicht auf den gerötheten Nachthimmel hatte, erschollen bedenkliche Rufe, zahlreiche Personen drängten gegen die Ausgänge, andere stemmten sich dagegen — man befand sich im ersten Stadium des furchtbaren Tumultes, den die Nachricht von einem Theaterbrande entfesselt. Glücklicherweise behaupteten die Besonnenen ihre Plätze und ermahnten aller Orten zur Ruhe. Die Schauspieler unterbrachen selbstverständlich die Scene; Director Cronegk und der Theater-Secretär erschienen auf der Bühne und versuchten Aufklärungen zu geben. Aber es währte lange peinliche Momente, bis das Gewoge der Stimmen sich legte und Herr Cronegk dem Publikum mittheilen konnte, daß „angeblich in Smichow ein Brand ausgebrochen, aber bereits fast vollständig gelöscht sei." Die Schauspieler nahmen die Scene wieder auf, doch dauerte es eine gute Weile, bis die Aufregung vorüber war. Kurz, nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, entfernte sich der Kronprinz, welcher der Vorstellung von Anfang an beigewohnt hatte, aus dem Theater.

[Ein vorsichtiger Impresario.] An Bord eines Dampfers, der von Italien nach Amerika fuhr, gab es jüngst, wie der „Fanfulla" erzählt, einen kleinen Scandal. Ein Impresario hatte eine Opern-Gesellschaft angeworben und fuhr mit derselben nach Amerika, um zunächst in New-Orleans sein und seiner Truppe Glück zu machen. Die einzelnen Künstler waren mit einander noch nicht bekannt und stellenweise fand sich auch die Seekrankheit ein. Um die Langeweile zu vertreiben, begann der erste Tenor, ein Franzose, eine Arie aus Tell zu singen: O Mathilde, idole de mon ame! Einer der Collegen stutzte, dann fing er an: Celesta Aida forma gentile — im reinsten ersten Tenor. Jetzt war die Reihe der Verwunderung an dem Franzosen, doch wer beschreibt das Staunen der Beiden, als ein dritter College anfing: Accanto a te Selica — gleichfalls im reinsten ersten Tenor! Die Truppe hatte drei erste Tenöre, und jeder von ihnen war als einziger erster Tenor engagirt worden! Da gab es denn eine sehr laute Auseinandersetzung mit dem Impresario. Dieser ließ die Künstler austoben, dann begann er ganz ruhig: „Kinder, ich bin ein braver, ehrlicher Mann. Es ist wahr, in jedem Eurer Contracte steht, daß der Inhaber alleiniger erster Tenor ist. Aber gedenkt: der eine von Euch geht unfehlbar, sobald wir landen, am gelben Fieber zu Grunde, nach etlichen Proben folgt ihm sicher der Andere, und wenn wir die Vorstellungen beginnen, ist der Ueberlebende gewiß der einzige erste Tenor der Truppe!' Was die Herren geantwortet haben, das ist im „Fanfulla" nicht zu lesen.

[Schmucksachen, aus reinem „Rinderblut" hergestellt,] erregen neuerdings die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Damenwelt; dieselben sehen täuschend den aus Lava oder Hartgummi gefertigten ähnlich, übertreffen letztere aber noch durch die Pracht der schwarzen Färbung. Ueber die Methode der Herstellung jener Sachen wird Folgendes mitgetheilt: Das Blut wird zuerst durch ein einfaches Sieb getrieben und darauf getrocknet, bis es pulverisirt werden kann. Nach dem Pulverisiren wird das Blutpulver zur Erzielung einer ganz gleichmäßigen Feinheit nochmals gesiebt und alsdann in Formen gefüllt, die auf 100 bis 150 Gr. C. erhitzt sind und hier 5 bis 10 Minuten lang einem sehr starken Druck ausgesetzt. Nach dem Kühlen wird das geformte Object abgerieben oder polirt und ist dann zum Gebrauch fertig.

[Allzuviel verheirathet.] In dem Bureau eines New-Yorker Districtsanwalts fand sich am 18. September eine Anzahl von Frauen ein, um Klagen gegen den wegen falscher Vorspiegelung verhafteteten Adolf Hoffmann alias Eckstein zu erheben. Alle Erschienenen gaben an, mit ihm verheirathet zu sein. Frau Antonie Geiger gab an, mit ihm am 13. Juni getraut worden zu sein und Frau Fanny Eckstein sagte, daß sie ihm am 26. August angetraut wurde. Im Ganzen soll er nicht weniger als sechs Gattinnen besitzen und außerdem hatte er noch eine Braut, denn eine der Erschienenen gab an, daß er sich vor Kurzem mit ihr verlobt habe und in wenigen Wochen mit ihr vor den Traualtar treten wollte. Der Fall wird demnächst der Grand Jury in New-York vorgelegt werden.

[Rache für schlechte Waare.] Vor Kurzem wurde die Aufmerksamkeit der Spaziergänger in Broadway, der belebtesten Straße New-Yorks, auf einen Neger gezogen, welcher daselbst auf- und abmarschirte. Ueber seiner Schulter trug er das Wrack eines Regenschirmes, welcher mit einem Plakate versehen war, mit der Aufschrift: „Ein Regenschirm von Johnson's erster Qualität nach sechswöchentlichem Gebrauch." Er passirte natürlich häufig das Geschäft von Johnson u. Co., auf welche das Plakat sich bezog. Dieselben ließen den Neger verhaften; kaum war dieser aber im Polizeigericht angelangt, als sich ein Herr Seymour aus Chicago dem Richter vorstellte und erklärte, er habe den Neger zu seinem Dienste engagirt und übernehme die Verantwortlichkeit für denselben. Er erzählte dann dem Richter, er habe das corpus delicti vor sechs Wochen bei Johnson u. Co. gekauft und jetzt befinde sich dasselbe in dem Zustande, wie es der Neger präsentirte. Er habe sich bei Johnson u. Co. beschwert, daß er betrogen worden sei, doch diese hätten sich geweigert, ihm irgend eine Genugthuung zu geben. Er habe deshalb diese Strafe für dieselben ausgesonnen und sei der Ansicht, daß er dadurch keine Gesetzesverletzung begehe. Der Richter entließ den Neger, indem er entschied, so lange der Neger sich keines Friedensbruches schuldig mache, könne er ihn in seinem Marsche nicht aufhalten. Und der Neger setzte seinen Marsch vor Johnson u. Co.'s Laden fort.

[Der Bußpfennig der Tingel-Tangel.] Verschiedene rheinisch-westfälische Städte, wie Barmen, Elberfeld, Duisburg, sind in jüngster Zeit durch das trotz der schlechten Zeiten überhandnehmende Unwesen der sogenannten Tingel-Tangel veranlaßt worden, die Veranstalter von derartigen Vergnügungen mit einer an die Armenkasse des Ortes zu zahlenden Abgabe von 5—30 M. für jeden Tag der Veranstaltung zu belegen. Es wird behauptet, daß durch diese schärfere Besteuerung nicht blos der nächstliegende Zweck, dem Ueberhandnehmen dieses Gewerbebetriebes entgegenzusteuern, gefördert, sondern auch ein nicht zu unterschätzender Beitrag zu den Einnahmen der Armenkasse gewonnen werde. Auch in Essen hat der Oberbürgermeister die Einführung einer derartigen Abgabe mit dem Hinweis darauf, daß dieselbe vollkommen gesetzlich sei, der Stadtverordnetenversammlung empfohlen.

[Selbstmord eines Soldaten aus Furcht.] Seit ungefähr 14 Tagen war von den Reservisten des 74. Infanterie-Regiments Graf Nobili, dessen eine Compagnie in dem eine halbe Stunde von Gitschin gelegenen Dorfe Hollin bequartiert ist, der Infanterist Eduard Simo aus Friedland verschollen; man gab sich alle mögliche Mühe, den Mann auszuforschen, doch Alles war vergebens. Am 25. September endlich fand man denselben in dem Brunnen der Wirthschaft des Johann Kubin ertrunken. Als die Leiche des Unglücklichen herausgezogen wurde, fand man dessen Augen mit einem Brettchen verbunden. Die Angst, nach Bosnien geschickt zu werden, bewog den Unglücklichen zu diesem Selbstmorde.

[Grubenunglück.] In der Steinkohlenzeche „Haufe" bei Witten a. d. Ruhr arbeiteten am 2. d. vier Bergleute vor Ort, als plötzlich durch einen wuchtigen Schlag eine Wasserader sich öffnete, aus welcher das Wasser mit solcher Mächtigkeit hervordrang, daß den Bergleuten der Rückweg abgeschnitten wurde. Drei von ihnen fanden in den hervorbrausenden Fluthen ein kühles Grab, während der Vierte, ein Jüngling von 17 Jahren, sich durch einen verzweifelten Sprung rettete, über den er aber selbst keine Angaben machen kann. Unter allgemeiner Theilnahme sind die Leichname der drei Verunglückten bereits in die Gruft gesendet.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

außergewöhnliche Zustände sind jetzt glücklicherweise vorüber. Von Familien, die wohnungslos geblieben sind, liegt nichts vor, hingegen stehen in verschiedenen Vorstädten, namentlich in der Oder- und Sandvorstadt, ca. 1500 Wohnungen im Preise von 150—1200 Mk. leer. Im Großen und Ganzen haben sich die Hausbesitzer den Miethern gegenüber zu Concessionen, wie Herabsetzung des Miethspreises, verstehen müssen. — Außerdem haben hierorts am jetzigen Michaelistermine eine große Anzahl von Chambregarnisten, Gesellen und Arbeiter, Diener und Dienstmädchen, im Ganzen ca. 5000 Personen ihre Wohnungen, resp. ihre Dienstörter gewechselt. Am letzten Johanni-Quartal sind im Ganzen 12,475 Wohnungswechsel angemeldet worden.

+ [Zur baldigen Abhilfe.] Die Bewohner des Bürgerwerders sind circa 4 Jahre hindurch durch den Bau der Werderschleuse wesentlich belästigt worden, indem monatelang der Verkehr für Fuhrwerk vollständig gesperrt war. Jetzt endlich, nachdem der schwierige Schleusenbau als vollendet zu betrachten ist, liegen die Environs in einem vernachlässigten ruinenartigen Zustande zu Tage und wäre hier eine baldige Abhilfe zu wünschen. Die barakenartigen Baubuden mit ihren elenden Bretterzäunen sind theilweise abgebrochen und verengen die Straße; das Pflaster ist an vielen Stellen aufgerissen oder fehlt gänzlich, Ziegeln und Bausteine versperren die Passage und am Abend und in der Nacht sind die Baugruben mit schwachen Latten umzäunt, so daß es in der That zu verwundern ist, daß hier noch Niemand ein Unglück genommen hat oder in die Schleuse gestürzt ist. Jetzt, vor Eintritt des Winters, wäre es noch an der Zeit, daß hier eine baldige Regulirung des Straßenpflasters vorgenommen werden müßte, oder sollen wieder, wie im vorigen Winter, die Bewohner der Werderstraße, welche nach der Stadt gehen, im Straßenschmutze versinken? Bei einer Vermehrung der Arbeitskräfte und einer energischen Inangriffnahme könnten binnen 4 Wochen die erwähnten Uebelstände gänzlich beseitigt sein.

G. S. [Der Dampfer „Breslau"] unternimmt morgen Sonntag Nachmittag eine Extra-Fahrt nach Sandberg, woselbst in den dort befindlichen Teichen ein Fischzug abgehalten wird. Die Ortschaft Sandberg, unterhalb Masselwitz gelegen, war in früheren Jahren von Breslauern häufig besucht und wird mit dem Dampfer von Masselwitz aus in einer halben Stunde erreicht. Der Dampfer „Silesia" fährt wie gewöhnlich nach Pöpelwitz, Oswitz und Masselwitz und würde blos die 3 Uhr-Tour wegen oben bezeichneter Extrafahrt ausfallen.

B. [Die neunte Schwurgerichtsperiode] wird am Montag, den 14. d. M., Vormittags 9 Uhr beginnen und nach 15tägiger Dauer am Mittwoch, den 30. October, enden. Die Präsidentschaft für diese Periode ist dem Vorsitzenden der II. Criminal-Deputation, Herrn Stadtgerichts-Rath Deßmann, übertragen. Insgesammt liegen diesmal 21 Anklagen zur Aburtelung vor; dieselben richten sich gegen 32 Angeklagte — darunter 27 männliche und 5 weibliche Personen. — In der Terminsrolle zählen wir 7 Anklagen mit zusammen 9 Angeklagten, auf schweren Diebstahl und Hehlerei lautend. Wegen Nothzucht sind in einem Falle 3 und in einem zweiten Falle 1 Person angeklagt; außerdem liegen noch zwei Verbrechen gegen die Sittlichkeit vor. Versuchter Mord, Amtsverbrechen, Urkundenfälschung, vorsätzliche Brandstiftung bezw. Raub werden die Geschworenen in je einem Falle beschäftigen. Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge gelangt in drei Fällen zur Verhandlung; außerdem liegen endlich zwei Meineids-Anklagen vor. Der erste Meineidsprozeß nimmt fünf Verhandlungstage — von Dinstag, den 15. bis Sonnabend, den 19. October — in Anspruch. Es soll in Breslau noch keine so umfangreiche Meineids-Anklage zur Verhandlung gelangt sein. 8 Personen sind angeklagt, in 27 Fällen Meineide geleistet, respective dazu verleitet und angestiftet zu haben.

+ [Polizeiliches.] Im Gasthause zu Klein-Bresa kehrte am vorigen Sonnabend ein Fremder ein, welcher sich als Uhrmacher Sonnabend aus Breslau ausgab und mit den dort verkehrenden Gästen Bekanntschaft machte. Mehrere der Anwesenden übergaben ihm Uhren zur Reparatur, und auf diese Weise erhielt der Unbekannte eine goldene Kapseluhr, eine silberne Ankeruhr und eine silberne Cylinderuhr. Den folgenden Tag reiste der Genannte nach Breslau zurück, ohne sich bis jetzt wieder erblicken zu lassen. Alle eingezogenen Erkundigungen nach einem Uhrmacher gleichen Namens sind bis jetzt erfolglos geblieben, und scheint es somit als zweifellos, daß der Betreffende einen frechen Gaunerstreich verübt hat. Der Betrüger ist circa 20 Jahre alt, von mittelgroßer Statur, hat ein blasses hageres Gesicht und ist mit grauem Anzug bekleidet. — Einem Möbelhändler von der Kupferschmiedestraße wurde ein schwarzes Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt entwendet. — Einem Kutscher von der Tauenzienstraße ist ein preußischer 100-Markschein abhanden gekommen. — Verhaftet wurden: der Arbeiter H. wegen Gänsediebstahls; der Buchbinder A. wegen Taschendiebstahls; der Tischlergeselle W. wegen Betrugs und der Arbeiter W. wegen Ladendiebstahls, verübt Tannengasse Nr. 8.

[Zur Abgeordneten-Wahl.] Aus Beuthen O.-S. meldet die „Grenzzeitung", daß die Regierung den Herrn Landrath v. Wittken zu Beuthen zum Wahl-Commissarius ernannt und den Tag der Ersatzwahl auf Donnerstag, den 7. Novbr. d. J., festgesetzt hat.

□ **Sprottau**, 10. Oct. [Kreis-Lehrer-Verein und Pestalozzi-Zweigverein.] Heute Vormittag wurde im Saale des Gasthofes „Zum goldenen Frieden" eine Sitzung des Kreis-Lehrer-Vereins abgehalten. Die Zahl der erschienenen Mitglieder war sehr gering. Als erster Punkt stand „Rechnungslegung" auf der Tagesordnung. Dieselbe geschah durch den derzeitigen Cassirer Herrn Lehrer Rumpelt. Leider sind die diesjährigen Ausgaben größer gewesen als die Einnahmen. Das zu deckende Deficit beträgt 9,35 M. Nachdem dem Cassirer Decharge ertheilt worden war, wurde die Bildung eines Unterstützungsfonds für Emeriten des Lehrerstandes in Berathung gezogen und lebhaft die Gründung eines solchen befürwortet. Hierauf erfolgte das Vorlesen des in dem „Schlesischen Schulboten", Jahrgang 1863, enthaltenen Aufsatzes: „Ausgesuchte wunderliche und seltsame Schulstrafen." An die Sitzung des Kreis-Lehrer-Vereins schloß sich unmittelbar die des Pestalozzi-Zweigvereins. Derselbe, welcher gegenwärtig 48 Mitglieder, darunter 6 Nichtlehrer, zählt, erfreut sich eines, wenn auch langsamen, doch stetigen Wachsthums. Die Gesammteinnahme betrug im verflossenen Vereinsjahr 84,90 M., die Ausgabe 75,92 M., so daß ein Bestand von 8,98 M. zu verzeichnen ist. Zum Schlusse wurden die Lehrerwittwen namhaft gemacht, welche, behufs Gewährung einer Unterstützung, dem Vorstande des Provinzial-Vereins in Vorschlag gebracht werden sollen.

ℨ **Militsch**, 10. Octbr. [Bürgerverein. — Brandunglück.] Am 8. d. M. fand die Versammlung des hiesigen, etwa 90 Mitglieder zählenden Bürgervereins statt. Nach Beschluß der Versammlung soll der Vorstand des schlesischen Provinzialverbandes für Verbreitung von Volksbildung ersucht werden, durch Herrn Professor Grundmann aus Tarnowitz und Herrn Director Leuschner Vorträge hierorts halten zu lassen. Nach der Vorlesung seitens des Vorsitzenden, Herrn Oelsner, eines im Centralblatt enthaltenen Aufsatzes über „Der Tabak und seine Besteuerung" referirte Herr Postmeister Kemmerich über das günstige Resultat einer hierorts abgehaltenen Milchrevision und wurde für künftige Sitzung der Vortrag über das Thema: „Schreitet die Menschheit fort?" angemeldet. — Gestern brach in dem nahegelegenen Ziegelscheune in der Mittagsstunde Feuer aus, durch welches ein ganzes Gehöft und von einem zweiten Gehöft Scheuer und Stall in Asche gelegt wurden. Es verbrannten dabei einige Kälber, ein Schwein, mehrere Ziegen und die Ausstattungsgegenstände einer Braut.

H. **Hainau**, 10. Octbr. [Communales.] Behufs Einrichtung des jetzigen „Stadthauses" für das zu etablirende Amtsgericht ꝛc. sind im Laufe der letzten Wochen die an die Commune übergegangenen Gebäude der ehemaligen Tuchmacherzunft, das „Meisterhaus" und „Farbehaus" bereits zum Abbruch gelangt, da der Bau des neuen Stadthauses noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden wird, weil schon am 1. October k. J. sämmtliche Räume des bisherigen für die Amtsgerichte fertig gestellt sein müssen. Zu dem neuen Stadthause hat der Bau-Rathsherr Giering in Bunzlau einen Entwurf angefertigt, und genehmigte in letzter Stadtverordneten-Sitzung die Versammlung nach Zeichnung und Anschlag die Ausführung desselben, bis auf die Facade, bezüglich welcher einer weiteren Vorlage entgegengesehen wird. Dahingestellt mag hier bleiben, ob der nunmehr bestimmte, jedenfalls abgelegene und theilweise geradezu abstoßende Umgebungen darbietende Bauplatz für einen eleganten, 70—80,000 M. erfordernden Neubau, wirklich ein geeigneter ist und den Wünschen und Interessen der Bürgerschaft und des Publikums möglichst entsprechen wird. — In derselben Sitzung wurden die mit nächstem Jahresschluß ausscheidenden Magistrats-Mitglieder Buchdruckereibesitzer, Kaufmann Raupbach, Getreidehändler Kaiser und Rentier Kuckuff als solche wiedergewählt. — Im benachbarten Modelsdorf wurde am vorigen Sonntage die vom Orgelbaumeister Wildner in Alt-Warthau bei Bunzlau hergerichtete, doppeltes Manual und zwölf klingende Stimmen enthaltende, neue Orgel eingeweiht und gleichzeitig das 50jährige Jubiläum der Kirche festlich begangen. Die auf 3600 M. sich belaufenden Gesammtkosten waren theils durch ein vorhandenes Legat, theils durch Patron und Gemeinde aufgebracht worden. Außerdem hatten Frauen der Gemeinde den Altar durch eine neue Altarbibel und künstliche Bouquets geschmückt.

X. **Neumarkt**, 11. Oct. [Tageschronik.] Unser seit längeren Jahren bestehender freiwilliger Feuerwehrverein hat jetzt, nachdem unser Bürgermeister ein neues Statut entworfen, und dieses von Ersterem angenommen worden ist, sich unserer städtischen Feuerwehr in der Weise verbunden, daß er mit derselben vereint in Feuersnoth seine Thätigkeit entwickelt, ohne sich in den Freiheiten eines freiwilligen Vereins beschränken zu lassen. Der Vorstand ist neu constituirt und somit eine Frage beantwortet, auf deren Lösung wir wegen einiger vorgekommener kleiner Mißhelligkeiten mit Spannung gewartet haben und wodurch das Gerücht dementirt worden ist, daß sich hiesiger freiwilliger Feuerwehrverein auflöse. — Die Gründung des Feldschutz-Vereins durch unseren Bürgermeister hat sich als ein Institut von großem Nutzen erwiesen, denn während der Felddiebstahl in den letzten Jahren ganz überhand nahm, ist in diesem Jahre — Dank der Unermüdlichkeit der „freiwilligen Feldhüter" — wenig und fast kein Felddiebstahl auf städtischen Fluren ausgeübt worden. Der Verein hat für dieses Jahr seine Wachsamkeit einstellen können und wird den Schluß im Schießhaussaale mit einem gemüthlichen Abendbrot und fröhlicher Unterhaltung feiern. — Den ungünstigen Zeitverhältnissen angemessen, scheint auch der nahende Winter in vergnüglicher Hinsicht sich hier zu gestalten, Ressourcen verringern sich und kommen zum Theil gar nicht auf, selbst die alljährlichen Winter-Abonnements-Concerte im Baum'schen Saale sind wegen schwacher Betheiligung noch nicht gesichert. Für eine gute Theater-Gesellschaft aber wäre diese Zeit die geeignetste, bei der Menge von Theaterliebhabern, um ihr gute Geschäfte zu sichern auf einige Monate.

D—l. **Brieg**, 11. Octbr. [Zur Tageschronik.] Dieser Tage entstand zwischen einigen angetrunkenen Arbeitern im „Russischen Kaiser" Streit. Als bald darauf der dabei ganz unbetheiligte Arbeiter Bauch aus Briegischdorf das Gasthaus verließ, wurde er in der Dunkelheit von dem ihm auflauernden Arbeiter Smolle, der ihn für seinen Gegner in dem vorangegangenen Streite halten mochte, in den Rücken gestochen, so daß er niederstürzte und im Krankenhause untergebracht werden mußte. Die Verwundung soll lebensgefährlich sein. Der Messerheld wurde bald nach der That in seiner Wohnung verhaftet. — Der hiesige Dampfer „Marie Toni" macht seit Sonntag täglich Touren nach Linden, die sich großen Zuspruchs erfreuen. — Zwischen Löwen und Schurgast ist kürzlich eine telegraphische Leitung hergestellt worden. — Auf dem Dominium Schurgast versetzte vor einigen Tagen eine Frau bei Lichte Spiritus. Als sie sich auf kurze Zeit entfernte, begoß sich ihr vierjähriger Sohn mit der gefährlichen Flüssigkeit, kam dem Lichte zu nahe und stand wenige Sekunden darauf in vollen Flammen. Das Kind ist bereits seinen Brandwunden erlegen. — In Jamke ging Abends ein elfjähriges Mädchen mit der brennenden Petroleumlampe über den Hof. Dabei glitt das Mädchen aus, das brennende Petroleum floß auf ihre Kleider und verbrannte sie so, daß sie über und über mit Brandwunden bedeckt war. Am nächsten Morgen verschied sie unter unsäglichen Schmerzen.

St. **Leobschütz**, 10. Oct. [Vom Gymnasium.] Zu der Notiz in Nr. 463 über die Frequenz bezw. Ueberfüllung einzelner Klassen des hiesigen Gymnasiums seien uns noch einige Bemerkungen gestattet. Eine Unter-Prima mit 47 Schülern ist gegen alle Anordnungen (cf. Wiese, Gesetze und Verordnungen das höhere Schulwesen Preußens betreffend). Erst eine Verminderung um 17 Zöglinge würde das zulässige, aber auch nicht wünschenswerthe Maximum darstellen. Was soll man aber dazu sagen, daß trotz dieser Fülle einer oberen Klasse in einem Fache — Physik — mit der 22 Schüler starken Ober-Prima combinirt unterrichtet werden muß? Was soll bei einer zweistündigen Unterweisung per Woche von 69 Schülern herauskommen? Wir dürfen erwarten, daß die Einsicht der amtlichen Frequenzliste eine Remedur in mehreren überfüllten oberen und mittleren Klassen unseres Gymnasiums herbeiführen wird. Wir Väter müssen für diesen Unterricht das höchste Schulgeld in der Provinz zahlen, welches zu dem vom Ministerium schon vor Jahr und Tag ausgesprochenen Zweck erhöht worden ist, um neue Lehrerstellen zu gründen. Vier Hilfslehrer sind mit voller Stundenzahl beschäftigt, mindestens zwei neue wären nothwendig. Anstatt sechs neuen Stellen kann nicht einmal die Creirung von zweien erreicht werden. Findet sich Niemand, der diese Verhältnisse endlich einmal an maßgebender Stelle zur Sprache bringt?

[Notizen aus der Provinz.] * Hermsdorf. Am 6. October, Nachmittags, spielten auf der in der Nähe des fürstlichen Tiefbau belegenen Wiese zwei Knaben und beschäftigten sich bei ihrem Spiel mit dem Jagen einer Katze. Letztere kommt hierbei an einen Wetterschacht, die über demselben liegenden Bretter gaben nach und die Katze stürzt in den Schacht, leider aber auch der dicht hinter derselben herlaufende Knabe, der hierbei den Tod fand, indem er durch den Fall in die nicht unbedeutende Tiefe fast vollständig zerschmettert wurde.

† Gottesberg. Am 7. October wurde ein Knabe von circa 5 Jahren in Fellhammer in der Nähe des Springer'schen Gasthofes „Zur Erholung" durch einen beladenen Kohlenwagen überfahren und waren die Verletzungen derart, daß der Tod alsbald eintrat.

△ Salzbrunn. Am 7. October, Morgens, verunglückten hier zwei beim Brunnenbau auf dem Krause'schen Gehöft beschäftigte Arbeiter. Dieselben waren in den Brunnen hinabgestiegen und fanden hier unten ihren Tod durch Ersticken; allem Anschein nach durch den Hinzutritt stickiger Luft.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Strelno, 11. Oct. [Zum Unfall in der Synagoge] theilt die „O. P." nun die Namen aller bei jener Gelegenheit verwundeten Personen mit: Es erlitt Frau Pietrkowska einen Schlüsselbeinbruch, Frau Mendel Cohn eine Schädelwunde, Commis Lion eine Gehirnerschütterung, dem Schneider Chabadzinski wurde die Kinnlade gebrochen, Schneider Henoch ward am ganzen Körper schwer verwundet. Frau Baszynska, Frau Lehrer Jakobsohn und Frau Löwenberg erlitten Kopfwunden, Frau Mendelsohn wurden mehrere Zähne ausgeschlagen, dem Fischer Jakob Meyer die Stirnhaut aufgeschlitzt. Leichtere Verwundungen trugen davon: Frau Gelhar, Schneider Wrzeszynski, Frau Bäcker Raszynski, Händler Twardygrosch, Frau Salomon, Frau Salomon Lewin, Wittwe Wolff, Wittwe Friedmann, Frau Szymanska, Wittwe Jaffe, Fräulein Peretz, Frau Prinz, Max Lewin, Wittwe Vogel und ein Söhnchen des Schuhwaarenhändlers Gelhar.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 11. Octbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, verflaute aber auf die eingetroffenen politischen Depeschen und die niedrigeren Berliner Notirungen. — Creditactien wichen von 391,50 auf 388. Einheimische Werthe sehr still. Russische Noten belebt, per ult. December 203,50.

Breslau, 11. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. October 112 Mark bezahlt, October-November 112 Mark bezahlt, November-December 112 Mark bezahlt, December-Januar —, April-Mai 116 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark Br., October-November 162 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 110 Mark Gd., October-November 110 Mark Gd., November-December — —, April-Mai 115 Mark bezahlt und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 260 Mark Br., November-December —.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 61 Mark Br., loco in Auction 56,25 Mark bezahlt, pr. October 58,50 Mark Br., October-November 58 Mark Br., November-December 58 Mark Br., December-Januar 58,50 Mark Br., April-Mai 59 Mark Br., 58,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, loco 61 Mark Br., pr. October 49,50 Mark Gd. u. bezahlt, October-November 48,50 Mark Br., November-December 48,20 Mark Gd., December-Januar —, April-Mai 49,50 Mark Br.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 12. October.

Roggen 112,00 Mark, Weizen 162,00, Gerste —, —. Hafer 110,00 Raps 260, —, Rüböl 58,50, Spiritus 49,50.

Breslau, 11. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weißer...	16	20	15	70	17	70	16	90	14	70	13	80
Weizen, gelber...	15	40	15	00	17	00	16	30	14	40	13	50
Roggen........	13	10	12	80	12	40	11	90	11	60	11	10
Gerste........	14	60	13	60	13	20	12	70	12	40	11	80
Hafer.........	12	30	11	60	11	30	10	90	10	50	10	10
Erbsen........	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps..........	25	—	22	—	19	—
Winter-Rübsen....	24	—	21	—	18	—
Sommer-Rübsen...	24	75	20	—	17	—
Dotter.........	22	—	20	—	17	—
Schlaglein.......	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

[City of Glasgow Bank.] Der Zusammenbruch dieser Bank hat außer den bereits berichteten noch weitere Zahlungseinstellungen im Gefolge gehabt. Am Montage dieser Woche erließen nämlich die Herren Collin H. Dunlop und Co., Zwirnfabrikanten, Govanhaugh Thread Mills, ein Circulair, nach welchem sie sich gezwungen gesehen hatten, ihre Bücher der Rechtsanwaltsfirma Mackenzie, Aitken u. Barclay zu überweisen, sie fügen jedoch hinzu, daß ihre Creditoren ihrer Annahme nach keinen erheblichen Verlust erleiden werden. Die Passiven werden auf 30,000 Pfd. Sterl. geschätzt. — Bei der City of Glasgow Bank selbst herrschte am Montage große Lebhaftigkeit, der geschäftsführende Director, Hr. Stronach, hatte sich von seinem Unwohlsein soweit wieder erholt, daß es ihm möglich war, in den Bureaus anwesend zu sein und waren die Vertreter der Filialen, erhaltener Ordre gemäß, gleichfalls gekommen, um ihre Bankdocumente und Cassa abzuliefern. Am gleichen Tage traten in Edinburgh die Directoren der schottischen Banken zu einer Versammlung zusammen und faßten folgende Resolution: „Die Banken sind bereit, Seitens solcher Personen, welche Depositen von mäßigem Umfange bei der City of Glasgow Bank stehen haben, Bewerbungen entgegenzunehmen, welche dahin gehen, jene Depositen theilweise flüssig zu machen. Diejenigen Depositäre, welche sich auf Grund dieser Resolution an die Banken wenden wollen, haben sich zunächst von der City Bank ein Document zu verschaffen, auf welchem Betrag, den die Bank ihnen schuldet, sowie ferner bescheinigt wird, daß die Bank keine Forderungen an sie hat." Am Montage lief ein Gerücht in Glasgow um, das, wenn es sich bewahrheitet, sehr zum Trost der Actionäre und Depositäre beitragen wird. Die Caledonian-Bank of Inverneß besaß nämlich in Vollmacht für einen Clienten vier Actien der City-Bank und wurde daher vielfach befürchtet, daß die Caledonian-Bank dieses Besitzthums halber in Mitleidenschaft gezogen und stark erschüttert werden würde. Um jedoch diese Befürchtungen zu zerstreuen, erklärte die genannte Bank, daß die in ihren Händen befindlichen 4 Antheilscheine Eigenthum eines Herrn wären, der so reich sei, daß er jeder an ihn auf Grund dieses Actienbesitzes gestellten pecuniären Forderung sofort werde genügen können. Constatirt ist ferner, daß diese Actien Eigenthum eines bekannten reichen Herzogs sind, so daß die Caledonian-Bank in jeder Hinsicht als gedeckt erscheint. Nach einer halbofficiellen Aufmachung sollen ca. 60 pCt. der Zahl aller Actionäre der City of Glasgow Bank gut sein für jede aus diesem Fallissement an sie zu stellende Forderung, doch wird von anderer Seite berichtet, daß die wohlhabenden Actionäre sich größtentheils beeilen, ihr Besitzthum auf andere Personen überschreiben zu lassen, so daß, wenn die Forderung der Nachzahlung an sie gestellt wird, ein juristisches Eigenthum ihnen nicht nachgewiesen werden kann. Das Personal der Bank ist auf ultimo October gekündigt worden und werden dadurch 750 Personen betroffen; ein großer Theil derselben hat jedoch bei anderen Banken schon wieder Engagement gefunden.

Berlin, 10. Octbr. [Versicherungsgesellschaften.] (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	70	1000 Thl	20 %	8110 G.
Achener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	1975 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	25	500 „	„	800 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	30	1000 „	„	2270 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	11⅔	1000 „	„	785 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	25⅚	1000 „	„	2800 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6310 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	490 G.
Deutscher Lloyd	8⅓	10	1000 „	„	700 G.
Deutscher Phönix	38,4	38,4	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	12½	0	1000 Thl	„	575 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10 %	1455 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 „	„	1565 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	40	1000 „	20 %	3860 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	6	1000 „	„	1020 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13⅓	500 „	„	600 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	15	1000 „	„	1900 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	6	500 „	„	346 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	450 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	100	1000 „	„	8025 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5⅚	5¾	100 „	voll	283 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	19⅔	22⅚	1000 „	20 %	1868 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	11⅓	7	500 „	„	333 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	0	500 „	„	262 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅚	9⅚	100 „	voll	430 B.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6 % Oblig.)	—	—	—		—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	43⅓	500 „	10 %	805 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	9¾	1000 „	20 %	1030 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	6	7	500 „	„	305 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	5	200 „	„	320 bez.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	250 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400 „	25 %	868 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	21	22⅓	1000 Fl.	10 %	700 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	20	1000 Thl	„	810 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	16	500 „	„	280 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5 %	349 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	25	500 „	20 %	960 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	10	12⅓	1000 „	„	1526 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	10	500 „	„	425 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	24	1000 „	„	1900 G.

Ausweise.

Wien, 11. October. [Wochen-Ausweis der österreichischen National Bank vom 7. Octbr.*)]

Notenumlauf	302,466,250 Fl.,	Zun.	5,488,820 Fl.
Metallschatz	140,207,978 „	Zun.	1,850,296 „
In Metall zahlbare Wechsel	11,492,705 „	Zun.	30,683 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	72?,759 „	Abn.	571,233 „
Wechsel	129,642,070 „	Zun.	2,678,668 „
Lombarden	32,119,800 „	Zun.	1,656,300 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,332,205 „	Abn.	3,951 „
Giro-Einlage	449,311 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 4. October.

Wien, 11. October. [Südbahn-Einnahme.] 837,429 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 8556 Fl.

Wien, 4. Octbr. Die Staatsbahn-Einnahmen betragen in der Woche vom 3. bis 11. October 789,697 Fl., das Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres beträgt 147,371 Fl.

* [Breslauer Discontobank Friedenthal & Co.] Der Status vom 30. Sept. 1878 befindet sich im Inseratentheil.

Vorträge und Vereine.

* **Breslau**, 11. Octbr. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] Die gestern Abend in Beck's Restauration (Neue Gasse) abgehaltene Vorstandssitzung eröffnete der Vorsitzende, Departements-Thierarzt Dr. Ulrich, mit der für die Vereinsmitglieder wichtigen Nachricht, daß die verloren geglaubten Acten über Gründung und erste Thätigkeit des Vereins sich wiedergefunden haben. — Die Frau Gräfin Gertrude Bardelli, Vorsitzende des Thierschutzvereins zu Florenz, ersucht um Zusendung von Zeichnungen der in Breslau gebräuchlichen Kälber- und Hammel-Transportwagen. Dem Gesuche soll gewillfahrt werden. — Vom Thierschutzverein zu München ist ein Preisausschreiben eingegangen. Für 12 bis 20 Thierschutzsprüche in gebundener Form ist ein Preis von 150 M. ausgesetzt. Als Einlieferungstermin ist der 15. Novbr. c. festgesetzt. — Prof. Dr. Heidenhain führt in einem Schreiben an den Verein aus, daß die gegen das hiesige physiologische Institut erhobenen Anklagen, betreffend die schlechte Behandlung von Thieren nach der Vivisection, theils unwahr, theils übertrieben seien. — Das Polizei-Präsidium zeigt an, daß nachstehende Schutzleute, welche sich im verflossenen Quartale um die Sache des Thierschutzes verdient gemacht haben, aus dem hierfür gestifteten Prämienfonds mit folgenden Prämien bedacht worden sind. Weiß mit 5 M., Riemann und Lachmann mit je 4 M., Hübner, Wisnach, Otte und Günther mit je 3 M. — Nach der geschäftlichen Erledigung der eingegangenen Anzeigen von Thierquälereien und nach Mittheilung der zahlreich eingelaufenen Druckschriften theilte Herr Brunzel mit, daß er 4 der von ihm erfundenen Futterkästen für Singvögel der städtischen Promenaden-Deputation zur Aufstellung im Scheitniger Park in diesem Winter zum Geschenk machen wolle.

—d. **Breslau**, 11. Oct. [Museums-Verein.] Montag, den 14ten October, Abends 7 Uhr, wird in der alten Börse eine Versammlung stattfinden, in welcher Director Dr. Luchs über „Statistik der Museums-Sammlungen" sprechen wird. Darauf werden wichtige neue Erwerbungen vorgelegt werden. — Die weiteren Versammlungen in diesem Winter werden jeden ersten Montag im Monat stattfinden. — Der 39. Bericht des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer ist unter dem bekannten Titel: „Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift", erschienen und hat folgenden Inhalt: Die italienischen Architekten des 16. Jahrhunderts in Brieg (Fortsetzung. Solche aus Breslau, Glatz, Neisse, Hamburg. Rathhausbau in Ohlau. Die Steinmetzzeichen am Brieger Piastenschlosse mit Figurentafel) von Dr. E. Wernicke-Brieg; die Münzsammlungen auf dem Stadthause zu Breslau (mit einer Tafel Münzsammlungen) von F. Friedensburg-Breslau; Tilemann Hertwig, Medaille aus dem 16. Jahrhundert mit Holzschnitt, von J. Friedländer-Berlin; Bunzlauer Steinbildwerk von Dr. E. Wernicke-Brieg und endlich eine Uebersicht über die eingegangenen Geschenke und die gemachten Ankäufe für das Museum schlesischer Alterthümer.

H. **Breslau**, 11. Oct. [Grundbesitzer-Verein.] Die gestern Abend im Saale des Café restaurant abgehaltene erste Sitzung des Vereins nach den Sommerferien wurde von dem Vorsitzenden, Bankdirector Milch, geleitet und mit einer kurzen Begrüßung der Anwesenden eröffnet. Dem sodann vom Vorsitzenden erstatteten Kassenberichte entnehmen wir, daß die Einnahmen des Vereins incl. eines Bestandes von 114 M. auf 523 M., die Ausgaben auf 233 M. sich belaufen, sodaß ein Bestand von 290 M. verbleibt. Bezüglich der Vereinsthätigkeit im verflossenen Jahre berichtete der Vorsitzende, daß in demselben 7 allgemeine und 9 Vorstandssitzungen abgehalten worden sind. — Auf eine Eingabe des Vereins, wegen Aenderung einiger Vorschriften über das Meldewesen ist seitens des Polizei-Präsidii ein Bescheid eingegangen, nach welchem dasselbe den Anträgen des Vereins nicht Folge geben kann. Auf den Bescheid vom 23. December 1876 verweisend bemerkt das Polizei-Präsidium, daß die grundsätzliche Meldepflicht der Grundstücksbesitzer resp. des Wohnungsvermiethers auf den Vorschriften des Gesetzes über die Aufnahme neu anziehender Personen vom 31. December 1842 und des Gesetzes vom 1. Mai 1851, betreffend die Einführung einer Klassensteuer und klassificirten Einkommensteuer beruht. Die Erlangung der zur Ausführung der Meldepflicht erforderlichen Angaben seitens der an- und abziehenden Personen sei durch die Vorschrift des § 18 der Melde-Polizei-Verordnung gesichert und demnach der Grundbesitzer resp. Vermiether keineswegs auf den guten Willen des Miethers angewiesen. Der § 121 des Strafgesetzbuches werde sonach nicht verletzt, wenn der Vermiether zu diesem Zwecke den Miether in seiner Wohnung aufsuche.

Bei der demnächst vollzogenen Neuwahl des Vorstandes wurden neu- resp. wiedergewählt: Bankdirector Milch, Kaufmann Grüttner, Kaufmann Rabe, Juwelier Markfeld, Silberarbeiter Grosche, Zimmermeister Jeglinsky, Reg.-Secretär Späth, Particulier Schnabel, Particulier Werner, Dr. med. Korn, Kaufmann Hamburger und Kaufmann Kramer.

Hierauf folgte eine Berathung über die Vorschläge zur Abänderung der Straßenordnung. In seinem einleitenden Referate spricht sich der Vorsitzende dahin aus, daß durch die in Vorschlag gebrachten Aenderungen einerseits wohl die Interessen der Stadt gewahrt, da in der That manches der Verbesserung bedürftig sei, andererseits aber sei die Vorlage so durchgreifender Natur, daß das Polizei-Präsidium den Magistrat ersucht, die Vorschläge vor der weiteren Formulirung derselben zu prüfen. Der Magistrat seinerseits habe, wie bekannt, die Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung mit dem Ersuchen zugesandt, zur Vorberathung der Straßen-Ordnung die Bildung einer gemischten Commission zu beschließen, zu welcher erforderlichen Falles noch Sachverständige aus der Bürgerschaft zugezogen werden sollen. Ueber die einzelnen, neu aufzunehmenden, resp. abzuändernden Paragraphen der Straßenordnung entspann sich nach dem Referate des Vorsitzenden eine sehr umfangreiche Discussion. Einer besonders eingehenden Besprechung wurden die §§ 24, 25 und 26 unterzogen. Der § 24 bestimmt, daß alle Straßen, auf deren Fahrdamm sich nicht zwei gewöhnliche Lastwagen nebeneinander bewegen können, von bespanntem Lastfuhrwerk nur in dem Falle befahren werden dürfen, wenn dasselbe den Anwohnern Haushaltungsgegenstände zu- oder abfährt. Die Benutzung dieser Straßen zur An- und Abfuhr von Waaren für die in denselben etwa befindlichen Waarenlager ist untersagt. — Gegen diese letztere Bestimmung beschloß der Verein als gegen eine Beeinträchtigung des gewerblichen Verkehrs und eine Schädigung der betreffenden Grundbesitzer, welche auf den von dieser Bestimmung betroffenen Straßen keine Locale als Remisen vermiethen können, zu remonstriren. Bei der Discussion wurde namentlich hervorgehoben, daß in Breslau die allgemeinen Gewerbe- und Handels-Interessen in erster Reihe Berücksichtigung verdienen, daß man sich mit Rücksicht darauf mancherlei Verkehrs-Unbequemlichkeiten gefallen lassen müsse und daß das Beispiel anderer Städte für Breslau nicht maßgebend sei, da dort wesentlich andere Verhältnisse vorherrschen. Auch die Bestimmung des § 25 bezüglich des Befahrens gewisser Straßen nur in einer Richtung, stieß auf lebhafte Opposition. Namentlich wurden in der Discussion Klagen laut über die Benachtheiligungen und Beschwerden, welche den Hausbesitzern und Bewohnern der Schmiedebrücke durch den Betrieb der Straßenbahn erwüchsen. Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, die zugeschüttete Ohle dem Verkehr für leichtes Fuhrwerk zu öffnen. Beschlossen wird, auch gegen die Bestimmung des § 25 zu remonstriren und dahin zu wirken, daß die darin enthaltene Beschränkung nur auf Lastfuhrwerk sich erstrecke, während dem leichten Fuhrwerk die bisherige Benutzung der in Rede stehenden Straßen verstattet bleiben solle.

Ferner wurde die Bestimmung des § 26, wonach der Verkehr der Rollwagen und des gewerbsmäßig betriebenen Lastfuhrwerks innerhalb der innern Stadt nur während der Stunden von 10 Uhr Abends bis 10 Uhr Vormittags gestattet sein soll, als undurchführbar und für jeden Gewerbetreibenden, sowie jeden Grundeigenthümer hinderlich bezeichnet und beschlossen, auch dagegen zu remonstriren.

Gegen 10 Uhr wurde die Debatte vertagt und soll dieselbe in einer am 17. d. M. abzuhaltenden ferneren Sitzung fortgesetzt werden. Die Redaction der beschlossenen Remonstration wurde einer Commission übertragen. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung sollen gebeten werden, Delegirte des Grundbesitzervereins zu den Berathungen der oben erwähnten gemischten Commission zuzuziehen. Auch an die Eisenbahnen, als dabei wesentlich interessirt, soll die Bitte gerichtet werden, die Bestrebungen des Grundbesitzervereins zu unterstützen.

T. [Die diesjährige Versammlung ostdeutscher Taubstummenlehrer] fand am 2. und 3. October in Posen statt. Es waren vertreten die Anstalten Posen, Schneidemühl, Bromberg, Breslau, Ratibor, Berlin, Stettin und Graudenz, mit zusammen nahe an 30 Theilnehmern. Von Marienburg, Friedberg und anderen Orten waren Glückwunsch-Telegramme eingelaufen. Die am Nachmittage des 2. October durch Herrn Director Matuszewski-Posen eröffnete Vorversammlung beschäftigte sich zunächst mit Bildung des Bureaus. Es wurden Director Schwarz-Ratibor, der an selbigem Tage sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte, zum Vorsitzenden, die Herren Director Reimer-Schneidemühl und Matuszewski-Posen zu Stellvertretern und die Collegen General und Marschalek-Schneidemühl zu Schriftführern gewählt. In Bezug auf die nächste Versammlung wurde beschlossen, daß dieselbe am 6. und 7. Oct. 1879 in Breslau abgehalten werden soll. Es folgt nun Feststellung der Tagesordnung für die Hauptversammlung und gelangen sodann auf Antrag von Töpler-Breslau noch einige von Schwarz-Ratibor gestellte Anträge u. a. a. dem Abg. Miquel Dank für seine energische Vertretung der Taubstummensache im Abgeordnetenhause auszusprechen; b. den Handelsminister zu ersuchen, die Bewilligung der freien Fahrt zu dem jährlichen Kirchenfeste der Taubstummen in Berlin aufzuheben — zur Verhandlung. Der Antrag b wird einstimmig angenommen; der Antrag a mit einem Zusatz von Töpler-Breslau: dem Abg. Miquel gleichzeitig geeignetes Material als Grundlage für weiteres Wirken zuzustellen, genehmigt. Der Vorsitzende schließt hierauf die Vorversammlung. Der Rest des Tages ist gemüthlichem Zusammensein gewidmet.

Die Hauptversammlung wurde am 3. October, früh 8 Uhr, eröffnet. Es wird zunächst in eine Besprechung der neuerdings vom Herrn Minister erlassenen Prüfungsordnung für Lehrer und Vorsteher an Taubstummen-Anstalten eingetreten. Die Debatte wird von Matuszewski-Posen eingeleitet und bezieht sich namentlich auf die Frage: Ist die in der Verordnung des Ministers für Taubstummenlehrer geforderte Ablegung der zweiten Prüfung für Volksschullehrer als nothwendig und zweckmäßig zu erachten? Matuszewski-Posen und Reimer-Schneidemühl sprechen gegen Beibehaltung dieses Examens; den angehenden Taubstummenlehrern würde durch diese Forderung die Zeit für das eigentliche Fachstudium entzogen, zudem verlange man in jener Prüfung ein Wissen, welches für den Taubstummenunterricht zum Theil nicht zu verwerthen sei, dem herrschenden Mangel an Taubstummenlehrern aber werde durch diese Forderung wesentlich Vorschub geleistet. Töpler-Breslau, Bergmann-Breslau und der Vorsitzende sprechen sich entschieden für Beibehaltung des geforderten Examens aus. Der Nachlaß desselben sei ein geeignetes Mittel, ein Proletariat unter den Taubstummenlehrern großzuziehen; das durch Vorbereitung für das Examen gewonnene Wissen sei durchaus nicht verloren, denn auch der Taubstummenlehrer steht auf dem Standpunkte der allgemeinen Pädagogik. Wir verlangen Gleichstellung mit den Seminarlehrern, sorgen wir dafür, daß wir auch im Wissen auf gleicher Höhe mit ihnen stehen; zur Vorbereitung auf die Fachprüfungen aber hat der junge Lehrer nach bestandener Wiederholungsprüfung noch Zeit genug.

Ein Beschluß über diese Frage wird von der Versammlung nicht gefaßt, man will es den Einzelnen überlassen, aus Anlaß etwaiger Nothstände die Dispensation von dem betreffenden Examen nachzusuchen. — Im Anschluß an diese Besprechung berichtet der Vorsitzende über das im Monat September in Ratibor abgehaltene Taubstummenlehrer-Examen. Der Prüfung war bereits das neue Reglement zu Grunde gelegt worden, obgleich letzteres erst mit dem künftigen 1. Januar in Kraft treten soll.

Radomski-Graudenz referirt nunmehr über Trennung der Taubstummen-Schüler nach dem Geschlecht. Referent spricht sich in seinem mit großer Wärme vorgetragenen Referate für die Trennung aus, falls außerordentliche Nothstände, wie Aufnahme der Schüler in vorgeschrittenen Jahren, vorhanden sind. Namentlich könnte bei erfolgter Trennung der Unterricht für die Mädchen zweckmäßiger als bisher sich gestalten. Reimer-Schneidemühl, Töpler-Breslau und Bergmann-Breslau sprechen in ablehnendem Sinne. Nur Nothstände könnten die Trennung wünschenswerth machen. Die Versammlung aber habe nicht die Aufgabe, durch ihre Beschlüsse die leider noch vorhandenen, bedenklichen Nothstände gewissermaßen zu sanctioniren, sie habe vielmehr die Pflicht, die vorhandenen Schäden bloszulegen und dahin zu wirken, daß es auch hinsichtlich der Taubstummenbildung endlich vorwärts gehe. Die mangelhafte Ausbildung der Taubstummen, wie sie leider noch in einzelnen Provinzen gehandhabt wird, sei, namentlich bei weniger als vier Schuljahren, eigentlich nichts weiter als ein Betrug. Die Versammlung sieht von einer Beschlußfassung über die Thesen des Referenten ab, erklärt sich aber im Anschluß an den Vortrag, welcher ihr aufs Neue die noch bestehenden traurigen Verhältnisse hinsichtlich der Taubstummenbildung vor Augen geführt, für folgende, von Töpler-Breslau und Reimer-Schneidemühl gestellten Anträge:

1) Es sind keine pädagogischen Gründe vorhanden, welche eine Trennung der Zöglinge nach den Geschlechtern wünschenswerth erscheinen ließen;
2) in Erwägung:
   a. daß noch eine große Anzahl taubstummer Kinder jeglichen Unterrichts entbehren,
   b. daß ein großer Theil dieser Kinder eine nur nothdürftige, wo nicht ungenügende Ausbildung empfängt,
   c. daß eine zu eng begrenzte Bildungszeit, insonders Curse unter vierjähriger Dauer, für die meisten Kinder einfach verloren ist,

spricht die Versammlung den dringenden Wunsch aus: die Provinzial-Verbände möchten die durch das Gesetz über die Selbstverwaltung ihnen überwiesene Fürsorge für die Taubstummen jenen Unglücklichen recht bald in höherem Maße als bisher zu Theil werden lassen.

Nach kurzer Pause spricht Höbne-Berlin über: Blicke auf die deutsche Taubstummenbildung. Die Versammlung hört den Vortrag, welcher die mangelhaften Zustände an der Central-Taubstummen-Anstalt zu Berlin einer scharfen Kritik unterzieht, mit großer Aufmerksamkeit, sieht aber von einer Beschlußfassung über das Referat ab. — Ein Antrag von Töpler-Breslau: die Versammlung möge jedesmal für die nächstjährige Tagesordnung einige zeitgemäße Thematas bestimmen und dafür geeignete Referenten zu gewinnen suchen, — wird angenommen. Für die nächste Conferenz werden „der vereinigte Sach- und Sprach-Unterricht" und „der Real-Unterricht" zur Besprechung empfohlen und als Referenten die Herren Töpler-Breslau und General-Schneidemühl gewonnen. — Auf die Anfrage von Nordmann-Bromberg: Wie weit hat der Anstalts-Vorsteher die Pflicht, noch nicht examinirte Lehrer für das Examen vorzubereiten? kann eine genügende Antwort nicht ertheilt werden, da eine behördliche Verordnung darüber nicht existirt. — Die Tagesordnung ist nunmehr erledigt. Die Versammlung wird nach einigen Worten des Dankes an das Bureau mit den besten Wünschen für die Sache der Taubstummenbildung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Briefkasten der Redaction.

A. R. hier: Das Versöhnungsfest fiel im Jahre 1873 auf den 1. October.

Vermischtes.

[Ein Mord in Rom.] Wie seinerzeit die Ermordung des Redacteurs Sonzogno, hat jetzt wieder ein Meuchelmord ganz Rom in Aufregung versetzt. Bei dem Capitän Fadda aus Cagliari, Rechnungsdirector des 32. Infanterie-Regiments, der in der Carbonaristraße ein möblirtes Zimmer bewohnte, ließ sich am 5. d. nach halb 7 Uhr Morgens ein Individuum melden und zeigte an, es liege für diesen ein schweres Packet in einem Magazin auf dem Monte-Citorio-Platze. Der Capitän schickte mit dem Fremden einen Ordonnanz-Soldaten. Als die Beiden auf dem Platze ankamen, war der angebliche Verwahrungsort geschlossen, und der Fremde ersuchte den Soldaten, auf ihn zu warten, bis er den Patron des Magazins geholt haben werde. Anstatt diesen aufzusuchen, begab sich Cardinali — so heißt nämlich der Fremde — nach der Behausung des Capitän Fadda und überraschte diesen um 7 Uhr bei der Toilette. Hier spielte sich nun folgende Scene ab: Fadda nahm im Fauteuil seinen Platz und forderte seinen seltsamen Besucher gleichfalls zum Niedersitzen auf. Dieser aber warf sich mit einem Dolche auf sein Opfer und hielt es trotz energischen Widerstandes im Fauteuil fest. Von elf Verwundungen, welche der Capitän erhielt, trafen drei den linken Schenkel, und andere drei Dolchstiche verletzten tödtlich die Lunge. Der Mörder ergriff hierauf die Flucht in der Richtung der Cremonastraße. Der Capitän, der zwar mit verletzter Lunge keinen Schrei herausbrachte, hatte doch noch so viel Kraft, sich über die Treppe zu schleppen und den Mörder Cardinale bis zur Straßenecke zu verfolgen. Dieser Umstand verhalf zur sofortigen Verhaftung des Mörders, der ruhigen Ganges unbehelligt geblieben wäre, aber in wilder Flucht von einem Sicherheitswachtmann abgefaßt wurde. Der Mörder ist kein Römer, sondern aus Calabrai und war seit drei Tagen mit einem Diener in der Tiberstadt. Der tödtlich verwundete Capitän wurde in einem Wagen nach dem Trostspitale gebracht. Alle Hilfe der Wissenschaft war vergeblich, schon um 8 Uhr war er eine Leiche. Der Mörder ist 35 Jahre alt, seines Zeichens Kunstreiter und sagte im ersten Verhöre auf der Central-Quästur aus, er habe sich in Rom für den Circus Guillaume anwerben lassen wollen; den Mord stellte er hartnäckig in Abrede. Auch sein Diener wurde in dem Momente verhaftet, als er, mit zwei Fahrkarten versehen, den Train nach Neapel nehmen wollte. Dieser erklärte, als man ihm den Dolch zeigte, den man auf dem Zimmer des Ermordeten gefunden hatte, diese Waffe habe seinem Herrn gehört und dieser hätte ihm bei der Abreise von Caserta gesagt, er habe in Rom ein großes Geschäft abzumachen. Der Ordonnanz-Soldat stellte ebenfalls die Identität des Mörders mit Cardinali, als Kunstreiter „Franconi" genannt, richtig. Der Capitän Fadda war verheirathet, lebte aber seit länger als einem Jahre von seiner Frau getrennt, die in Caserta wohnt. Unter den Papieren Fadda's fand man ein Schreiben von Teresina Pensi, in dem ihm verrathen wurde, seine Frau wisse um seine Liebschaften. Im Portefeuille Cardinali's wurden mehrere hundert Francs in Bank-Billetten vorgefunden.

[Petarden-Saison.] Aus Triest, 8. d. Mts., wird dem „N. W. Tgbl." geschrieben: In unserer Stadt hat eine eigenthümliche Saison ihren Anfang genommen; es vergeht kein Abend, an dem nicht zwei oder drei Petarden knallen würden. Bisher hat dieses Spiel der unreifen Jugend — was ein echter Italianissimo werden will, übt sich bei Zeiten im Petardiren — glücklicherweise noch keine anderen Unfälle als zersprungene Fensterscheiben zur Folge gehabt, denn die Petarde ist in der Regel sehr primitiv construirt, eine cylinderförmige Hülse aus Pappendeckel mit Pulver gefüllt und einer Lunte versehen. Das Ganze läßt sich beim Tragen leicht verbergen und die Lunte mit einer brennenden Cigarre leicht anbrennen. Erwischt hat man noch keinen Petardisten und die hiesige städtische Sicherheitswache, durchwegs aus ganz verläßlichen Italianissimi gebildet, ist eher zur Warnung und Unterstützung der Petardisten als zum Schutze des Publikums instruirt. Die Erbitterung des Publikums über dieses Petardenspiel, für welches fast ausnahmsweise die von Agitatoren verführte Studentenschaft eine wahre gassenbübische Leidenschaft besitzt, ist eine so große, daß ein erwischter Petardist jedenfalls von der Menge sofort gelyncht würde. Wie aber seit gestern hier verlautet, hat die Polizei doch endlich einmal einen Fang gemacht. Das kam so: Die „Triester Zeitung", in deren Redactionslocal vorige Woche auch eine Petarde hineingeschmuggelt wurde, die dort auch explodirte, hat in ihrer letzten Sonnabend-Nummer die jüngst erschienene Flugschrift „La giovine Trieste" (das junge Triest) persiflirt und lächerlich gemacht, indem das Blatt eine fingirte Probe-Nummer, „Die Petarde", brachte. Sonntag Abends nun war dem Eigenthümer der „Triester Zeitung", Dr. v. Dorn, ein Racheact zugedacht. An dessen Haus in der „Via Massimiliana" schlichen sich sechs Studenten, geborene Triester, die an der Universität in Rom studirten (um dort die „Italia irredenta" zu hören) und ein Handelsagent, die sofort von verkleideten Polizisten festgenommen wurden, noch ehe ihre übrigen Spießgesellen sich eingefunden hatten. Die Durchsuchung der Arretirten ergab für dieselben so gravirende Daten, daß sie bereits dem Strafgerichte eingeliefert werden konnten. Der Gang der Untersuchung verbietet nähere Details zu geben; es gilt aber als ausgemacht, daß die Arretirten zu der Bande der Petardisten gehören und an der Publication des „La giovine Trieste" betheiligt waren. Bei ihrer ersten Vernehmung wollten sie blos zugeben, daß sie dem Dr. Dorn eine Katzenmusik machen wollten. Es wird übrigens lustig fortpetardirt und damit von Italianissimi wenigstens das Eine erreicht, daß das Publikum in fortwährender Aufregung erhalten bleibt. Die Polizeiwache reicht hier nicht aus und auf die städtische Sicherheitswache ist, wie gesagt, kein Verlaß.

[Kantschukow und Izzet Pascha in einer Person.] Das neue Stadttheater zu Essen ist dieser Tage mit „Fatinitza" eröffnet worden. Der Director, Herr Dessau, lieferte von seiner schauspielerischen Gewandtheit einen schlagenden Beweis, indem er in der Operette neben der Rolle des Kantschukow auch die des Izzet Pascha executirte. Wie es dieser Kantschukow nachher angefangen, in russischer Uniform und den Säbel in der Faust den Pascha inmitten seines Harems gefangenzunehmen, wird leider nicht mitgetheilt. Sich selbst gefangennehmen — welch ein Bravourstück!

[Eine gute Chance.] Ein Versicherungs-Agent in London versuchte auf dem Bahnhofs-Perron einen alten Herrn zu bestimmen, für die Dauer der Fahrt einer Unfallsversicherungs-Gesellschaft beizutreten. — „Aber wozu denn?" — „Es geschieht nur in Ihrem Interesse, mein Herr, und die Sache ist sehr einfach! Während der letzten neun Wochen ist kein einziger Unglücksfall auf dieser Bahn passirt. Nun steht statistisch fest, daß alle sechs Wochen hier eine Entgleisung oder ein Achsenbruch passiren muß; und es müßte daher nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn Sie ohne Arm- oder Beinbruch davonkommen! Also bitte, versichern Sie so schleunig wie möglich!" — Der alte Herr war nicht speculativ genug, um diese günstige Chance auszunutzen; er stieg vielmehr wieder aus und kehrte unversichert nach Hause zurück.

[Hungersnoth in Cashmere.] Ein Correspondent, welcher aus Srinugger schreibt, glaubt, daß man in Punjaub im Allgemeinen keine Ahnung davon zu haben scheine, wie groß die Hungersnoth in Cashmere gewesen und noch ist. Einer oberflächlichen Schätzung zufolge sind in den westlichen Theilen des Thales 25 bis 50 Procent der Bevölkerung gestorben. Ganze Dörfer sind ausgestorben und Districte thatsächlich entvölkert. Wenn dieser Bericht nicht sehr übertrieben, schreibt eine Zeitung in Bombay, so ist es die höchste Zeit, daß die britische Regierung etwas zu Gunsten der Ueberlebenden thue. Seit Monaten sei kein Getreide in Cashmere eingeführt worden. Eine Proviant-Expedition sollte sofort organisirt und derselben die nöthige Zahl von Arbeitern für den Straßenbau mitgegeben werden. Die Einfuhr von Getreide sollte durch alle Pässe, welche in das Land führen, organisirt werden.

[Ein narcotisirter und operirter Affe.] Aus London wird geschrieben: „Mr. F. J. Moseley, ein renommirter Zahnarzt, hat dieser Tage an einem Affen im Alexandra-Palaste eine Zahn- und Kieferoperation vollzogen, bei welcher — zum ersten Mal an einem Affen — die Chloroform-Narcose angewendet wurde. Das Thier ist ungefähr 12—15 Jahre alt und ziemlich stark. Nach 4 Minuten 37 Secunden trat vollständige Bewußtlosigkeit ein, welche 10 Minuten andauerte, in welcher Zeit die Operation erfolgreich durchgeführt wurde. Der operirte Affe kühlte eine Zeitlang sein Gesicht am Fenstergitter und kehrte dann augenscheinlich viel munterer zu seinen Genossen zurück."

[Eine Miniatur-Dampfmaschine.] In Meriden, Conn., wurde von einem Arbeitsmann eine Dampfmaschine von nur 15 Gran (ungefähr 9 g) Gewicht angefertigt. Dieselbe ist aus Silber und Gold hergestellt und der Dampf, welcher aus drei Tropfen Wasser erzeugt wird, erhält sie 20 Minuten im Gange.

[Verkauf von Postmarken.] Seit mehreren Jahren besteht die Einrichtung, daß Seitens der Postverwaltung amtliche Verkaufsstellen zum Verkauf von Postwerthzeichen eingerichtet sind, ohne daß die Inhaber dieser Stellen irgend eine Entschädigung beziehen, vielmehr die Pflicht haben, ihre Vorräthe baar vorauszubezahlen. Es war bereits in der Conferenz der Postdirectoren aus dem gesammten Reichspostgebiete die Frage der Entschädigung berathen, jedoch verneint worden, und es dürfte sich fragen, ob diese Entscheidung nicht von nachtheiligem Einflusse auf den Fortgang des Unternehmens gewesen ist. Die Steuerverwaltung bewilligt den Stempelvertreibern, die doch auch nur Privatpersonen sind, eine Provision von 2 pCt. als Entschädigung für die entstehende Belästigung, wodurch den Beamten doch eine wesentliche Entlastung erwächst.

[Ein politischer Mäßigkeits-Verein.] Im „Frankf. Journ." lesen wir: Am 1. d. fand im „Rheinischen Hof" die constituirende Versammlung des Frankfurter deutsch-conservativen Vereins statt. Als Vereins-Organ wurde die „Deutsche Reichspost" erklärt. Jeden Monat soll ein Vereins-Abend stattfinden. Ein Mitglied wünscht, daß an den Vereins-Abenden eine Cigarre und ein Glas Bier erlaubt sei, wogegen bemerkt wurde, daß diese Abende, wolle man dem Begehren willfahren, in Kneip-Abende ausarten würden. Der Ernst des Augenblicks und die Würde der Versammlung würde dadurch verletzt 2c.

[Der Ausbruch des Vesuvs] nimmt zu. Aus Rom wird dem „Berl. Tgbl." telegraphirt: Die Lava erreichte bereits die Fenestra genannte Oeffnung. In der vorigen Nacht verspürte man zwei leichte Erdbeben. Der Krater schleudert bereits Steine in die Höhe, unter starkem unterirdischen Dröhnen. Am Fuße des neuen Kegels entströmen dem Berge zwei sechs Meter breite Feuerbäche, welche zusammenfließend einen mächtigen Feuersee bilden. Professor Palmieri glaubt, daß mit Eintritt des Vollmondes der Ausbruch zunehmen wird.

[Ein schrecklicher Unglücksfall] hat sich in Pest am Montag ereignet. Während des Gottesdienstes am hohen jüdischen Feiertage entstand in der Synagoge blinder Lärm, welcher auf der Frauengalerie schreckliche Verwirrung anrichtete. Das Geländer brach und viele Personen stürzten in den unteren Raum hinab. Soviel bisher bekannt, sind außer einer Anzahl leichter Verletzungen fünf Personen schwer verwundet worden.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Octbr. Reichstag. Vor der Tagesordnung erklärt Bamberger, Sonnemann habe vorgestern ein Citat aus einer Broschüre von ihm verlesen, die er vor 29 Jahren veröffentlicht hatte. Jetzt habe sich herausgestellt, daß nicht seine Worte, sondern die Worte eines Anderen aus der Einleitung zu dieser Schrift verlesen wurden. Dies habe Sonnemann zwar gesagt, es sei aber weder im Hause, noch auf der Journalisten-Tribüne so verstanden worden. Sonnemann beruft sich darauf auf den stenographischen Bericht. Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Socialistengesetzes. Zu § 1a (Kassenwesen) spricht Schulze-Delitzsch zu Gunsten der Genossenschaften, die er durch das Gesetz nicht getroffen wissen will.

Schulze-Delitzsch befürwortet sein Amendement, betreffend die Eximirung der eingetragenen Genossenschaften und registrirten Hilfskassen. Goßlar räumt die segensreiche Wirksamkeit der Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften ein, glaubt aber nicht, daß dieselben vom Gesetz etwas zu befürchten hätten. Lasker plaidirt für ein auf größere Sicherstellung der Genossenschaften u. s. w. abzielendes Amendement. Gareis-Melbeck vertheidigt ein der Regierungsvorlage sich näherndes Amendement, welches die socialistischen Genossenschaften absolut unschädlich machen will. Minister Eulenburg ist für den Commissionsvorschlag, freilich sei eine ganze Anzahl socialdemokratischer Genossenschaften unter den eingetragenen Hilfskassen vorhanden; es gebe eine ganze Reihe Einrichtungen, welche der socialistischen Bewegung Vorschub leisteten. Die Commission zeige aber den geeigneten Weg, den er allen übrigen Anträgen vorziehe. Delbrück tritt für Schonung der Genossenschaften ein und empfiehlt das Amendement Gareis. Schulze-Delitzsch zieht sein Amendement zu Gunsten des Gareis'schen zurück. § 1a wird hierauf mit dem Amendement Gareis mit erheblicher Majorität, § 1b ohne Debatte angenommen.

Ohne erhebliche Debatte werden die §§ 2, 3 und 4 nach der Commissionsfassung angenommen. Zu § 5 liegt ein Amendement Brüel vor, welches Versammlungen zum Zwecke von Wahlangelegenheiten von der betreffenden Beschränkung ausgenommen wissen will. Windthorst wendet sich gegen die Ausführungen Bennigsens, sowie gegen Lasker und Gneist und betont, man hätte die gefährlichen Momente, welche sich in der Socialdemokratie finden, definiren und diese unter das Strafgesetz stellen sollen, wie Hänel es versucht habe. Zu wirksamer Bekämpfung der Socialdemokratie bedürfe es einzig der christlich religiösen Grundlage; diese sei durch den Gang der heutigen Bildung vernichtet. Schließlich erörtert Redner die Stellung des Centrums zu der Regierung und schließt: Wir sind nicht gegen eine Regierung, aber gegen diese Regierung. Hierauf vertagt sich das Haus bis morgen 11 Uhr.

Wien, 11. Octbr. Das Vorschußgeschäft mit der Gruppe Boden-Credit-Anstalt, Banque de Paris mit dem Optionsrecht auf die nächste Goldrenten-Emission gilt für abgeschlossen.

Paris, 11. Oct. Gambetta wies in der gestrigen Rede, welche er in Grenoble hielt, auf die Nothwendigkeit hin, republikanische Senatoren zu wählen, um die Ruhe des Landes zu sichern; die Republik sei keine Feindin der Religion, man dürfe aber die Religion nicht mit der nach Herrschaft gierigen Priestersecte zusammenwerfen. Er hoffe, die Wähler würden das Joch der Sakristei abschütteln. Er rechne auf eine Majorität von 20 Stimmen. (Wiederholt.)

Bukarest, 10. Octbr. Der Senat berieth die Motion betreffs des Berliner Vertrages. Jepureano, Strat und Sendree beantragen, sich dem Berliner Vertrage zu unterwerfen; sie fordern jedoch Einberufung einer Constituante. Voinow hält für alle Punkte, mit Ausnahme der Judenfrage, die Kammern für competent. Fürst Demeter Ghika unterstützt die Motion, welche ein Compromiß zwischen den Parteien sei. Demeter Sturdza wirft dem Ministerium Mangel an Voraussicht vor; hält die Annahme der Dobrudscha für unmöglich, nachdem die gegenwärtigen Kammern und die Regierung sich gegen die Besitzergreifung ausgesprochen haben. Die Verhandlung wurde sodann auf die Abendsitzung verschoben.

11. Octbr. Der Senat nahm mit 48 gegen 8 Stimmen die von der Regierung vertheidigte Motion betreffs des Berliner Vertrages in der Commissionsfassung an. (Wiederholt.)

Madrid, 11. Octbr. Die ministeriellen Journale bezeichnen die Nachricht, die Regierung beabsichtige 10,000 Mann nach Marocco zu senden, als unbegründet. Man glaubt, der Sultan werde die verlangte Genugthuung geben und die Familien der Ermordeten schadlos halten. — Dem Vernehmen nach erheben die europäischen Consuln gemeinsame Reclamation wegen der Ermordung von Ausländern in Tetuan.

Konstantinopel, 10. Octbr. Bezüglich der asiatischen Reformen sprach sich der Sultan gegenüber Hobart Pascha aus, er werde mehr Reformen zur Ausführung bringen, als England verlange. Die von England vorgeschlagene Besetzung der asiatischen Appellgerichtshöfe mit europäischen Richtern erklärte Safoet Pascha für unausführbar, weil den europäischen Richtern die Kenntniß des muselmännischen Rechtes fehlen würde. Es genüge, wenn Europäer zu Inspectoren der Gerichtshöfe ernannt würden.

New-Orleans, 11. Octbr. Bei den Congreßwahlen wurden hier 22 Republikaner, 20 Demokraten und 3 Nationale gewählt. Die Republikaner verloren 8 Congreßsitze. — Das gelbe Fieber nimmt jetzt auch in den Landdistricten ab.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 11. Octbr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Die Pforte erklärte dem russischen Botschafter, daß sie für die Sicherheit der Christen in den geräumten Gebieten garantiren könne, wenn die Russen Adrianopel räumen würden. Lobanoff erwiderte darauf, die Räumung Adrianopels könne nicht früher erfolgen, als drei Monate nach Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages zwischen Rußland und der Türkei. — Aus Bukarest: Die russischen und rumänischen Commissionen zur Uebergabe Bessarabiens sind bereits ernannt und werden in Ismail ihren Sitz nehmen. Die Russen sollen mit der Demolirung der Festungswerke Widdins begonnen haben. Die rumänische Regierung ist mit der Wiederherstellung des internationalen Postverkehrs mit Konstantinopel über Varna und Rustschuk beschäftigt.

Berlin, 11. Oct. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11	10
Oesterr. Credit-Actien	389 50	391 —	Wien kurz	172 70	172 25
Oesterr. Staatsbahn	438 —	441 50	Wien 2 Monat	171 40	170 90
Lombarden	118 50	120 50	Warschau 8 Tage	201 —	200 80
Schles. Bankverein	88 —	88 —	Oesterr. Noten	173 —	172 25
Bresl. Discontobank	66 50	66 60	Russ. Noten	201 50	201 25
Bresl. Wechslerbank	73 50	74 —	4½ % preuß. Anleihe	104 90	104 70
Laurahütte	70 20	70 50	3½ % Staatsschuld	92 40	92 40
Donnersmarkhütte	27 —	27 —	1860er Loose	105 50	105 25
Oberschl. Eisenb.-Bed	32 40	32 50	77er Russen	79 25	79 75

(W. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

	11.	10.		11.	10.
Posener Pfandbriefe	94 90	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 50	— —
Oesterr. Silberrente	53 75	53 80	Rheinische	107 75	107 75
Oesterr. Goldrente	61 40	61 50	Bergisch-Märkische	77 60	77 75
Türk. 5% 1865er Anl.	11 70	11 90	Köln-Mindener	104 25	104 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 25	55 10	Galizier	99 10	99 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 10	32 10	London lang	— —	20 26½
Oberschl. Litt. A.	126 —	126 40	Paris kurz	— —	80 90
Breslau-Freiburger	63 25	63 50	Reichsbank	154 25	154 60
R.-O.-U.-St.-Actien	105 10	105 40	Disconto-Commandit	129 —	129 90

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 390, —. Franzosen 438, 50, Lombarden 118, 50. Disconto-Commandit 129, 20. Laura 70, 25. Goldrente 61, 50. Ungarische Goldrente 71, 90. 1877er Russen —, —. Russische Noten ult. 202, —.

Trotz wenig günstiger Nachrichten schließen Spielwerthe ziemlich fest, Bahnen und Banken geschäftslos, etwas schwächer. Montanpapiere träge, österreichische Renten, russische Fonds wenig nachlassend, Valuta besser. Discont 4¼ pCt.

Frankfurt a. M., 11. Octbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 192½. Staatsbahn 217, 50 Lombarden 58, 50. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier 198, 50 Neueste Russen —, —. Matt.

Wien, 11 Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11	10.
Papierrente	61 10	61 —	Anglo	101 50	101 50
Silberrente	62 72	62 85	St.-Eisb.-A.-Cert.	253 50	254 25
Goldrente	71 50	71 70	Lomb. Eisenb.	69 50	69 50
Ung. Goldrente	83 60	83 70	London	117 15	117 10
1860er Loose	111 —	111 —	Galizier	230 25	231 —
1864er Loose	139 70	139 50	Unionbank	67 75	67 75
Creditactien	225 60	225 50	Deutsche Reichsb.	57 87	57 90
Nordwestbahn	111 —	111 50	Napoleonsd'or	9 36	9 36
Nordbahn	— —	— —			

London, 11. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94⅝. Italiener 72⅜. Lombarden 6⅛. Türken 11, 74. Russen 1873er 80⅝. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 11. Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Fester.			**Rüböl.** Höher.		
Oct.-Nov.	170 —	169 —	Oct.	61 60	60 50
April-Mai	178 50	177 50	April-Mai	59 70	59 20
Roggen. Fester.					
Oct.-Nov.	113 —	112 50	**Spiritus.** Ruhig.		
Nov.-Dec.	114 50	114 —	Oct.	52 40	52 20
April-Mai	119 50	119 —	Oct.-Nov.	50 40	50 40
Hafer.			April-Mai	51 70	51 70
Oct.	130 —	129 50			
April-Mai	123 50	123 50			

Stettin, 11. Octbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Fest.		
Oct.-Nov.	171 —	171 —	Oct.	59 50	59 —
April-Mai	177 50	177 50	April-Mai	59 50	58 75
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
			loco	53 20	53 —
Oct.-Nov.	109 50	109 —	Oct.	52 —	51 40
April-Mai	117 —	116 —	Oct.-Nov.	49 70	49 40
Petroleum.			April-Mai	50 60	50 40
Oct.	10 —	10 —			

Paris, 11. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 87. Neueste Anleihe 1872 113, 77. Italiener 73, 40. Staatsbahn 547, 50. Lombarden 155, —. Türken 11, 45 Goldrente 61⅛ Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Unentschieden.

(W. T. B.) **Köln**, 11. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 17, 40, per März 17, 90. Roggen per November 11, 40, per März 11, 95. Rüböl loco 31, 90, pr. October 31, 70. Hafer loco 14, —, per November 12, 60.

(W. T. B.) **Paris**, 11. Octbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per October 65, —, per November-December 62, 25, per Novbr.-Februar 61, 75, per Januar-April 61, 50. Weizen behauptet, per Oct. 26, 75, per November-December 27, —, per Novbr.-Februar 27, —, per Jan.-April 27, —. Spiritus ruhig, per October 59, 75, per Januar-April 60, —. — Wetter: Schön.

London, 11. October. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, Mais, Hafer und Gerste nur billiger verkäuflich. Fremde Zufuhren: Weizen 64,090, Gerste 18,010, Hafer 56,620 Quarters.

Glasgow, 11. Octbr. Roheisen 44, 2.

Frankfurt a. M., 11. Octbr., 7 Uhr 20 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 191, 75. Staatsbahn 217, 37. Lombarden —. Oesterr. Goldrente —. Ung. Goldrente 71, 81. Neue Russen 79, —. Oesterr. Silberrente —. Matt.

Hamburg, 11. Octbr., Abends 9 Uhr 15 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅝. Lombarden 145, —, Italiener —, —. Creditactien 191, —. Oesterreichische Staatsbahn 544, —. Rheinische 107, 75. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 79. Norddeutsche —. Flau.

(W. T. B.) **Wien**, 11. Octbr., 5 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 225, 20. Staatsbahn 253, 25. Lombarden 68, 50. Galizier 230, 25. Anglo-Austrian 101, —. Napoleonsd'or 9, 37. Renten 60, 92. Deutsche Marknoten 57, 95. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. Bank-Actien —, —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, —. Rudolfbahn —. 1864er Loose —. Unionsbank —. Nordwestbahn —. Matt.

Paris, 11. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Weichend.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11	10
3proc. Rente	75 60	75 92	Türken de 1865	11 20	11 57
5proc. Anleihe v. 1872	113 50	113 87	Türken de 1869	70 —	77 —
Ital. 5proc. Rente det.	73 25	73 47	Türkenloose	43 20	45 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	545 —	551 25	Goldrente	61 —	61¼
Lombard. Eisenb.-A.	156 25	158 75	1877er Russen	81⅛	82⅜

Ungarische Goldrente 72⅝. Amortisirbare 78, 47.

London, 11. Octbr., Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 4¼ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	11.	10	Cours vom	11	10.
Consols	94 09	94,09	6pr. Ver. St.-Anl.	107¼	108 —
Italien. 5proc. Rente	72⅜	72⅜	Silberrente	—,	54, —
Lombarden	6⅛	6 03	Papierrente	52¼	53, —
5proc. Russen de 1871	77¾	78⅛	Berlin	20, 74	—, —
5proc. Russen de 1872	77⅜	78	Hamburg 3 Monat	20, 74	—, —
5proc. Russen de 1873	80⅝	81	Frankfurt a. M.	20, 74	—, —
Silber	51⅛	51¼	Wien	12, 07	—, —
Türk. Anleihe de 1865	11⅛	11¼	Paris	25, 47	—, —
6proc. Türken de 1869	14¼	— —	Petersburg	23¼	—, —

Die Verlobung meiner Tochter Friedericke mit dem Kaufmann Herrn Max Koslowsky aus Cosel beehre ich mich, Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [1300]
Rybnik, im October 1878.
Carl Schäffer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friedericke Schäffer,
Max Koslowsky.
Rybnik. Cosel.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden erfreut:
Emil Kröker,
Hulda Kröker,
[4358] geb. v. Kornatzki.
Breslau, den 10. October 1878.

Heute Nachmittag verschied im Alter von 83 Jahren unser innig geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Kaufmann [6045]
Marcus Manasse.
Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 10. October 1878.
Beerdigung: Sonntag, d. 13., Nachmittag 2½ Uhr.
Trauerhaus: Schweidnitzerstr. Nr. 28.

Zweite Brüder-Gesellschaft.
Gestern Nachmittag verschied Herr Kaufmann **Marcus Manasse**, langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft.
Seine Beerdigung erfolgt Sonntag, Nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Schweidnitzerstr. 28. [4362]
Breslau, den 11. October 1878.
Der Vorstand.

Am 9. d. Mts., Abends 5¾ Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden unser heissgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, der Königl. Hauptmann im Niederschlesischen Fuss-Artillerie-Regiment Nr. 5 und Artillerie-Offizier vom Platz
Ernst von Skopnik,
im 38. Lebensjahre.
Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Gr.-Glogau, den 10. Octbr. 1878.

Heut Vormittag 11¼ Uhr verschied nach eintägigem Krankenlager unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Amtmann a. D.
Joh. Still,
im 79. Lebensjahre. [1303]
Kattowitz, 10. October 1878.
Die Hinterbliebenen.

Den 10. d. M. entriß uns der Tod nach schwerem Leiden unsere innig geliebte Tochter und Schwester
Olga. [4365]
Dies zeigen tiefbetrübt an:
Bunzlau. Familie **Schlonfeck.**

Verspätet!
Am 3. October, früh 6 Uhr, starb plötzlich am Schlagfluß zu Reinschdorf bei Cosel unser guter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der Ziegelei-Verwalter [6072]
Paul Schwanke,
im 43. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht seinen Freunden und Bekannten.
Gleiwitz, den 10. October 1878.
Die Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh 5 Uhr endete ein sanfter Tod die langen, schweren Leiden unseres heissgeliebten Gatten und Vaters, [6068]
des Königl. Geheimen Commerzienraths
Johann August Franck,
in seinem 74. Lebensjahre.
Breslau, den 11. October 1878.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Morgens verschied nach längerem Krankenlager
der Geheime Commerzienrath
Herr
Johann August Franck,
Vorsitzender unseres Verwaltungsraths seit Begründung unseres Instituts.
Ausgerüstet mit den seltensten Gaben des Geistes, im Besitz grossen kaufmännischen Wissens und beseelt von Pflichteifer, war er nicht nur der einsichtsvolle Vorsitzende, er war auch zu allen Zeiten der wahre Freund des Instituts, das er mit seinem bewährten Rathe bereitwillig unterstützte. Uns wird er unvergesslich bleiben. [6056]
Breslau, den 11. October 1878.
Schlesischer Bank-Verein.
Fromberg. Moser.

Die Unterzeichneten fühlen sich veranlasst, die traurige Nachricht zu bringen, dass
Herr Rudolf Wirsing,
Director des hiesigen Stadttheaters, Ritter etc.,
am 9. d. Mts., Abends 10 Uhr, in Prag seinem schweren Leiden plötzlich erlegen ist. [6073]
Von den Erben, auf welche der Contract des Herrn Director **Wirsing** mit der Stadt Breslau laut Vertrag übergeht, bevollmächtigt, werden die Unterzeichneten (schon während der Krankheit des Directors zu dessen Stellvertretern officiell ernannt) nach wie vor die artistische wie administrative Leitung mit der grössten Gewissenhaftigkeit fortführen, und ersuchen das verehrliche Publikum, sowie die löbliche Presse um Erhaltung des dem Institut bisher entgegen gebrachten Wohlwollens.
Breslau, den 11. October 1878.
Heinrich Grans, Oberregisseur. **Anton Fischer,** Rendant und Bureau-Chef. **Emanuel Faltis,** Capellmeister.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Predigtamts-Candidat Radlach mit Frl. Marie Cäsar in Förderstedt. Prakt. Arzt Hr. Dr. Pick mit Frl. Katharina Fränkel in Berlin.
Verbunden: Herr Prem.-Lt. im 2. Garde-Regt. z. F. Hr. v. Werder mit Frl. Frieda Freiin v. Diepenbroick-Grüter in Berlin. Lt. im 2. Garde-Regt. z. F. Hr. v. Holtzendorff mit Frl. Cäcilie Lentze in Berlin. Lt. u. Adjut. des Pommerschen Jäger-Bat. Nr. 2 Hr. Grauert in Berlin mit Frl. Alma Spalding in Greifswald. Hptm. u. Comp.-Chef im 8. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 45 Hr. v. Horn mit Frl. Minna Bothe in Metz. Hr. Privat-Docent Dr. jur. Schollmeyer mit Frl. Elise Eppner in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 41. Inf.-Regt. Herrn Freiherrn v. d. Osten-Sacken in Königsberg. Dem Major im 2. Hans. Inf.-Regt. Nr. 76 Herrn v. Arnim in Hamburg. Dem königl. Oberförster Herrn Reuter in Johannisburg in Ostpr. — Eine Tochter: Dem Major a. D. Herrn v. Brederlow-Tragarth in Tragarth.
Gestorben: Erbkämmerer des Herzogthums Hinterpommern u. Fürstenthums Cammin Herr Rittmeister a. D. v. Somnitz auf Charbrow.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 12. Oct. Z. 4. Male: „Unser Zigeuner". Lustspiel in 3 Acten von Oscar Justinus.
Sonntag, den 13. Oct. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg". Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. [6066]

Lobe-Theater.
Sonnabend, 12. Oct. Z. 2. Male: „Goldfischchen". Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern von Dr. Jacobsohn und Wilken. Musik von Bial.
Sonntag. Z. 7. M.: „Margot."
Montag. „Goldfischchen." [6065]

Thalia-Theater.
Sonnabend, d. 12. Oct. „Faselhans". Posse mit Gesang in 3 Acten von J. Rosen und E. Jacobson. Musik von Michaelis. [6064]
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.

Theater im Concerthause.
Sonnabend, d. 12. Oct. „Das Schloß Greifenstein." „Wenn die Preußen heimwärts ziehen." [6063]

Victoria-Theater.
(Simmenauer Garten.)
Concert und Vorstellung.
Näheres die Anschlagezettel.

Orchestrion
4360 spielt täglich bis Abends 11 Uhr in Bögel's Restaurat., Friedrichstr. 49. Sonntag Frühconcert. Entree frei.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel von
Mr. **F. G. Berleur,**
Mlle. **Elise Balagy,**
Frl. **Katz-Hermann,**
Herrn **Fürst,**
Frau **Bertha Ravené,**
Frl. **Anna Gebeler.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Heute:
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr. [5906]

Brauerei zur Stadt Danzig
Einweihung
des neu gebauten und elegant renovirten Locals
Sonnabend, 12. Octbr.,
wozu seine Gönner und Freunde ergebenst einladet [4381]
R. Seifert,
Brauerei-Besitzer.

Restaurant Reinholtz,
4374 Ohlau-Ufer 9,
vis-à-vis der Turnhalle.
Ein Zimmer für geschlossene Gesellschaften, 30—40 Personen, einige Tage in der Woche frei.
Mittagtisch
bei vortheilhaftem Abonnement bestens empfohlen.

Ich treffe am 15. October in **San Remo** ein und wohne **Villa Luigia, Corso Garibaldi.**
4342 **Dr. Secchi.**

Sonntag, den 13. October,
Vormittag 11 Uhr:
Kirchen-Concert
in der evangel. Pfarrkirche zu XIM. Jungfrauen
von dem verstärkten Kirchenchor unter Leitung des Herrn Cantor **Lichner** und unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Kahl** aus Berlin, der Solosängerinnen Frau **Springer** und **Lindner** und der Solosänger Herren **Ruffer** und **Lehmann.**
An der Kirchthür werden **freiwillige** Gaben zur Unterstützung der Armen in der Parochie in Empfang genommen. [6054]



Extrafahrt nach Sandberg
zum Fischzuge
Sonntag, den 13. October.
Abfahrt von der Königsbrücke Nachmittags 1 Uhr.
Preis 1 Mark, Kinder 40 Pf.

Nach Pöpelwitz, Oswitz u. Masselwitz Abfahrt Nachm. 1, 2 u. 4 Uhr.
[6070] **Schierse & Schmidt.**

Orchesterverein.
Nachdem die Ausgabe der von den Vereinsmitgliedern gezeichneten Billets beendet ist, beginnt der öffentliche Verkauf der Abonnementskarten für den ersten Cyclus der Concerte **Sonntag, den 13. d. Mts.,** früh von 8—9 und 11—12 Uhr in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstr. 52, und wird in den folgenden Tagen fortgesetzt. Die Preise der Plätze betragen, wie im vorigen Jahre, für einen numerirten Platz im Saale 12 Mk., Logen, Galerie, Balcon 15 Mk., und für einen nicht numerirten 8 Mk. Mittwoch, den 16. c., wird der Verkauf geschlossen. **Dinstag, den 22. c., ist das erste Concert.**

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 12. Octbr. 1878:
Beethoven, op. 18 Nr. 2, Str.-Quart. G-dur. [6046]
Schumann, op. 105, Sonate A-m., Pfte. und Vlne.
Schubert, op. 114, Forellen Quintett.

Herren-Kragen
und [6083]
Manchetten
empfehle ich
in anerkannt grösster Auswahl und den nur besten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Heinrich Leschziner,
Breslau, Königsstr. 4,
Riegner's Hôtel.

Kleiderstoffe
in [6051]
Wolle, Halbwolle, Bareges etc.
von vorzüglicher Beschaffenheit
— ältere Muster —
verkaufen wir, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten, auffallend billigen Preisen.
Gebrüder Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 28,
schrägeüber dem Stadttheater.

Für Damen wichtig!
Gutsitzende Corsets aus den ersten Fabriken, bester Stoff, haltbar und für die Dauer Façon haltend, im Preise von 1,50 M. bis 6 M. **Ledergürtel, Strumpfwaaren, woll. Tücher, Westen, Gamaschen, Strumpflängen** im Einzelverkauf zu Engrospreisen bei
Hofl. Albert Fuchs,
nur Schweidnitzerstraße 49.

Eine Beamtenfamilie, deren Wohn. in der Nähe der hl. Geist-Realsch. u. Elisabeth-Gymn. gelegen, sucht einen oder zwei Knaben in Pension zu nehmen. Näh. **Moltkestr. 18, 3 Tr.**

Aux Caves de France **Weinstube,** Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 13, [5981]
Weinhandlung z. Einf. chemisch untersuchter reiner französ. Weine.
Reichh. Frühstückstisch.
Table d'hôte von 1—4, à 1,55, incl. ¼ Liter Wein, à la carte zu jeder Tageszeit.
Menu: Sonnabend, 12. October 1878: Nudels., Macaroni m. Schinken, Kalbs-Roulade m. purée Kart., Schmorbraten, Salat, Compot, Speise, Butter u. Käse.
Täglich frische Austern, à Dtzd. 1,50 Mk.

Der Verabredung gemäss erlaube ich mir denjenigen Damen, welche an der **Fortbildungsanstalt für Lehrerinnen** theilnehmen, mitzutheilen, dass die nähere Besprechung **Dinstag, den 15. October, präcis 5 Uhr,** stattfindet.
[4368] **Bertha Lindner.**

W. Ossig'sche Privat-Schule für Knaben,
Christophoriplatz 8, resp. Ohlauerstraße 19.
Montag, den 14. October, Beginn des neuen Semesters. [6014]
Aufnahme finden Schüler noch für alle 10 Klassen von der Anfangsstufe bis Ober-Quinta incl. Die Prüfung für schon Unterrichtete findet **Sonnabend, den 12. October,** Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt.
Schulabgangszeugniß und Impfschein sind dazu erforderlich.
W. Ossig, Rector und Schulvorsteher.

Clavier-Institut von Felix Scholz,
Schwertstrasse 5a, parterre.
Das Wintersemester beginnt Montag, den 14. October c. [4270]

Zum Schlesisch-Niedersächsischen Verbandtarif vom 1. August 1878 ist am 20. September c. ein provisorischer Nachtrag in Kraft getreten, welcher u. A. Tarifsätze für den Verkehr zwischen Station Kassel, Ober- und Unterstadt, Bahnhof der Hannoverschen Staatsbahn einerseits und Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Breslau-Warschauer, Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, sowie Sosnowice etc. andererseits enthält.
Näheres ist bei den Verbandstationen zu erfahren. [6074]
Breslau, den 8. October 1878.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.
Das Abholen und Abrollen derjenigen Güter, hinsichtlich deren die Adressaten nicht nach Maßgabe des § 59 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands bei der Güterexpedition anderweite Bestimmung getroffen haben, erfolgt innerhalb des Stationsortes Ober-Glogau in Zukunft durch den diesseits bestellten [6052]
Spediteur Herrn S. Austerlitz in Ober-Glogau.
Demselben werden auch die nicht bestellbaren oder nicht angenommenen Güter auf Lager gegeben werden.
Dem Unternehmer liegt auch die Abholung von zu versendenden Frachtgütern nach vorheriger Anmeldung der Absender ob.
Die Taxe der dem Spediteur zukommenden Gebühren hat der Rollfuhrmann auf Verlangen vorzuzeigen.
Neisse, den 9. October 1878.
Königliche Eisenbahn-Commission.

Bekanntmachung.
Auf der Station Peterwitz erfolgt die An- und Abfuhr von Gütern nach resp. von der Güterexpedition für Gr.-Peterwitz, Langenau, Krotfeld, Ehrenberg, Neu-Katscher und Katscher durch den bahnamtlich bestellten, in Katscher domicilirenden Rollfuhr-Unternehmer R. Nietsch. Eine Taxe über die von dem Genannten zu erhebenden Rollgebühren ist in der Güterexpedition Peterwitz ausgehängt, welch' letztere auch, ebenso wie der Rollfuhr-Unternehmer, etwa gewünschte weitere Auskunft mündlich zu ertheilen gehalten sind.
Ratibor, den 3. October 1878. [6082]
Königliche Eisenbahn-Commission.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.
Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
(99) **Hamburg** und **New-York,**
Havre anlaufend, vermittelst der großen deutschen Post-Dampfschiffe:
Wieland 16. October, | **Suevia** 30. October, | **Frisia** 13. Novbr.,
Pommerania 23. Oct., | **Gellert** 6. Novbr., | **Herder** 20. Novbr.,
und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.
Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Havre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas:
Allemannia 22. Octbr., | **Vandalia** 22. November, | **Silesia** 22. December,
und weiter regelmäßig am **22.** jeden Monats.
Nähere Auskunft wegen Fracht u. Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger
in **Hamburg, Admiralitätstraße Nr. 33/34**
[1299] (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**),
sowie in Breslau der Haupt-Agent **Julius Sachs,** Antonienstraße 20.

Tiroler Obst.
Gegen Einsendung des Betrages **Tafelobst,** als: **Edelweiße Rosmarin-Aepfel** I. Sorte, per Kiste 468 bis 500 Stück à 88 Mark, detto II. Sorte, per Kiste 588 Stück à 46 Mark, **Edelrothe, rothe Taffet- und Königsäpfel** I. Sorte, per Kiste 468 bis 500 Stück à 42 Mark, dieselben Sorten **Edelrothe, Taffet- und Königsäpfel** von mittlerer Größe, namentlich für Familiengebrauch sehr empfehlenswerth, 630 Stück per Kiste à 20 Mark, **Borsdorfer** I. Sorte, 468 bis 500 Stück per Kiste à 20 Mark, **Edelweiße Rosmarin-Aepfel,** befleckte, 468 bis 500 Stück per Kiste à 21 Mark, und Faßwaare, als: **Edelweiße Rosmarin, Edelrothe, Taffet** und **Borsdorfer** in Fässern von 100 bis 130 Kilo Brutto für Netto gewogen, per 100 Kilo à 25 Mark, offerirt das **Früchte-Export-Geschäft**
Carl Torggler, Meran, Südtirol.
Ausführliche Preis-Courants gratis und franco. [1221]
Saison von Mitte September bis Ende October.

Reelles Heirathsgesuch.
Eine gebild. Dame (Waise), 25 Jahre alt, ev., mit einem baaren Vermögen v. 7000 Thlr., wünscht sich z. verehel. Reflectanten bitte ihre werthe Adresse an mich zu senden. Fr. **M. Schwarz** in Breslau, Sonnenstr. 14. [6080]

Gewissenhafte **Pension** für jüdische Knaben wird nachgewiesen
Carlsstraße 13, [4097]
im Gold- und Silberwaaren-Geschäft.

Hôtel Schwarzer Adler in Oppeln,
zeitgemäß renovirt, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum der Besitzer
[5731] **C. G. Krüger.**

Unsere **Wohnung** befindet sich jetzt: [4293]
Museumsplatz 7, I.
Hofzahnarzt Dr. Sachs.
Dr. Wilhelm Sachs jr.

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben etc. befindet sich jetzt Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe.

Billige **Pension** und gewissenhafte Aufsicht **Tauenzienstr. 50, II.**

Junge Leute (jüd.) finden vorzügliche **Pension Friedr.-Wilhelmstr. 71,** I. (1. Eing.), Ecke Schwerstr. [4096]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1539 die von [310]
1) dem Brauermeister **Emil Stantke** in Ohlau,
2) dem Kaufmann **Wilhelm Wolff** in Ohlau

am 1. April 1874 unter der Firma

Stantke & Wolff

errichtete offene Handels-Gesellschaft mit dem Sitze in Ohlau und einer Zweigniederlassung in Breslau heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Friedrichstraße Nr. 82 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Gabitz I auf Blatt Nr. 142 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 24. December 1878,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 5 Ar 10 Quadratmeter Areal und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 4500 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [600]

am 28. December 1878,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 21. September 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Gerichtliche Auction.

Dinstag, den 15. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen im hiesigen gerichtlichen Auctions-Locale verschiedene Möbel und Kleidungsstücke, Pelze, Nähmaschinen, Regulatoren, 1 Flügel, 1 Eiskasten, sowie verschiedene Hohl- und Stemmeisen und Bohrer &c. an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [605]

Freiburg, den 11. October 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Beim Bau der III. städtischen Gas-Anstalt an der Trebnitzer Chaussee hierselbst soll die **Anfertigung und Aufstellung der eisernen Dachbinder des Apparaten- und Reinigerhauses, sowie die Herstellung des Holzcement-Daches desselben Gebäudes** im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [602]

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen für die zweite Arbeit eine Bietungs-Caution von 150 Mk. beizufügen, sind bis

Dinstag, den 22. October c.,
Mittags 12 Uhr,

im Centralbureau der städtischen Gaswerke — Stadthaus — abzugeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bau-Bureau der III. Gas-Anstalt an der Trebnitzer Chaussee zur Einsicht aus.

Breslau, den 10. October 1878.

Die Bau-Commission für die III. städt. Gas-Anstalt.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des **Kassencontroleurs** alsbald anderweit zu besetzen. Anfangsgehalt 1350 Mark, bei guter Dienstführung nach je 5 Dienstjahren um 150 M. steigend bis zum Maximalgehalt von 1800 M. Caution 2000 M., Probedienstzeit ein Jahr. Im Kassen- und Rechnungswesen erfahrene Bewerber wollen sich alsbald und spätestens bis ersten November c. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. [601]

Löwenberg, den 9. October 1878.

Der Magistrat.

Gymnasiallehrer-Stelle.

An dem Gymnasium zu Wohlau ist die 4. ordentliche Lehrerstelle, dotirt mit 1800 Mark, erledigt. Dieselbe soll zu Ostern 1879 besetzt werden.

Bewerber, welche die facultas docendi entweder für die classischen Sprachen oder für Geschichte durch alle Klassen besitzen, wollen bis Ende November ihre Zeugnisse bei uns einreichen. [606]

Wohlau, den 10. October 1878.

Der Magistrat.

Fahrplan der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Breslau-Dzieditz, Schoppinitz-Sosnowitz und Oppeln-Vossowska. Vom 15. October 1878 ab.

Klm.	1. Kl. (Mark)	2. Kl	3. Kl	4. Kl	Station. Col. Nr. / Klasse	1.	2. I-III.	3. I-IV.	4. I-IV.	5. I-IV.	6. I-III.	7. II-IV.
Von Breslau Oderthorbhf. ab.							Vm.				Nm.	
7,0	0,70	0,60	0,40	0,20	Schmiedefeld Abf.	.	.	.	.	.	5 12	.
4,0	0,40	0,30	0,20	0,10	Mochbern Abf.	.	6 30	.	.	.	3 30 5 20	.
					Breslau, Oderthorbahnhof Ank.	.	6 39	Vm.	Vm.	Nm.	3 42 5 32	Nm.
Von Breslau Stadtbhf. ab.					Breslau, Stadtbahnhof Abf.	.	6 25	8 15	10 20	1 15	5 30	8 0
4,9	0,40	0,30	0,20	0,10	Breslau, Oderthorbahnhof	.	6 42	8 29	10 35	1 33	5 45	8 18
11,7	0,90	0,70	0,50	0,30	Hundsfeld	.	.	8 41	10 48	1 53	5 57	8 40
17,8	1,50	1,20	0,80	0,50	Sibyllenort	.	7 0	8 53	11 0	2 11	6 7	8 58
23,8	1,80	1,40	0,90	0,60	Bohrau	.	.	9 4	11 9	2 26	6 16	9 16
31,8	2,70	2,10	1,40	0,90	Oels	.	7 26	9 16	11 28	2 46	6 34	9 36
40,9	3,30	2,50	1,70	1,10	Groß-Zöllnig	.	.	Vm.	11 43	Nm.	6 50	Nm.
45,6	3,60	2,70	1,80	1,20	Bernstadt	.	7 45	Ank.	11 52	Ank.	6 58	Ank.
59,0	4,80	3,60	2,40	1,60	Namslau	.	8 4	.	12 14	II-IV.	7 18	.
71,2	5,70	4,30	2,90	1,90	Noldau	.	8 21	.	12 34	Kl.	7 38	.
83,3	6,50	4,90	3,30	2,10	Konstadt	.	8 36	.	12 52	Nm.	7 57	.
95,3	7,10	5,30	3,60	2,30	Kreuzburg	.	8 52	.	1 12	4 45	8 16	.
102,7	7,50	5,70	3,80	2,40	Klein-Lassowitz	.	.	.	1 24	5 8	.	.
108,9	7,80	5,90	3,90	2,50	Sausenberg	.	9 8	.	1 35	5 28	8 37	.
119,3	8,40	6,30	4,20	2,60	Zembowitz	.	.	.	1 50	5 57	†	.
126,3	8,40	6,30	4,20	2,70	Mischline	.	9 29	.	2 2	6 19	9 3	.
132,6	8,70	6,60	4,40	2,80	Vossowska Ank.	.	9 37	Nm.	2 11	6 34	9 13	.
Von Oppeln ab.					Klasse		II-IV.	II-IV.	II-IV.	Nm.	II-IV.	
					Oppeln Abf.	.	8 37	5 33	†† 1 16	.	8 15	.
10,7	0,90	0,70	0,50	0,30	Chronstau	.	8 57	5 54	1 36	.	8 36	.
20,9	1,80	1,40	0,90	0,60	Malapane	.	9 19	6 16	1 56	.	8 56	.
31,6	2,70	2,10	1,40	0,90	Vossowska Ank.	.	9 36	6 35	2 15	.	9 14	Vm.
Von Breslau Stadtbhf. ab.					Klasse	II-IV.	I-III.	Nm.	I-IV.	II-IV.	I-III.	II-IV.
					Vossowska Abf.	.	9 41	.	2 19	.	9 20	3 36
142,6	9,00	6,80	4,50	2,90	Zawadzki	.	9 54	.	2 35	.	9 35	4 10
147,2	9,20	6,90	4,60	3,00	Sandowitz	.	.	.	2 44	.	.	4 25
150,8	9,30	7,00	4,70	3,00	Keltsch	.	.	.	2 52	.	9 48	4 41
162,4	9,50	7,10	4,80	3,20	Tworog	.	10 19	.	3 7	.	10 5	5 19
170,9	9,80	7,30	4,90	3,30	Friedrichshütte	.	10 31	.	3 20	Nm.	10 18	5 52
177,2	10,00	7,50	5,00	3,30	Tarnowitz	.	10 42	.	3 33	5 44	10 30	6 41
180,9	10,10	7,60	5,10	3,40	Naklo	.	.	.	3 40	6 3	†	6 55
183,9	10,30	7,70	5,10	3,40	Radzionkau	.	.	.	3 47	6 12	10 43	7 4
188,3	10,40	7,80	5,20	3,50	Scharley	Vm.	.	.	3 55	6 26	†	7 18
191,6	10,60	7,90	5,30	3,50	Beuthen O.-S.	5 10	11 7	.	4 7	6 49	11 1	7 50
196,5	10,80	8,10	5,40	3,60	Chorzow	5 32	11 15	.	4 18	7 10	11 12	8 12
202,7	11,00	8,30	5,50	3,70	Laurahütte	5 55	11 25	.	4 31	7 33	11 24	8 36
208,8	11,30	8,40	5,60	3,80	Schoppinitz (Rosdzin) Ank.	6 10	11 34	.	4 41	7 48	11 33	8 51
Von Schoppinitz ab.					Klasse	I-IV.	I-IV.			I-IV.	Nm.	Vm.
					Schoppinitz-Rosdzin Abf.	6 35	12 13	.	.	8 3	.	.
3,1	0,50	0,40	0,25		Sosnowitz Ank.	6 43	12 21		.	8 11	.	.
Von Breslau Stadtbhf. ab.					Klasse	II-IV.	I-III.	II-IV.	I-IV.	Nm.		
					Schoppinitz-Rosdzin Abf.	6 27	11 48	.	4 53	.	.	.
220,4	11,70	8,80	5,90	3,90	Emanuelsegen	6 53	12 13	.	5 15	.	.	.
230,3	12,10	9,10	6,00	4,00	Tichau	7 11	12 34	.	5 30	.	.	.
238,8	12,40	9,30	6,20	4,10	Kobier	7 30	12 52	Vm.	5 46	.	.	.
249,3	12,80	9,60	6,40	4,30	Pless	8 0	1 17	6 0	6 10	.	.	.
254,1	13,20	9,90	6,60	4,40	Bad Goczalkowitz	8 13	1 29	6 13	6 20	.	.	.
257,5	13,20	9,90	6,60	4,40	Dzieditz Ank.	8 20	1 36	6 21	6 27	.	.	.
						Vm.	Nm.	Vm.	Nm.			

Station. Col. Nr. / Klasse	8.	9.	10.	11. I-IV.	12. II-IV.	13. I-III.	14. II-IV.
				Vm.	Vm.	Nm.	Nm.
Dzieditz Abf.	.	.	.	7 34	10 4	2 34	7 34
Bad Goczalkowitz	.	.	.	7 41	10 13	2 43	7 43
Pless	.	.	.	7 53	10 25	3 1	8 2
Kobier	.	.	.	8 8	Ank.	3 23	8 28
Tichau	.	.	.	8 22	Vm.	3 45	8 51
Emanuelsegen	.	.	.	8 40	.	4 10	9 20
Schoppinitz-Rosdzin Ank.	.	.	.	8 57	.	4 31	9 45
Klasse				I-IV.		I-IV.	I-IV.
Sosnowitz Abf.	.	.	.	8 3	.	3 53	9 53
Schoppinitz-Rosdzin Ank.	.	Vm.	Vm.	8 13	Nm.	4 3	10 3
Klasse		I-III.	II-IV.	I-IV.	II-IV.	I-III.	II-IV.
Schoppinitz-Rosdzin Abf.	.	4 40	6 35	9 9	1 13	4 43	10 15
Laurahütte	.	4 52	6 59	9 21	1 36	4 54	10 31
Chorzow	.	5 2	7 24	9 32	1 59	5 3	10 48
Beuthen O.-S.	.	5 16	7 52	9 46	2 26	5 15	11 1
Scharley	.	.	8 4	9 53	2 37	.	Ank.
Radzionkau	.	5 29	8 18	10 1	2 51	†	Nm.
Naklo	.	.	8 30	10 9	3 2	.	.
Tarnowitz	.	5 42	8 39	10 19	3 30	5 41	.
Friedrichshütte	.	5 52	Ank.	10 30	3 50	5 50	.
Tworog	.	6 3	Vm.	10 41	4 19	6 1	.
Keltsch	.	6 18	.	10 57	4 51	6 15	.
Sandowitz	.	.	.	11 3	5 1	.	.
Zawadzki	.	6 30	.	11 12	5 21	6 26	.
Vossowska Ank.	.	6 43	Vm.	11 26	5 48	6 39	
Klasse		II-IV.	II-IV.	II-IV.		II-IV.	
Vossowska Abf.	.	6 51	9 56	†† 2 35	.	6 50	.
Malapane	.	7 16	10 18	2 54	.	7 12	.
Chronstau	.	7 43	10 38	3 15	.	7 34	.
Oppeln Ank.	.	8 4	10 55	3 31	.	7 50	Nm.
Klasse	II-IV.	I-III.	II-IV.	I-IV.	I-IV.	I-III.	II-IV.
Vossowska Abf.	.	6 50	.	11 34	.	6 46	9 19
Mischline	.	7 1	.	11 44	.	6 55	9 40
Zembowitz	.	†	.	11 53	.	†	10 2
Sausenberg	.	7 26	.	12 9	.	7 19	10 33
Klein-Lassowitz	.	.	.	12 19	.	.	10 52
Kreuzburg	.	7 48	.	12 33	.	7 39	11 10
Konstadt	.	8 6	.	12 50	.	7 55	Ank.
Noldau	.	8 22	.	1 6	.	8 9	Nm.
Namslau	.	8 40	.	1 27	.	8 26	.
Bernstadt	.	8 57	.	1 44	.	8 42	.
Groß-Zöllnig	Vm.	9 5	Vm.	1 53	Nm.	.	.
Oels	6 15	9 23	10 45	2 13	6 38	9 6	.
Bohrau	6 38	.	11 8	2 25	6 51	*9 17	.
Sibyllenort	6 59	9 43	11 26	2 36	7 2	*9 27	.
Hundsfeld	7 20	.	11 42	2 45	7 11	*9 35	.
Breslau, Oderthorbahnhof	7 45	10 5	12 7	3 0	7 23	9 48	.
Breslau, Stadtbahnhof Ank.	8 0	10 15	12 20	3 10	7 33	9 58	.
Breslau, Oderthorbahnhof Abf.	Vm.	10 9	Nm.	3 4	Nm.	9 51	.
Mochbern Ank.	.	10 19	.	3 16	.	10 1	.
" Abf.	.	Vm.	.	3 17	.	Nm.	.
Schmiedefeld Ank.	.	.	.	3 25	.	.	.
				Nm.			

Die Züge in Col. 2, 6, 9 und 13 zwischen Breslau und Schoppinitz sind **Schnellzüge**, die Züge in Col. 4 und 11 zwischen Breslau und Dzieditz, sowie in Col. 3 und 12 zwischen Breslau und Oels sind **Personenzüge**, die übrigen gemischte Züge. † Der Zug in Col. 6 hält in Zembowitz, Naklo und Scharley, der Zug in Col. 9 in Zembowitz und der Zug in Col. 13 in Radzionkau und Zembowitz, jedoch nur dann, wenn Personen aufzunehmen oder abzusetzen sind. * Der Zug in Col. 13 nimmt in Bohrau, Sibyllenort und Hundsfeld Personen **nicht** auf. †† **Die Züge in Col. 4 und 11 zwischen Oppeln und Vossowska werden nur an jedem Montag und Freitag abgelassen.**

Tagesbillets laut aushängender Placate. [5268]

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, d. 17. Oct. c., werden zu Tschöplowitz in **Gerstenberg's Gasthause** von **Vormittags 10 Uhr** ab aus dem Schutzbezirk **Moselache:**

circa 3000 Rmtr. Brennholz (größtentheils Nadelholz, Scheit und Knüppel)

zum Ausgebot kommen. [603]

Demnächst werden auch Gebote auf **Brennholz** aus den übrigen Schutzbezirken des Revieres angenommen werden.

Der Oberförster.
Scott Preston.

6-—9000 Mark Mündelgelder auf sichere Hypothek vergiebt **J. Sckeyde**, Breslau, Ohlauerstr. 21.

12000 Rmark

auf ein hiesiges Fabrik-Grundstück, Oberdorstadt, zur **ersten** Stelle per 1. Januar 1879 gesucht. [5996]

Offerten unter **S. B. 179** werden an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau**, Carlsstraße 1, erbeten.

Hausirer-Gesuch.

Für einen in allen Ständen in ganz Deutschland sehr beliebten Artikel für Stadt und Land werden tüchtige Hausirer, welche mit Hausirschein versehen sind, bei sehr großem Verdienst **(wöchentlich bis 90 Mk.)** gesucht.

Fr.-Offerten werden unter **G. H. 17** postlagernd **Breslau** erbeten. [4324]

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco-Offerten unter **C. L. 29** besorgt die Expedition der Breslauer Zeitung. [6071]

Für Damen! 432

Billige und discrete Abhaltung des Wochenbettes bei Hebamme **Bartsch**, **Breslau**, Reuschestr. 32, 1. St.

Rath u. Hilfe in discreten Frauenleiden J. **Crison**, sages femme, Breslau, Zimmerstr. 14, p., links.

Damen finden billige und discrete Aufnahme bei Frau Stadthebamme **Handlos**, **Schweidnitz**, Bögenstraße 4. [6079]

Ratibor, den 1. October 1878.

Bekanntmachung.

Bei der in Gemäßheit der Allerhöchsten Privilegien vom 1. April 1867 und 19. Februar 1870 zum Zwecke der Amortisation unter Zuziehung des hiesigen Notars, Königlichen Justizrathes Herrn **Schwabe** am 26. September 1878 stattgefundenen Ausloosung der

Ratiborer Kreis-Obligationen

sind die Nummern der nachstehenden Appoints gezogen worden:

I. Serie.

Lit. B. à 1500 Mark Nr. 68.
" C. à 300 Mark Nr. 95 209 232 465.
" D. à 150 Mark Nr. 124 183 188.
" E. à 75 Mark Nr. 8 165 265 286 334.

II. Serie.

Lit. B. à 1500 Mark Nr. 177.
" C. à 300 Mark Nr. 36 78 155 263 329 337 345 600 604 627 764.
" D. à 150 Mark Nr. 11 72 126 313 314 321.
" E. à 75 Mark Nr. 47 159 160 198 212 313 314 352 416.

Bei früheren Verloosungen sind gezogen und bis jetzt nicht eingelöst:

Serie II.

1) Aus der Verloosung vom 29. December 1874
Lit. C. Nr. 464.
2) Aus der Verloosung vom 19. November 1875
Lit. C. Nr. 248.
3) Aus der Verloosung vom 29. September 1876
Lit. C. Nr. 281.
4) Aus der Verloosung vom 4. September 1877:
Lit. B. Nr. 101.
" C. Nr. 111.
" D. Nr. 277.
" E. Nr. 272 308.

Die Inhaber dieser Appoints werden aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons vom 1. Juli k. J. ab in der **Kreis-Communalkasse hierselbst**, oder auch bei dem **Schlesischen Bank-Verein** in **Breslau** und dem Bank- und Wechselgeschäft der **Gebrüder Schneider** zu **Berlin**, Friedrichsstraße Nr. 162, in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört die Verzinsung der pro 1878 ausgeloosten Obligationen auf.

Für etwa fehlende Zins-Coupons wird der Betrag vom Capital abgezogen werden. [6062]

Der Königliche Landrath.
Pohl.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke Nr. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

M. Jacoby, Riemerzeile 22,

empfiehlt sein Lager in Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaaren zu zeitgemäß billigen Preisen. [5989]

Große Kunst-Auction in Breslau.

Am **Mittwoch, den 16. October, Vormittags von 11 Uhr an**, soll im großen Saale des [6022]

„Hôtel de Silesie",

Bischofsstraße Nr. 4/5, erste Etage, im Auftrage der Gemälde-Handlung von J. G. Heinrichs in Berlin

eine werthvolle Sammlung Original-Oelgemälde

von folgend benannten Meistern durch den Unterzeichneten versteigert werden: Professor **F. Bellermann**, — **Th. Raabe**, — **Veit**, — **H. Hiller**, — **R. Astudin**, — **Beneckenstein**, — **E. Blume**, — **Kaiser**, — **H. Schnee**, — **Brügner**, — **Landis**, — **Hampe**, — **Henry**, — **Jäkel**, — **Holländer**, — **Pistor**, — **Reichardt**, — **Pflugradt** — u. v. A.

Kataloge sind aus dem Bureau des Unterzeichneten zu beziehen und stehen die Gemälde am 14. und 15. October, je von 11 bis 3 Uhr, im obigen Locale zur gefälligen Besichtigung aus.

Der Königliche vereid. Auctions-Commissarius

G. Hausfelder,
Bureau: Zwingerstraße 24.

[6075]

Alle Diejenigen,

welche an Gicht, Rheumatismus, an den durch diese Krankheiten entstandenen Lahmungen etc. leiden,



mögen dieselben auch schon alle erdenklichen Kuren erfolglos durchgemacht, auch die Hoffnung, jemals ihre Gesundheit wieder zu erlangen, bereits aufgegeben haben, sollten, nachdem sie schon so viel versucht haben, sich auch einmal an Herrn **L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.** wenden. Durch dessen Heilverfahren wurden **allein in den letzten Monaten viele Hunderte von ihrem Leiden gänzlich befreit** und stellt es Herr Moessinger jedem frei, vor Anwendung seiner Kur, welche, nebenbei bemerkt, **keine grossen pecuniären Opfer** erfordert, sich über seine Erfolge zu informiren, zu welchem Behufe derselbe die Adressen einer grossen Anzahl geheilter Personen aus allen Ständen in einer **von ihm gratis zu beziehenden Brochüre** zur Verfügung stellt. Das Verfahren erweist sich als ein durchaus rationelles. Herr Moessinger verlangt lediglich vom Kranken eine kurze Beschreibung des Leidens und seines Stadiums und ertheilt alsdann den Patienten seine angemessenen Anordnungen.

Der Ausverkauf des Pelzwaarenlagers des Franke'schen Concurses, bestehend in Herren- und Damenpelzen, Pelzfutter, Fußsäcken, Schlittendecken, Hüten, Mützen &c., wird Zwingerplatz 2 fortgesetzt. Das Local muß bis zum 15. d. Mts. geräumt sein und findet der Verkauf ununterbrochen, auch am Sonntag von früh 8 Uhr bis Abends 6 Uhr statt. [4380]

Geschlechts-krankheiten, Syphilis, Haut-, Nerven- u. Unterleibsleiden, sowie Schwächezustände, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich brieflich nach langjähriger prakt. Erfahrung mit sicherem Erfolg. **Dr. Harmuth**, h. nicht approb., Berlin, Kommandantenstraße **30**.

Dr. J. Hirsch, Berlin, Schützenstr. Nr 18, heilt auch brieflich speciell: **Mannesschwäche** (Pollutionen) 2c. unter Garantie eines **sichern** Erfolges in nur **wenigen Tagen** gründlich (discret). [5789]

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1136]

Geschlechtskrankheiten,
auch in ganz veralteten Fällen,
Impotenz, Pollutionen,
sexuelle Schwäche 2c.
heilt schnell, sicher und rationell,
ohne Berufsstörung,
[4377] ebenso
Frauenkrankheiten
Dehnel in Breslau,
Malergasse 26, an der Oderstraße.

Hausverkauf!
Wegen Wegzug des Besitzers ist in Landeshut in Schlesien ein am Markt gelegenes Eckhaus nebst Seitenhaus, enthaltend schöne Wohnungen und große Ladenräume, zu jedem Geschäft sich eignend, sofort unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen, event. auch zu vermiethen. Offerten unter Chiffre G. 27 an die Exped. der Breslauer Ztg. [1296]

Ein kleines Haus
Hermannstraße, am Oderthor-Bahnhof, Pferdebahn-Verbindung, herrschaftlich eingerichtet, 10 Piecen, großes Beigelaß u. Garten, preiswerth bald zu vermiethen. [5995]
Näheres daselbst Nr. 26.

In einer lebhaften schlesischen Gebirgsstadt, am Markte belegen, ist eine in flottem Betriebe befindliche
Gastwirthschaft
sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch Kaufmann **Paul Grätz** in **Schweidnitz**. [6078]

Eine vollständig eingerichtete Garten-Restauration ist vom 1. November d. J. ab zu übernehmen.
Näheres zu erfragen bei [1293]
H. Zernik in Königshütte.

Brauerei-Verpachtung.
Meine im kleinen Betriebe befindliche Brauerei und Restaurationslocal bin ich Willens, per 1. Januar 1879 an einen soliden Pächter zu verpachten.
[1305] **C. Buchwald in Neisse.**

Achtung. [6058]
Ein Rest-Freigut in Oberschlesien, von 150 Morgen in einem Stück aufs □ am Hause, **durchweg guter Boden** (nicht sandig), viel drainirt, massive Gebäude, schöner Garten, Jagd, gutes lebendes u. todtes Inventar nebst Ernte, ist sofort zu verkaufen oder gegen eine Mühle oder ein Haus in Breslau umzutauschen. Stadt ½ Meile entf., Kirche u. Schule am Orte. Anfragen sub M. 2595 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine seit mehreren Jahren bestehende, gut eingeführte mech. **Schuhfabrik** in vollem Betriebe mit ausgedehnter Kundschaft ist eingetretener Verhältnisse halber zu verkaufen und sofort oder Neujahr zu übernehmen.
Offerten unter A. N. 26 an die Exped. der Breslauer Ztg. [1298]

Sauberste Anfertigung aller Arten **Drucksachen**, als: Verlobungs- und Verbindungs-Anzeigen, Hochzeits- und Tauf-Einladungen, Empfehlungs-Karten, Briefbogen und Couverts mit
Monogramm.

100 Visiten-Karten



nur **75 Pfg.**

Gratulationskarten in großartiger Auswahl, stets die neuesten Erscheinungen, für: Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, silberne und goldene Hochzeit, Jubiläum u. s. w. — **Pathenbriefe.**

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und
Münzen
kauft **Eduard Guttentag,**
[5506] **Niemerzeile 20/21.**

Wegen Localveränderung
verkaufe ich mein
Wiener Schuh- und Stiefel-Lager
zu billigen Preisen in reeller Waare gänzlich aus. [5670]
Reitstiefel und Knabenstiefel
in bester Qualität sind stets auf Lager.
Emil Breit,
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Beste doppelt geglühte
Destillirkohle
in allen Körnungen offerire zum billigsten Preise. [1304]
Creutzburg OS. B. Schleier.

Zinkerz, Zinkblende
werden
in großen Posten, für den Export bestimmt, [6081]
gekauft.
Offerten mit Angabe des Erzgehaltes unter Chiffre H. 23296 nehmen entgegen **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

3050 Zum
Haarfärben,
auf 25jähr. Erfahrung gestützt. empf. unschädliche Haarfärbemittel
Gebr. Schröer,
Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Durch Anempfehlung eines meiner Freunde versuchte ich das [6048]
Anatherin-Mundwasser
gegen mein scorbutisches, rheumatisches Mundübel, sowie ich durch mehrere hohle Zähne geplagt wurde und verschiedene Mittel ohne Erfolg gebrauchte; dieses Mundwasser bewirkte eine volle Heilung des Zahnfleisches und bedeutende Linderung meiner hohlen schmerzhaften Zähne; ich sehe mich daher in die angenehme Lage versetzt, dem Herrn k. k. Hof-Zahnarzt Dr. **Popp** meine vollste Anerkennung und Dank öffentlich abzustatten.
Wien.
Fr. Freiherr v. Brandenstein m. p.
Zu beziehen in **Breslau** bei Apotheker **L. Wachsmann**, Alte Taschenstraße 20, **B. Fiebag**, Apotheker, Friedrichstraße 51, **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21, **Ed. Groß**, Neumarkt 42, u. **E. Störmer**, Ohlauerstr. 24/25.

Beste
Gebirgs-Kern-Butter,
im Sommer eingelegt,
in Fäßchen zu ca. 36 Pfd., à Pfd. 85 Pf., offerirt [4312]
Carl Hein in Glatz.

Java-Dampf-Kaffee,
reinschmeckend, das Pfd. 1 M. 30 Pf., bestes Petroleum, der Liter 22 Pf.
Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Frischen
Rhein-Salm,
Lachs, Forellen,
Seezungen,
Zander, Steinbutt,
Schellfische,
Astr. Caviar, Schoten
u. Tafel-Bouillon
empfiehlt [4378]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Backzander, Pfund 50 Pf., empfiehlt
Hermann Kossack, N. Taschenstr. 14.

Ein kräftiges Arbeitspferd, guter Zieher, weil überzählig, billig zu verkaufen Cichorienfabrik Huben.



Der Bockverkauf
in der hochfeinen Merino-Heerde, Lentschower Abstammung, hat begonnen.
Koppitz, Bahnhof Grottkau.
Gräflich Schaffgotsch'sche Verwaltung. [6069]

Echten, vorzüglichen
Rollen-Varinas,
pro Pfd. 2 Mark. [6067]
Leopold Buckausch,
Schmiedebrücke Nr. 17.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Für Studirende!
Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann mit guten Empfehlungen, der wöchentlich einige Nachmittage freie Zeit hat, kann eine angenehme Stellung finden. Meldungen sub Chiffre A. H. 28 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg.

Gesucht eine Erzieherin, evangelisch, musikalisch, für ein Mädchen von 10 Jahren, per 1. Januar 1879. Abschriftliche Zeugnisse erbeten **Dominium Gurzno**, Post Garzin. [1302]

Für mein Farben- und Droguen-Engros-Geschäft suche ich per 1. Januar 1879 einen tüchtigen **Reisenden**, d. jedoch die Branche genau kennen muß.
[4364] **B. Perlhöfter, Breslau.**

Ein Lagercommis
(Israelit), routinirt in der Colonialwaarenbranche en gros, gesucht. Adr. L. O. 9 postl. Breslau fco. [4386]

Ein fleißiger, umsichtiger und zuverlässiger **Commis** mit schöner Handschrift kann sich für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft, unter Einreichung der Zeugnisse, unter Chiffre S. S. postlag. Glatz melden. [4326]
(Bewerbungen ohne Retourmarke.)

Ein junger Mann,
der das Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft genau kennt, findet bei uns sogleich Stellung. [1301]
H. & S. Solmsen,
Schneidemühl.

Ein
junger Mann,
welcher 1¼ Jahr die Landwirthschaft gelernt hat, sucht, um sich besonders in der Buchführung besser auszubilden, bald Stellung. [4356]
Gefällige Offerten wird Herr **Emil Kabath, Breslau**, Carlsstraße 28, unter S. Q. entgegenzunehmen die Güte haben.

Ein junger Mann, gelernter Eisenhändler, wünscht p. 15. Octbr. oder 1. November anderweitig Engagement für [6061]
Comptoir oder Lager.
Gefällige Off. bitte unter Chiffre **P. 2598** an **Rudolf Mosse, Breslau**, zu richten.

Für mein Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft suche ich einen erst vor Kurzem ausgelernten **jungen Mann**, der polnischen Sprache mächtig, zum baldigen Antritt. [1306]
Constadt. H. Freund.

Ein stud. j. Mann, 26 Jahre, sucht sofort zur Begründung einer Lebensstellung ein seinen Fähigkeiten entsprechendes Unterkommen. [6060]
Adr. L. N **Neu-Ruppin** postl.

Stellensuchende aller Branchen placirt und empfiehlt kostenfrei Bureau Bavaria. Breslau, Grüne Baumbrücke Nr. 1.

Ein tüchtiger und erfahrener
Schornsteinfegergeselle
kann sich zum sofortigen Antritt unter Beifügung der Zeugnisse melden unter Chiffre N. 100 **Camenz in Schl.** postlagernd. [1307]

Ein cautionsfähiger Mann in den 30er Jahren, verheirathet, seit längeren Jahren Rentmeister einer großen Besitzung im Auslande, mit Oekonomie, Waldmanipulation, dopp. it. Buchführung betraut, acceptirt 1879 Stellung in Deutschland. [6050]
Gütige Offerten sub **N. 2596** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger [6057]
Koch
wird für ein feines Restaurant nach außerhalb verlangt. — Meldungen mit Attesten oder Abschriften sub **B. 100 postlagernd Ratibor.**

Ein Lehrling
für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en gros gesucht. Adr. B. L. 8 postl. Breslau fco. [4385]

Für mein Manufactur-, Schnitt- und Specerei-Geschäft suche zum sofortigen Antritt [1289]
einen Lehrling
christlicher Confession, der polnischen und deutschen Sprache mächtig.
Isidor Sachs. Orzesche.

Wir suchen für unser Leinen- und Baumwollenwaaren-Geschäft [4361]
einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Caskel Frankenstein & Sohn,
Carlsstraße 31.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Zu vermiethen
Carlsstraße 28 vom 1. April ab die 2. Etage, bestehend aus 2 Wohnungen, zus. 8 Piecen, Entree und Beigelaß. Auf Wunsch können diese durch Umbau u. Renovation verbunden werden. Reflectanten erfahren Näheres bei **Jacob Buki.** [6077]

Berl. Platz 5 eine frdl. Wohnung für 100 Thlr. per bald od. später zu verm. Näh. im Hause beim Wirth.

An der Promenade,
zwischen Ohlauerstr. u. Liebichshöhe, **Neue Gasse 13a**, auch Eingang von der Promenade, ist die Hälfte des 3. Stocks zu verm.

Die erste Etage
Ring 3 ist zu vermiethen. [4384]
Näheres im 3. Stock.

Lagerkeller, Remisen
Werderstraße 35/36 sofort zu verm.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 8 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 9 U. 8 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 Uhr 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 45 Min. Abds. Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nchm — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 2 M. Mitt. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mitt. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 44 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 23 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 9 Min. Vorm. — 8 U. 19 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 23 M. Nachm. — 10 U. 39 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 45 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 39 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 11. October 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,70 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	95,80 bz
Anleihe 1850. .	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,05 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,70 à 75 bzG
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	96,75 G
do. Lit. A. . . .	4	95,40 B
do. do.	4½	101,30 bzG
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. —
do. do. . . .	4	II. 95,25 bzG
do. do.	4½	101,30 bzG
do. (Rustical).	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 95,20 G
do. do. . . .	4½	101,30 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,00 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,80 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 G
do. do.	4½	101,65 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,00 B
do. do. . . .	5	99,15 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,75 Gbz
do. Goldrente	4	61,65 G
do. Loose 1860	5	106,00 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,25 à 55,00 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl	5	79,10 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,00 G
Obschl. ACDE.	3½	126,50 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,40 B
do. St.-Prior. .	5	111,75 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger . . .	4	91,50 G, G —
do. . . .	4½	97,90 B
do Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	95,00 bz
do. Lit. K.	4½	95,00 B
do. . . .	5	101,60 G
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 bzG
do. Lit. C. u. D.	4	93,40 B
do. 1873	4	92,20 bzB
do. 1874	4½	100,00 G
do. Lit. F. . . .	4½	100,50 G
do. Lit G. . .	4½	100,40 bzB
do. Lit. H. . . .	4½	101,10 G
do. 1869	5	101,60 G
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B. .	5	103,25 G
R.-Oder-Ufer .	4½	100,25 G

Wechsel-Course vom 11. Octbr.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,00 G
do. do.	3½	2M.	167,80 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,47 bzB
do. do.	5	3M.	20,265 bzB
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,90 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	200,60 B
Wien 100 Fl.	4½	kS.	172,00 B
do. do.	4½	2M.	170,25 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	172,25 bz	ult. 172,00 B [bz
Russ. Bankbill. 100 S. R.	200,60 bzG	202à1,25à1,75

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden . . .	4	—	ult. 120 B
Oest-Franz-Stb .	4	—	ult. 439,00 B
Rumän. St.-Act.	4	32,25 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5		—
Krak.-Oberschl.	4	84,50 bzG	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	66,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	73,50 B	—
D. Reichsbank	4½		—
Sch.Bankverein	4	88,50 B	—
do. Bodencrd.	4	92,75 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 391,50 à 88 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte . . .	4	70,50 B	ult. 70,25 bz
Moritzhütte . .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	67,50 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. October
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkung.
Aberdeen	743,7	11,7	W. leicht.	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	753,3	13,6	SW. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	754,2	10,7	S. leicht.	Nebel.	
Haparanda	758,4	2,6	NO. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	758,9	9,9	still.	Nebel.	
Moskau	762,4	6,0	S. still.	wolkenlos.	
Cork	761,0	10,0	NW. schwach.	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	764,8	12,0	NW. leicht.	bedeckt.	zieml. grobe See.
Helder	753,2	13,6	SW. schwach.	Regen.	
Sylt	751,6	12,5	SSW. frisch.	Regen.	
Hamburg	755,6	12,8	SW. mäßig.	halb bedeckt.	
Swinemünde	757,0	12,8	SW. mäßig.	halb bedeckt.	See ruhig.
Neufahrwasser	758,3	11,0	SSW. still.	bedeckt.	Thau.
Memel	758,2	11,9	SSO. still.	halb bedeckt.	See ruhig, Thau.
Paris	763,8	10,0	SW. schw.	heiter.	
Crefeld	758,5	12,3	SW. frisch.	halb bedeckt.	Gest. Regen.
Carlsruhe	753,5	12,0	SW. mäßig.	wolkig.	
Wiesbaden	761,6	12,3	SW. still.	wolkig.	Nachts Regen.
Kassel	758,8	12,5	W. leicht.	wolkig.	Nachts Regen.
München	765,5	11,5	SW. frisch.	heiter.	
Leipzig	760,9	11,8	SSW. schw.	Regen.	
Berlin	758,9	14,0	SSW. schw.	wolkig.	
Wien	763,1	14,1	W. schwach.	heiter.	
Breslau	762,1	13,6	SSW. leicht.	halb bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.
In Irland ist das Barometer mit abflauenden nordwestlichen Winden äußerst stark gestiegen; das barometrische Minimum hat sich, an Tiefe abnehmend, nordostwärts gegen die norwegische Küste fortgepflanzt. Von Schottland bis Nordfrankreich herrschen westliche, leichte bis starke Winde, stürmischer Wind wird überhaupt nur noch von Skudesnäs gemeldet, in der helgoländer Bucht weht starker Südwest. Außer in Ostdeutschland und Westrußland haben an den meisten Orten Niederschläge stattgefunden; die Witterung ist im Allgemeinen unbeständig, in Süddeutschland wärmer, in England kälter als gestern.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.